

VERÖFFENTLICHUNGEN DER
KOMMISSION FÜR GESCHICHTLICHE LANDESKUNDE
IN BADEN-WÜRTTEMBERG

REIHE B
Forschungen
104. Band

Lutz Reichardt

Ortsnamenbuch
des Kreises Tübingen

1984

W. KOHLHAMMER VERLAG STUTTGART

Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche
Landeskunde in Baden-Württemberg

Reihe B
104. Band

VERÖFFENTLICHUNGEN DER
KOMMISSION FÜR GESCHICHTLICHE LANDESKUNDE
IN BADEN-WÜRTTEMBERG

REIHE B

Forschungen

104. Band

Lutz Reichardt

Ortsnamenbuch
des Kreises Tübingen

1984

W. KOHLHAMMER VERLAG STUTTGART

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Reichardt, Lutz:

Ortsnamenbuch des Kreises Tübingen /

Lutz Reichardt. – Stuttgart: Kohlhammer, 1984.

(Veröffentlichungen der Kommission für
geschichtliche Landeskunde in Baden-
Württemberg: Reihe B, Forschungen; Bd.104)
ISBN 3-17-008406-2

NE: Kommission für geschichtliche Landeskunde
in Baden-Württemberg: Veröffentlichungen der
Kommission für geschichtliche Landeskunde in
Baden-Württemberg / B; HST

Alle Rechte vorbehalten

© 1984 by Kommission für geschichtliche Landeskunde
in Baden-Württemberg, Stuttgart

Kommissionsverlag W. Kohlhammer Stuttgart

Herstellung: Offizin Chr. Scheufele Stuttgart
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	S. VII
NAMENBUCH	S. 1
Vorbemerkungen	S. 1
Zeichen	S. 2
Abkürzungen	S. 3
A-Z	S. 9
TYPOLOGIE	S. 107
Siedlungsnamentypen	S. 107
Bildungsweise	S. 109
Erstbelege	S. 113
QUELLEN UND LITERATUR	S. 116
REGISTER	S. 129
ÜBERSICHTSKARTE nach	S. 131

Vorwort

Mit diesem Band setzt der Verfasser die systematische Erfassung und sprachwissenschaftliche Erschließung der Siedlungsnamen Baden-Württembergs fort, nachdem er bereits entsprechende Bände über die Kreise Esslingen, Stuttgart/Ludwigsburg und Reutlingen vorgelegt hat. Ähnlich wie beim Historischen Ortsnamenbuch von Bayern sollen nacheinander Namenbücher über die einzelnen Kreise des Landes erscheinen, die sich jedoch abweichend von der bayerischen Konzeption als rein sprachwissenschaftliche Arbeiten verstehen. Siedlungsgeschichtliche Schlußfolgerungen werden nach Ansicht des Verfassers besser erst nach dem Vorliegen mehrerer derartiger Bände und in interdisziplinärer Zusammenarbeit gezogen. Die Bearbeitung der Ortsnamenbücher soll rasch voranschreiten. Das Manuskript über die Siedlungsnamen des Stadtkreises Ulm und des Alb-Donau-Kreises befindet sich in Bearbeitung. Die Namen werden bis zur Erreichung der heutigen Form belegt, für das 14. bis 17. Jahrhundert im wesentlichen aus ungedruckten archivalischen Quellen, und hinsichtlich ihrer Bildungsweise und Entwicklung erklärt. Die Art der Erfassung der urkundlichen Belege entspricht den Richtlinien für die Neubearbeitung von Förstemanns Altdeutschem Namenbuch. Die heutigen Mundartformen sind vom Verfasser neu aufgenommen worden. Das Zustandekommen dieses Buches wäre nicht möglich gewesen ohne die freundliche Unterstützung vieler. Zu danken ist den Archivaren des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und des Staatsarchivs Sigmaringen, den Damen und Herren der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde, die das Württembergische Flurnamenarchiv betreuen, den Informanten, denen wir die Mundartformen der Siedlungsnamen verdanken, den Kollegen von der Württembergischen Landesbibliothek und der Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Esslingen sowie schließlich im besonderen Maße der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg mit ihrem Vorsitzenden Herrn Prof. Dr. Gönner für die Aufnahme des Bandes in ihre Veröffentlichungsreihe und den Kommissionsmitgliedern Herrn Prof. Dr. Dölker und Herrn Prof. Dr. Schaab für ihren wertvollen Rat.

Esslingen, im Januar 1984

Lutz Reichardt

Namenbuch

Vorbemerkungen

Bei der alphabetischen Ordnung ist zu berücksichtigen, daß die Umlaute ä, ö, ü, äu unter a, o, u, au zu suchen sind und nicht unter ae, oe, ue, aeu, daß j hinter i steht und ß als ss aufgelöst wird. Die Einordnung der Siedlungsnamen erfolgt unter ihrer amtlichen Form (Stand 1978). Eine Ausnahme bilden die differenzierten Namen (z. B. Unterjesingen), die unter ihrem Grundnamen zu suchen sind, da auf diese Weise die historische Entwicklung der Differenzierung besser zu überblicken ist. Selbstverständlich wird jedoch von der amtlichen Namenform verwiesen. Stadt- und Ortsteile stehen unter ihrem eigenen Namen. Wüstungen sind unter ihrer jüngsten, gegebenenfalls normalisierten Namenform angesetzt.

Dem Aufbau der Einzelartikel liegt das folgende Schema zugrunde:

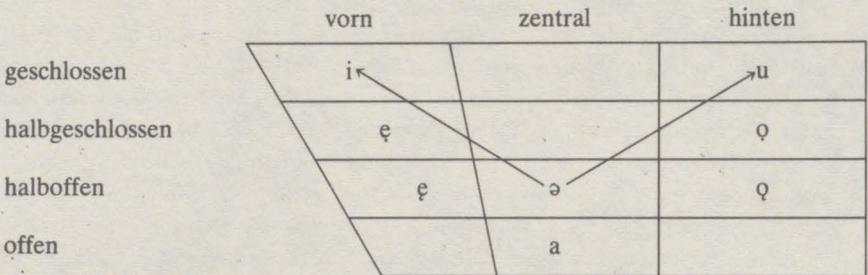
1. Klassifizierung der Siedlung als Stadt oder Gemeinde sowie Angabe der Himmelsrichtung und Entfernung, in der sie, von der Kreisstadt aus gesehen, liegt, d. h. dem Sitz des Landratsamts. Bei Stadt- und Ortsteilen wird auf die Stadt bzw. Gemeinde, zu der sie gehören, verwiesen. Bei Wüstungen wird die Siedlung angegeben, in deren Gemarkung sie lokalisiert werden, wenn möglich unter Angabe der Himmelsrichtung. Sonstige topographische und historische Fakten werden nur genannt, soweit sie für die Namenerklärung relevant sind.
2. Zusammenstellung der historischen Namenbelege mit Nachweis der Quellen, denen sie entnommen sind. Die Namen sind soweit möglich im syntaktischen Zusammenhang aufgenommen. Die Art der Überlieferung und der Zeitpunkt der Niederschrift bei kopialer und chronikalischer Überlieferung sowie sonstigem Auseinanderfall von Zeitansatz und Zeitpunkt der Niederschrift ist so genau als möglich angegeben. Bei massenhafter Überlieferung für einen Siedlungsnamen werden Originalbelege jahrhunderteweise zusammengefaßt. Am Ende ist jeweils die heutige Mundartform des Namens angegeben; sie wurde vom Verfasser neu aufgenommen.
3. Sprachwissenschaftliche Erklärung des Namens und seiner Geschichte bis zur Erreichung der heutigen amtlichen und mundartlichen Form. Grundwörter und Suffixe sind jeweils an einer Stelle zusammenfassend behandelt, auf diese wird bei den Namen gleicher Bildungsweise und im Register verwiesen.
4. Spezielle Literaturangaben zum einzelnen Namen sowie gegebenenfalls Anmerkungen.

Zeichen

<p>+ Wüstung</p> <p>(+) Teilwüstung bzw. aufgegangen in einer anderen Siedlung</p> <p>→ fließt in</p>	<p>* erschlossen, nicht belegt</p> <p>⟨...⟩ Schreibung</p> <p>> entwickelt sich zu</p> <p>< entstanden aus</p>
---	--

Für die Aufzeichnung der heutigen Mundartform wird die Lautschrift der Zeitschrift *Teuthonista* mit einzelnen üblichen Erweiterungen verwendet (Möhn, 1964, S.21–42).

Bei den Vokalen wird die Länge durch übergesetzten Querstrich gekennzeichnet (\bar{a} \bar{o} $\bar{i}\bar{a}$), Kürze bleibt unbezeichnet. Offenheit ist an dem untergesetzten Häkchen erkennbar (ø ę), Geschlossenheit am untergesetzten Punkt (ę ɔ). Nasalierung ist an der Nasalierungsschleife über dem Vokal zu erkennen (\bar{a}). ə bezeichnet den zentralen, halboffenen Indifferenzlaut zwischen a , ę und ɔ in der folgenden Abbildung; er erscheint sowohl in den schwäbischen Diphthongen əi < mhd. \bar{i} und əu < mhd. \bar{u} als auch in unbetonter Stellung wie z. B. in Flexionsendungen.



(Abbildung nach Frey, 1975, S. 39)

Bei den Konsonanten findet sich wie üblich die Schreibung š für ⟨sch⟩, x für den ach-Laut, χ für den ich-Laut und ŋ für ⟨ng⟩. Die Halbfortes werden mit b d g bezeichnet.

Die phonetische Transkription steht ohne Klammern, es werden nur Kleinbuchstaben verwendet.

Abkürzungen

A	Akten
a.	anno
Adj.	Adjektiv
afries.	altfriesisch
ags.	angelsächsisch
ahd.	althochdeutsch
Ahd.Gr.	Braune, Wilhelm: Althochdeutsche Grammatik, 13. Aufl. bearb. v. Hans Eggers, Tübingen 1975
Akk.	Akkusativ
alem.	alemannisch
Anf.	Anfang
anl.	anlautend
ANN	Annalen
Ann.Mettens.	Annales Mettenses priores. Primum rec. B. de Simson. Hannover, Leipzig 1905 (MGH, Script. rer. Germ. in us. schol.)
Ann.Sindelf.	Annales Sindelfingenses, Hrsg. A. Giefel. (Württembergische Geschichtsquellen, 4(1891), S.45-52)
Ann.Zwief.	Die Zwiefalter Annalen und Ortliebs Chronik, hrsg. v. Eugen Schneider (Württembergische Geschichtsquellen, 3(1889), S.1-60)
anord.	altnordisch
Arch.	Archiv
ausl.	auslautend
AWL	Altwürttembergische Lagerbücher aus der österreichischen Zeit 1520-1534, bearb. v. Paul Schwarz u. a. Stuttgart 1959 -
AWU	Altwürttembergische Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1344-1392), bearb. v. Karl Otto Müller. Stuttgart 1934
B	Brief
Bach, DNK	Bach, Adolf: Deutsche Namenkunde, Bd. 1-2. Heidelberg 1952-54
Bl.	Blatt
Blaub. Ann.	Tubingius, Christian: Burrensis Coenobii Annales. Hrsg. von Gertrud Brösamle. (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde Bd.3) Stuttgart 1966
BzN	Beiträge zur Namenforschung
C	Kopie, Eintragung in einem Kopialbuch
CHR	Chronik
Cod. Hirs.	Codex Hirsaugiensis, hrsg. v. E. Schneider (Württembergische Geschichtsquellen, Alte Folge 1(1887))
Cod. Laur.	Codex Laureshamensis, bearb. v. Karl Glöckner, Bd. 1-3. Darmstadt 1929-36

Cod. Salem.	Codex diplomaticus Salemitanus, Bd. 1–3, hrsg. v. Friedrich v. Weech. Karlsruhe 1883–95
CON	Konzept
Dat.	Dativ
DORS	Dorsalvermerk
DR	Druck
dt.	deutsch
Duden, Etymologie Erg. Kaufmanns	Duden: Etymologie. Mannheim 1963 Kaufmann, Henning: Ergänzungsband (zu) Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1 (Personennamen). Hildesheim 1968
EUB	Urkundenbuch der Stadt Esslingen, Bd. 1–2, bearb. v. Adolf Diehl. Stuttgart 1899–1905
EURB	Raisch, Herbert: Das Esslinger Urbar von 1304. Esslingen 1966
F	Fälschung
FBBW	Fundberichte aus Baden-Württemberg. Bd. 1, 1974 –
FBS	Fundberichte aus Schwaben. Bd. 1, 1893 –
Fischer, Schwäb. WB	Schwäbisches Wörterbuch, bearb. v. Hermann Fischer, Bd. 1–6, 2. Tübingen 1904–36
Fleischer, Wortb.	Fleischer, Wolfgang: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 4. Aufl. Tübingen 1975
Flurn.	Flurname
Fm. ON	Förstemann, Ernst: Altdeutsches Namenbuch, Bd. 2, 1. 2 (Orts- u. sonstige geographische Namen), 2. Aufl. bearb. v. Hermann Jellinghaus. Bonn 1913–16
Fm. PN	Förstemann, Ernst: Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1 (Personennamen), 2. Aufl. Bonn 1900
fol.	Blatt
frnhd.	frühneuhochdeutsch
Frnhd. Gr.	Moser, Virgil: Frühneuhochdeutsche Grammatik, Bd. I, 1, I, 3. Heidelberg 1929–51
FüUB	Fürstenbergisches Urkundenbuch, Bd. 1–8. Tübingen 1877–91
Gen.	Genitiv
Georges, Lat. HWB	Georges, Karl Ernst: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Bd. 1–2. 14. Aufl. Hannover 1976
germ.	germanisch
gleichz.	gleichzeitig
got.	gotisch
Götze, Frnhd. Gl.	Götze, Alfred: Frühneuhochdeutsches Glossar, 7. Aufl. Berlin 1967
Gr. d. Frnhd.	Grammatik des Frühneuhochdeutschen, hrsg. v. Hugo Moser u. Hugo Stopp, Bd. I, 1–3. Heidelberg 1970–78
Grimm, DWB	Grimm, Jacob u. Wilhelm: Deutsches Wörterbuch, Bd. 1 –. Leipzig 1854 –
H.	Hälfte

Haberkern/Wallach	Haberkern, Eugen und Wallach, Joseph Friedrich: Hilfs-wörterbuch für Historiker. Bd. 1–2. 6. Aufl. München 1980
Habsburg. Urb.	Das Habsburger Urbar. Hrsg. von Rudolf Maag. Bd. 1. Basel 1894
Haug/Kraus	Urkunden des Dominikanerinnenklosters Stetten im Gna-dental bei Hechingen 1261–1802. Hrsg. v. Franz Haug und Johann Adam Kraus. In: Hohenzollerische Jahreshef-te 15(1955)–17(1957), Beil S. 1–444.
Heintze/Cascorbi	Heintze, Albert und Cascorbi, Paul: Die deutschen Fami-liennamen ... 7. Aufl. Halle/S. 1933
Henzen, Wortb.	Henzen, Walter: Deutsche Wortbildung, 3. Aufl. Tübingen 1965
Hist. Atlas von Baden-Württ.	Historischer Atlas von Baden-Württemberg, hrsg. v. d. Kommission f. geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Lfg. 1 –. Stuttgart 1972 –
Hist. Marcht.	Historia Marchtelanensis. Hrsg. A. Giefel. (Württ. Ge-schichtquellen, 4(1891), S. 1–30)
Hist. Stätten Baden-Württ.	Handbuch d. histor. Stätten Deutschlands. Bd. 6: Baden-Württemberg. 2. Aufl. Stuttgart. 1980
Hist. Südwestdt. Sprachatl.	Historischer Südwestdeutscher Sprachatlas. Von Wolfgang Kleiber, Konrad Kunze, Heinrich Löffler. Bd. 1–2. Bern 1979
Hist. Welf.	Historia Welforum. Neu hrsg. von Erich König. Sigmarin-gen 1978
Holder, Altcelt. Sprachsch.	Holder, Alfred: Altceltischer Sprachschatz, Bd. 1–3. Leip-zig 1896–1907
HStA	Hauptstaatsarchiv
I	Inschrift
idg.	indogermanisch
inl.	inlautend
Kaufmann, Erg.	Kaufmann, Henning: Ergänzungsband (zu) Ernst Förste-mann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1 (Personennamen). Hildesheim 1968
KC	Kopie einer Kaiser-/Königsurkunde
kelt.	keltisch
Kelten in BW	Die Kelten in Baden-Württemberg. Hrsg. v. Kurt Bittel, Wolfgang Kimmich, Siegwalt Schiek. Stuttgart 1981
KF	Fälschung einer Kaiser-/Königsurkunde
Kl. Allerh.	Die ältesten Urkunden von Allerheiligen in Schaffhausen, Rheinau und Muri. Hrsg. v. F.L. Baumann, G. Meyer v. Knonau u. P. M. Kiem. Basel 1883.
Kluge, EWB	Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deut-schen Sprache, 21. Aufl. Berlin 1975
Krahe, Idg. Sprachw.	Krahe, Hans: Indogermanische Sprachwissenschaft, I–II. Berlin 1966–69
Krahe/Meid, Germ. Sprachw.	Krahe, Hans u. Meid, Wolfgang: Germanische Sprachwis-senschaft. Bd. 1–3. Berlin 1967–69

KU	Kaiser-/Königsurkunde (Original)
KW	Das Königreich Württemberg, eine Beschreibung nach Kreisen, Oberämtern und Gemeinden. Bd. 1–4. Stuttgart 1904–1907
L	Lehenbuch
lat.	lateinisch
LBW	Das Land Baden-Württemberg, amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Bd. 1–8. Stuttgart 1974–83
Lexer, Mhd. TWB	Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, 32. Aufl. (mit Nachtrag). Stuttgart 1966
Lexer, Mhd. HWB	Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, Bd. 1–3 u. Nachträge. Leipzig 1869–78
Lib. Dec.	Liber decimationis cleri Constanciensis pro Papa anno 1275. Hrsg. v. Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv, 1(1865), S. 1–303
Lib. Quart.	Liber Quartarum et Bannalium in dioecesi Constanciensi de anno 1324. Hrsg. v. Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv, 4(1869), S. 1–62.
Lib. Tax.	Liber taxationis ecclesiarum et beneficiorum in dioecesi Constantiensi de anno 1353. Hrsg. v. Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv, 5(1870), S. 1–118
Lkr. TÜ	Der Landkreis Tübingen. Amtliche Kreisbeschreibung. Bd. 1–3. Tübingen 1967–74.
M	Marginalvermerk
Mda.	Mundart
mdal.	mundartlich
MGH	Monumenta Germaniae Historica
mhd.	mittelhochdeutsch
Mhd. Gr.	Paul, Hermann: Mittelhochdeutsche Grammatik, 21. Aufl. v. Hugo Moser u. Ingeborg Schröbler. Tübingen 1975
mlat.	mittellateinisch
Mon. Hohenb.	Monumenta Hohenbergica. Hrsg. von L. Schmid. Stuttg. 1862
Mon. Welf.	Monumenta Welforum antiqua, ed. Ludew. Weiland. Hannover 1869
Mon. Zoll.	Monumenta Zollerana. Hrsg. von Rudolph v. Stillfried u. Traugott Maercker. I. VII. IX. Berlin 1852–66
n	nördlich
N	Nekrolog
nd.	niederdeutsch
Necr. Zwif.	Necrologium Zwifaltense. In: MGH. Necr., I, 1886, S. 240–268.
nhd.	neuhochdeutsch
nö	nordöstlich
Nom.	Nominativ
nw	nordwestlich
ö	östlich

OAB	Beschreibung des Oberamts ...
obd.	oberdeutsch
ONB	Ortsnamenbuch
OrtsA	Ortsarchiv
Part.	Partizip
Pedersen, Kelt. Gr.	Pedersen, Holger: Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen, Bd. 1–2. Göttingen 1909–13
Plur.	Plural
Pokorny, Idg. EWB	Pokorny, Julius: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1–2. Bern 1959–69
Präs.	Präsens
Prät.	Präteritum
R	Register
r.	Vorderseite (recto)
Ravennas Geogr.	Ravennas anonymus: Cosmographia. Übers. von Joseph Schnetz. Upsala 1951
Reg. Episc. Const.	Regesta Episcoporum Constantiensium. Bd. 1–4. Innsbruck 1895–1931
Römer in BW	Die Römer in Baden-Württemberg, hrsg. v. Philipp Filtzinger, Dieter Planck, Bernhard Cämmerer. Stuttgart 1976
Römer in Württ.	Die Römer in Württemberg, von Friedrich Hertlein, Oscar Paret u. Peter Goeßler, T. 1–3. Stuttgart 1928–32
Rot. Sanpetr.	Der Rotulus Sanpetrinus, hrsg. v. Friedrich v. Weech. In: Freiburger Diözesanarchiv, 15(1882), S. 133–180
RT	Reutlingen
Sammlung Bazing	Flurnamensammlung in der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde, Stuttgart
Schmid, Neckar	Schmid, Anneliese: Das Flußgebiet des Neckar. Wiesbaden 1962 (Hydronymia Germaniae, R. A, Lfg. 1)
Schützeichel, Ahd. WB	Schützeichel, Rudolf: Althochdeutsches Wörterbuch. 3. Aufl. Tübingen 1981
schwäb.	schwäbisch
Schwarz, DNF	Schwarz, Ernst: Deutsche Namenforschung, Bd. 1–2. Göttingen 1949–50
Sing.	Singular
sö	südöstlich
StA	Staatsarchiv
StadtA	Stadtarchiv
s. v.	sub verbo 'unter dem Lemma'
sw	südwestlich
T	Landkarte
Trad. Hirs.	Müller, Karl Otto: Traditiones Hirsaugienses. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte, 9(1949/50), S. 21–46
TÜ	Tübingen
U	Privaturkunde (Original)

UB St. Gallen	Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen. T. 1–6. Zürich 1863–1917
URB	Urbar
Urk. Pfgr.	Urkundenbuch zu: Schmid, Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen. Stuttgart 1853
v.	Rückseite (verso)
VA	Akten der römischen Kurie
VC	Kopie einer Papsturkunde
VF	Fälschung einer Papsturkunde
VU	Papsturkunde (Original)
w	westlich
WFlnA	Württembergisches Flurnamenarchiv in der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde, Stuttgart
WUB	Württembergisches Urkundenbuch, Bd. 1–11. Stuttgart 1848–1913
WVA	Württembergische Visitationsakten, Bd. 1, (1534) 1536–1540, bearb. v. Julius Rauscher. Stuttgart 1932
ZGO	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
Zimm. Chron.	Zimmersche Chronik. Hrsg. von Paul Herrmann. Bd. 1–4. Meersburg 1932.
Zwief. Chron.	Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds, neu hrsg., übersetzt u. erl. v. Luitpold Wallach, Erich König u. Karl Otto Müller, 2. Auf. Sigmaringen 1978

A

+ Altendickingen

s. + Altensickingen

+ Altensickingen

1. Wüstung mit ehemaliger Burg nö von Bodelshausen am Rand des Rauhen Rammert (LBW, VII, S.135. Lkr. TÜ, II, S.54f. 57f. KW, II, S.438. OAB Rottenb., 1899/1900, I, S.547, 552f. II, S.129f. Topogr. Kt. L 7518)
2. 1317 (C 1534): Hainrich von *Altendick* (StA Sigm., Dep.39, DH 78, 304a, S.625 = Haug/Kraus, Nr.35)
1367 (C 1534): ... ze *Altendickingen* ... (StA Sigm., Dep.39, DH 78, 304a, S.465 = Haug/Kraus, Nr.266)
1369 (U): ... ze *Altentiggingen* ... dem wiler ... (StA Sigm., Dep.39, DH 75, Nr.346 = Haug/Kraus, Nr.279)
1369 (C 1534): ... ze *Altendickingen* ... Blemblin von *Altendickingen* ... ze *Altendickingen* ... an das burgstall ... (StA Sigm., Dep.39, DH 78, 304a, S.460 = Haug/Kraus, Nr.276)
1369 (DORS 18. Jh.): *Sickingen* (StA Sigm., Dep.39, DH 75, Nr.346 = Haug/Kraus, Nr.279)
1370 (U): ... ze *Altadickingen* ... (Mon. Zoll., I, Nr.357, S.215)
1370 (C 1534): ... ze *Altendickingen* ... (StA Sigm., Dep.39, DH 78, 304a, S.463 = Haug/Kraus, Nr.281)
15. Jh. (U): *Altendickingen* (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U.6885. 13184)
1522 (URB): *Altendickingen* (4mal) (AWL, II, S.128f. 139. 149)
1575 (T): *Sickingen* (OAB Rottenb., 1899/1900, I, S.551 u. 552 Anm.3)
1578 (T): *Altensickhingen* (HStA Stuttg., N 3, Kt. 55)
Flurn. *Alt Sickinger Öschle. Sickinger Gärten. Burgstall.* (Lkr. TÜ, II, S.54)
3. Für die Namenerklärung gibt es zwei Ansatzmöglichkeiten. Entweder war *Altendickingen* 'der Siedlungsrest bzw. die Nachfolgesiedlung eines ursprünglichen Dorfes *Dickingen' (vgl. Bohnenberger, 1925, S.157 Anm. 1. Bach, DNK, II, § 400), oder ein ursprüngliches *Altendicke 'Siedlung im/am früheren Dik-kicht' ist sekundär durch Anlehnung an die häufigen -ingen-Namen der Umgebung zu einem unechten -ingen-Namen geworden (vgl. Bohnenberger, 1927, S.8. Schwarz, DNF, II, S.25ff.). Ein Beleg für die ursprüngliche Namenform *Dickingen hat sich nicht gefunden, aber auch die Schreibung ⟨Hainrich von Altendick⟩ (1317, C 1534) ist zweifelhaft, denn sie kann auch eine verkürzte Schreibung für Altendickingen sein, wie der Schreiber des Kopialbuchs von a. 1534 sonst schreibt (1367. 1369. 1370). – Wenn man *Altendickingen* als ur-

sprünglichen -ingen-Namen ansieht – dieser Namentypus ist zusammenfassend unter Altingen behandelt –, kann als Ableitungsbasis sowohl das Appellativum ahd. *dicchi* ‘Dichtheit, Dicke, Masse’, mhd. *dicke* ‚Dichtigkeit, Dicke, Dickicht des Waldes‘ in der letzteren Bedeutung zugrundeliegen (Schützeichel, Ahd. WB, S. 30. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 423) oder der Beiname *Dick(e)* ‘der Dicke’, der für das 13. Jh. belegt ist und zu dem entsprechenden Adjektiv *dicke*, *dic* ‘dicht, dick’ gehört (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 305. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 422f.). Im ersteren Fall würde **Dickingen* zu den in Baden-Württemberg relativ seltenen -ingen-Namen zu rechnen sein, die Personengruppennamen nach charakteristischen Merkmalen des Wohnorts darstellen. Im anderen Fall wäre **Dickingen* wie *Börstingen* (s. u.) ein mit einem Beinamen gebildeter -ingen-Name. Dieser Typus ist seit dem 11. Jh. bekannt und möglicherweise jünger als die mit Rufnamen gebildeten -ingen-Namen (Schwarz in Beitr. z. Namenforschung, 1(1949/50), S. 67f. Bach, DNK, II, § 207). – Wenn man von einem ursprünglichen Flurnamen **Altendicke* ‘(Siedlung) im/am früheren Dickicht’ ausgeht, liegt ein Kompositum mit dem Adjektiv ahd. mhd. *alt* ‘alt, früher’ und dem oben genannten Appellativum ahd. *dicchi*, mhd. *dicke* in der Bedeutung ‘Dickicht des Waldes’ vor (Schützeichel, Ahd. WB, S. 5. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 43. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 190). – Eine Entscheidung, ob *Altendickingen* ein ursprünglicher -ingen-Name oder ein ursprünglicher Flurname ist, ist allenfalls von der Topographie aus möglich: Die relativ ungünstige, beengte Lage am Südrand des Rauhen Rammert (s. o. 1.) wäre für einen -ingen-Namen untypisch, so daß die Wahrscheinlichkeit für einen ursprünglichen Flurnamen spricht (Bach, DNK, II, § 578, 2). – Vom Ende des 16. Jh. an ist *Altendickingen* an den Namen des 3 km sw gelegenen Ortes *Sickingen* (Zollernalbkreis) angeglichen worden (Bach, DNK, II, § 759, 3).

Altingen

1. Ortsteil von Ammerbuch seit 1971 (LBW, II, S. 472. VII, S. 120f. Lkr. TÜ, II, S. 1 ff. KW, II, S. 162)
2. (1. H. 12. Jh.) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Hugo de *Altingen* (Cod. Hirs., S. 39) (1182) (C): ... in *Altingen* ... Luitfridus et Trutwinus de *Altingin* (WUB, II, S. 422f.)
 1182 (CHR 13. Jh.): ... in (villa) *Altingin* ... (2mal) (MGH Script., XXIII, S. 621)
 (1198) (C): ... (in) *Altingin* ... (2mal) (WUB, II, S. 424)
 1275 (RC um 1350): *Altingen* (Lib. Dec., S. 54)
 1284 (ANN 1261–94) (C 16. Jh.): ... in *Altingen* ... (Ann. Sindelf., S. 49)
 13. Jh. (U): *Altingen* (8mal). *Althyngen*. (WUB, VI. IX–XI)
 (CHR 13. Jh.): ... in *Altingin* (trans Alpes) ... (2mal) (MGH Script., XXIII, S. 622. 630)

14./15. Jh. (U/URB): *Altingen* (28mal) (Urk. Pfgr. Mon. Hoh. AWU. HStA Stuttg., A 602)

16./17. Jh. (A/URB/T): *Altingen* (11mal). *Alltingen* (3mal). (AWL, II. WVA, I. HStA Stuttg., H 102/33, Bd.9. H 107/18, Bd.52. N 1, Kt. 11)

Mdal. *aldęṅ*

3. *Altingen* enthält den Rufnamen *Alto*, eine Kurzform zum germ. Stamm **Alda-* (Fm., PN, Sp.56 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.55ff.). Umlaut durch das *i* des folgenden Suffixes ist infolge ständiger Anlehnung des Namens an das Adjektiv ahd. mhd. alt (s. + *Altensickingen*) unterblieben (Frnhd. Gr., I, 1, § 58 Anm.2); auch die durchgängige *t*-Schreibung beruht darauf. Morphologisch handelt es sich bei *Altingen* um eine Ableitung mit dem Suffix germ. **-inga/* **-unga*, die im Dativ Plural steht (Bach, DNK, I, § 106. 130–132. 169. 180. 426. II, § 196–215. 578–580. Munske, 1964, S. 14f. 107ff.). Die Siedlung ist benannt nach ihren Bewohnern, die Bewohner nach ihrem Sippenoberhaupt oder Ortsgründer; eine Entscheidung zwischen diesen beiden Möglichkeiten ist von seiten der Sprachwissenschaft nicht möglich (Bohnenberger, 1927, S. 13). Genausowenig kann die Sprachwissenschaft eine stammesmäßige Zuordnung der *-ingen*-Namen begründen, denn *-ingen*-Namen gibt es in Deutschland von Schleswig-Holstein bis Bayern, d. h. im Gesamtgebiet westlich der Elbe – eine Verbreitungskarte läßt das klar erkennen – und außerdem in allen übrigen dauernd oder zeitweise germanisch besiedelten Ländern (Bach, DNK, II, § 577. 578. Boesch, 1981, S. 245–265). Das Suffix **-inga/* **-unga* hatte „eine im weiteren Sinne patronymische Funktion“ (Munske, 1964, S. 109); die *-ingen*-Namen des Untersuchungsgebiets waren ursprünglich Siedlernamen, nicht Siedlungsnamen (Bohnenberger, 1927, S. 7). Der Name *Altingen* bedeutete 'bei den Blutsverwandten des *Alto*' bzw. 'bei den Leuten, die in der von *Alto* gegründeten Siedlung wohnen'. Daneben konnte das Suffix **-inga/* **-unga* auch zur „Bildung von Personenbezeichnungen nach charakteristischen Merkmalen“ des Wohnorts, der näheren Umgebung oder ähnlichem dienen (Munske, 1964, S. 127. Bach, DNK, II, § 209. 211); dieser Typus ist allerdings in anderen Landschaften sehr viel häufiger als in Baden-Württemberg (Bohnenberger, 1927, S. 8. Bach, DNK, II, § 579). *-ingen* ist in der heutigen Mundart durch Senkung des *i* vor Nasal und Ausfall des auslautenden *n* der Flexionsendung *-en* zu *-ęṅ* bzw. sogar zu *-ęṅ* geworden (Ruoff, 1967, Kt. 5 nach S. 376). Eine Besonderheit bei *Ehingen* (s. u.) ist die Entwicklung zu mdal. *ęṅnə*. Parallelbeispiele sind die Namen *Au-ingen* und *Gau-ingen*, Kr. Reutlingen, die mdal. *ąṅnə* und *gąṅnə* lauten (Reichardt, ONB Reutlingen, S. 18ff. 49f.). In der urkundlichen Überlieferung taucht neben der Normalform *-ingen* (Dativ Plural) gelegentlich auch *-inga* als Nominativ/Akkusativ Plural auf (Ahd. Gr. § 193. Bach, DNK, II, § 89–91). Die Schreibung *<-ingas>* ist als lateinisch-romanischer Akkusativ Plural zu verstehen (Ahd. Gr., § 193 Anm. 9). Für mhd. *-ingen* wird auch die ahd. Form *<-ingun/ingon>* geschrieben (Ahd. Gr., § 193). Daneben erscheinen die typisch schwäbischen Formen *<-ingan>* und *<-ingin>*; bei diesen ist noch nicht

hinreichend geklärt, inwieweit sie Rückschlüsse auf die Artikulation des gewöhnlich ⟨e⟩ geschriebenen Vokals in Nebensilben zulassen bzw. auf der Ausbreitung von Schreibmoden basieren (Ahd. Gr., § 58 Anm.3. § 60. Gr. d. Frnhd., I, 2, § 37–39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 90 mit Erl.).

Altstadt

1. Kapelle und Wohnhaus in einer großen Wehranlage 1,5 km sw vom Stadtzentrum von Rottenburg a.N., deren Alter ungeklärt ist (LBW, VII, S.145. Lkr. TÜ, III, S.299f. KW, II, S.437. OAB Rottenb., 1899/1900, I, S.335. 465. 509ff. II, S.64f. 114. Tübingen u. d. Obere Gäu, 1983, S.202–204).
2. ? 1293 (U): ... in loco quondam *antiqua civitas* dicto, ubi nunc est civitas dicta Rotenburch ... (Flurn.) (WUB, X, Nr.4386, S.14)
 1336 (U): ... in der ringmure uf der *altenstat* ... Brvne von der *Altenstat* (Mon. Hoh., Nr.373, S.321)
 1339 (U): ... an sant Joses Cappellun, diu da gestift ist ob der *altun stat* vnder Rotemburg ... (Mon. Hoh., Nr.400, S.349)
 1404 (C 17. Jh.): ... in Capella beatae Virginis Mariae supra *ueterem civitate* (!) prope Rottenburg iuxta ... fluuium Neckari sita ... (HStA Stuttg., H 14, Bd.207, S.176)
 1687 (C 17. Jh.): ... Capell unser lieben Frawen auf der *Altenstatt* ... (HStA Stuttg., H 14, Bd.207, S.204)
 1828 (DR): *Altstadt* (OAB Rottenb., 1828, S.142 Anm.)
 Mdal. *älđštat*
3. Die Kapelle ist benannt nach der Wehranlage, in der sie liegt (s.o. 1.). Der Flurname Alt(en)stadt, der das Adjektiv mhd. alt, den Gegensatz von 'jung' und 'neu', und das Appellativum mhd. stat 'Stelle, Wohnstätte, Stadt' enthält (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.43. II, Sp.1144. Kluge, EWB, S.16f. 736), bezieht sich auf Mauerreste, die als Überreste einer alten Stadt verstanden wurden. Er erscheint in lateinischem Kontext z.T. in latinisierter Form (Bach, DNK, II, § 139.694); in der Schreibung ⟨supra ueterem civitate⟩ (1404, C 17. Jh.) hat der Kopist den Kürzungsstrich für m in *civatē übersehen. Der Flurname kann an Ort und Stelle entstanden sein, wahrscheinlicher ist jedoch, daß eine Namenübertragung von anderswo vorliegt (Bach, DNK, II, § 638, S.406). Der urkundliche Beleg von 1293 ⟨... in loco quondam *antiqua civitas* dicto, ubi nunc est civitas dicta Rotenburch ...⟩ zeigt einen Flurnamen, der an den Ruinen der Römerstadt + Sumelocenna (s.u.) gehaftet hat, bevor über diesen die hochmittelalterliche Stadt Rottenburg (s.u.) erbaut wurde. Als die ⟨*antiqua civitas*⟩ unter der neuen Stadt Rottenburg verschwunden war, bot die Mauer der 1,5 km entfernten Flur Altstadt die Möglichkeit, hier die Tradition der Römerstadt anzuknüpfen (1336: ... in der *ringmure* uf der *altenstat* ...).

Ammerbuch

1. Gemeinde 7,4 km wnw von Tübingen, entstanden 1971 durch Vereinigung von Altingen, Breitenholz, Entringen, Pfäffingen, Poltringen und Reusten (LBW, II, S. 472ff. VII, S. 120ff.)
- 2.1. Ammer (Gewässername): s. (+) Ammern
- 2.2. Schönbuch (Waldname):
 - 1187 (U) (DR): ... nemore, cui nomen est *Shaienbuch* ... (WUB, II, Nr. 449, S. 249)
 - 1191 (U): ... in silva *Schainbvoch* ... (WUB, II, Nr. 466, S. 271)
 - 1193 (KU): ... in silva *Schaienbuch* ... (WUB, II, Nr. 482, S. 296 u. VI, S. 486).
 13. Jh. (U): *Schainbuch* (2mal). *Schainbüch*. *Schainbÿch* (2mal). *Scainbuch*. *Schaienbüch* (8mal). (WUB, V–VII. IX–XI)
 - 1320 (C): ... inn dem *Schonbuch* ... (Urk. Pfg., Nr. 140, S. 154)
 - 1344 (KU): ... walt, der da heißet der *Schänbach* ... (Urk. Pfg., Nr. 168, S. 175)
 - 1348 (KC 1585/89): *Scheinbuch*. *Scheinbüch* (3mal). *Schainbuch* (2mal). *Schonbüch*. (Urk. Pfg. Nr. 169, S. 176)
 - 1379 (U): *Schünbüch* (EUB, II, Nr. 1480, S. 197)
 14. Jh. (U/KU): (in dem) *Schainbuch(e)* (6mal). (in dem) *Schainbuoch(e)* (3mal). *Schainbüch*. *Schainboch*. *Schainnbuch*. *Schaienbuoch*. *Schaienbüch* (2mal). *Schaienbuch*. *Schaigenbüch*. (Urk. Pfg. Mon. Hoh. AWU)
 15. Jh. (U): *Schainbach*. *Schünbüch*. *Schonbuch*. (HStA Stuttg., A 522, U. 1. A 602, U. 2187. 12605)
 16. Jh. (URB/A/T): *Scheinbuch* (2mal). *Schanbuch*. *Schambuech*. *Schonbuch*. *Schonbüch*. *Schumbuch*. (AWL, II. WVA, I. Gadner, 1592/99. HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 94. H 102/32, Bd. 1)
 - 1634 (T): *Schonbuch* (HStA Stuttg., N 1, Kt. 11)
 - 1709 (T): *Schönbuch* (HStA Stuttg., N 7, Kt. 41)
 - 1718 (URB): *Schönbüch* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 42)
3. Der im Jahre 1971 im Zusammenhang mit der Gebietsreform neu gebildete Gemeindenname enthält den Namen der Ammer, die ungefähr die südliche, und den Namen des Waldgebiets Schönbuch, der die nördliche Grenze des Gemeindegebiets darstellt (LBW, VII, S. 120. Topogr. Kt. L 7518). Morphologisch beschreibt man diesen Namentypus, der im Untersuchungsgebiet zum zweitenmal bei Starzach vorkommt (s. u.), am angemessensten als Kurzform eines Doppelnamens nach dem Vorbild moderner Kurzwörter (Bach, DNK, II, § 264f. Fleischer, Wortb., S. 230ff.). Derartige Kurznamen sind in den USA häufiger geschaffen worden, und zwar für Orte, die an der Grenze zweier Staaten liegen. Sie bestehen teilweise aus dem Anfang des einen und

dem Ende des anderen Namens wie z.B. Calexico < California und Mexico, teilweise aus dem Anfang beider Namen wie z.B. Calneva < California und Nevada (Springer, 1933, S. 145). – Zum Gewässernamen Ammer s. (+) Ammern. Der Waldname Schönbuch ist bereits abschließend behandelt worden (Eisenstuck, 1954, S. 71f. Vogt, 1955, S. 287–292. Schmid in Beitr. z. Namenforschung 12, 1961, S. 206–208). Den vorliegenden urkundlichen Belegen des 12. bis 14. Jh. liegt ahd. *Skeginbuoch zugrunde, ein Genitivkompositum mit dem Grundwort ahd. buoch 'Buchenwald, Waldung überhaupt' (s. + Buch) und ahd. *skago als Bestimmungswort, das altnordisch skagi 'Landzunge' entspricht und sich auf die Lage des Waldes, wie sie sich vom Gäu aus darbietet, bezieht. Der Stammvokal a ist durch die alte oberdeutsche Genitivendung -in umgelautet (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2. Schwarz, 1954, S. 259ff.). Die Lautgruppe egi ist zu mhd. ei kontrahiert, das im Schwäbischen häufig als ⟨ai⟩ geschrieben wird (Mhd. Gr., § 69. Bohnenberger, 1892, § 79–82). Die Mundartform šǫ̃bax mit ǫ̃ statt des zu erwartenden aę beruht auf Anschluß dieses mhd. ei < egi an die mundartliche Entwicklung von ahd. mhd. ei, einer Erscheinung, die sich auch bei der Tierbezeichnung ǫwǣǫs neben aęǣǫs < ahd. egidehsa 'Eidechse' in Baisingen und Hailfingen zeigt (Zinser, 1933, § 25. Bohnenberger, 1892, § 75–82). Es handelt sich dabei um eine hypermundartliche Form, d.h. eine irrtümliche mundartliche Aussprache der Schreibform ⟨Schein-/Schain-⟩ (Bach, DNK, II, § 42). Die Aussprache des Grundwortes -buch als -bax oder -bǫx ist eine Folge seiner Schwachtonigkeit (Bach, DNK, II, § 60). Die vorliegenden urkundlichen Belege ⟨Schǫnbuch⟩ und ⟨Schǫnbǫch, Schǫnbǫch, Schumbuch⟩ weisen bereits auf das hypermundartliche ǫ̃ hin; ⟨o⟩ ist eine verkürzte Schreibung dafür, ⟨ū, ü, u⟩ sind umgekehrte Schreibungen, da auch mhd. uo vor Nasal zu ǫ̃ geworden ist (Bohnenberger, 1892, § 99–102. Dölker, 1933, S. 382. Bach, DNK, II, § 41). Die heutige amtliche Namenform ⟨Schǫnbuch⟩ und die sich daran anschließende Mundartform šǫ̃buǫx beruhen auf volksetymologischer Umdeutung unter Anlehnung an das Adjektiv schön seit dem 18. Jh. (Bach, DNK, § 40).

4. Dölker, 1972, S. 27f.
Reichardt, 1982, I, S. 369–372.

(+) Ammern

1. Domäne w von Tübingen an der Ammer → Neckar, Siedlungsrest eines ehemaligen Dorfes (LBW, VII, S. 162f. Lkr. TŪ, III, S. 75ff. KW, II, S. 575. OAB TŪ, 1867, S. 317ff.)
2. 779–783 (C 1183–95): ... in *Ambrachgouue* ... (Gauname) (Cod. Laur., III, Nr. 3638, S. 160)
(um 1100) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Erckinbertus de *Ambera* (Cod. Hirs., S. 26)

(1.H. 12.Jh.) (C 12.Jh.) (C 16.Jh.): ... pratum in *Ambra* ... (Cod. Hirs., S.39)

1160 (U ?): Cŕnrat de *Ammera* (WUB, II, Nr.374, S.133)

1171 (U): ... in villa *Ambra* ... (WUB, II, Nr.395, S.165)

1171 (CHR 13.Jh.): ... in villa *Ambra* ... (Hist. Marcht., S.8)

1171–92 (U/VU): ... in *Ambra* ... (3mal) (WUB, II, Nr.396. 418. 474)

1192 (1182 ?) (CHR 13.Jh.): ... in *Ambra* ... (3mal) (Hist. Marcht., S.9)

(C 12.Jh.): Cunradus de *Ammir* (WUB, II, S.411)

13.Jh. (U/KU): ... (in) *Ambra* (22mal) ... ze/gen *Ammern* (6mal) ... (WUB, II–V. VII–XI)

(CHR 13.Jh.): ... in *Ambra* (8mal)/*Ambre*/*Ambere* ... (Hist. Marcht., S.4. 9. 14. 15. 21. 27)

1293 (U): ... rivum dictum *Ammer* ... (Gewässername) (WUB, X, Nr.4393, S.132)

14.Jh. (U/URB): ... ze *Ammer* ... (6mal) (Urk. Pfgr. AWU.)

15.Jh. (U/URB/T): *Amar. Ammerhof. Ammerhoff* ... an der *Amor* ... (AWL, II. FÜUB, IV, Nr.510 h. HStA Stuttgart., H 107/18, Bd.52, S.22. N 1, Kt.11)

Mdal. *ámærn, ámærhōf*

3. Der Gewässername Ammer, der dem Siedlungsnamen zugrundeliegt, wird allgemein als keltisch angesehen. Der Namentypus Ambra findet sich in England, Belgien, Südfrankreich, dem südlichen Niedersachsen, Bayern und Oberitalien, d.h. in ehemals keltischem Siedlungsgebiet; außerdem beruht *am* auf einer gallischen Lautentwicklung von idg., *m̥* (Schmid in Beitr. z. Namenforschung 13, 1962, S.118–120. Krahe, 1964, S.90f.). Ambra < idg. **m̥b(h)rā* ist eine Ableitung mit dem Suffix -*rā* von der idg. Wurzel **emb(h)-*/**omb(h)-*/**m̥b(h)-* 'feucht, Wasser, Dampf, Dunst, Nebel, Wolke' (Pokorny, Idg. EWB, S.316. Schmid a. a. O. Krahe a. a. O.). Derartige einstämmige Bildungen, die Wasserwörter enthalten oder Benennungen nach Eigenschaften des Wassers oder des Bachbettes darstellen, sind ein Erbe des Systems der alteuropäischen Gewässernamen vor der Ausbildung der Einzelsprachen (Krahe, 1964, S.32ff. 87f.). Die singuläre Schreibung <Ambrachgouue> ist an die -aha-Namen angelehnt (s. Eyach. Vgl. Krahe, 1964, S.21). Die Weiterentwicklung von Ambra beruht auf Assimilation von mb zu mm (Mhd. Gr., § 88) und Ausfall des auslautenden Vokals nach der Entstehung eines Sproßvokals (*Ambra* > *Ambera* > *Ammera* > *Ammer*) (Mhd. Gr., § 25.88). Der Siedlungsname Ammern 'Siedlung an der Ammer' steht im Dativ Singular nach der schwachen Deklination (Bach, DNK, II, § 113). Der relativ seltene Fall eines zum Ortsnamen gewordenen Gewässernamens in der Mitte des Wasserlaufs und nicht an seiner Mündung oder Quelle erklärt sich wohl dadurch, daß hier eine alte Straße die Ammer überquerte (Bach, DNK, II, § 410, 2. Topogr. Kt. L 7520). Vergleichbar ist vielleicht die Lage von Nagold an der Nagold (Topogr. Kt. L 7518).
4. Springer, 1930, S.51.

Rumpp, 1961, S. 45f.

Schmid in Beitr. z. Namenforschung 13, 1962, S. 118–120.

Krahe, 1964, S. 90f.

Reichardt, 1982, I, S. 370f.

+ Andeck

1. Wüste Burg auf einem langen schmalen Bergsporn w von Talheim (LBW, VII, S. 134. Lkr. TÜ, II, S. 693f. KW, II, S. 448. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S. 355ff. Topogr. Kt. L 7720)
2. 1282 (U): Wernherus pincerna de *Andegge* (WUB, VIII, Nr. 3142, S. 345)
1296 (1496 ?) (C 1534): Wernher der Schencke von *Andegge* (StA Sigm., Dep. 39, DH 78, 304a, S. 430 = Haug/Kraus, Nr. 15)
1299 (U): Waltherus pincerna de *Andegge* (WUB, XI, Nr. 5343, S. 313)
1373 (U): ... under *Andegg* (HStA Stuttg., A 602, U. 13277)
1393 (U): ... ze *Andek* der burg ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13128)
14. Jh. (U): *Andegge* (2mal). *Andegg* (2mal). *Andeck* (2mal). *AndEgge*. (Mon. Zoll., I. EUB, II. StA Sigm., Dep. 39, DH 56, Nr. 357. 394)
14. Jh. (C 1534): *Andegge* (4mal). *Andegg*. (StA Sigm., Dep. 39, DH 304a)
15./16. Jh. (U/URB): *Andegge*. *Andegg*. *Andeck* (5mal). *Anndeck* (2mal). (Mon. Zoll., I. AWL, II. HStA Stuttg., A 602. H 131, Bd. 1000)
3. Andeck war die 'Gegenburg', d. h. die gegen Talheim (s. u.) gerichtete Burg oder die 'gegenüber (von Talheim) liegende Burg'. Das Nominal- und Verbalpräfix ahd. ant- < germ. *anda- 'entgegen, gegenüber' ist z. B. in den Appellativen ahd. *antwurtī* 'Antwort' und ahd. *antlizzi* 'Antlitz' sowie den Ortsnamen *Antwerpen*, *Antdorf* und *Antwilere* belegt (Pokorny, Idg. EWB, S. 49. Kluge, EWB, S. 25f. Bach, DNK, II, § 160). Das Appellativum ahd. *ecka*, *egga* 'Schneide, Spitze, Ecke', mhd. *ecke*, *egge* 'Schneide, Spitze, Kante, Winkel, Ecke' hat sich über die Bedeutung 'vorspringender Fels, schmaler Felsgrat (mit einer Burg)' zu einem generell für Burgennamen verwendeten Bildungsmittel entwickelt (Schützeichel, Ahd. WB, S. 41. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 507. Schwarz, DNF, II, S. 188. Bach, DNK, II, § 518). Während der Hofname *Eck* (s. u.) noch ein ursprünglicher Flurname ist, ist *Andeck* sicher ein originärer Burgename. Die durchgängige Schreibung <*Andegge*> oder ähnlich beruht auf regulärer Lenisierung des t in der Stellung zwischen n und Vokal im späteren Althochdeutschen (Mhd. Gr., § 67, 4. 104).

Au

(Oberrnau, Bad Niederrnau)

- 1.1. Oberrnau: Stadtteil von Rottenburg seit 1972, im Neckartal oberhalb von Bad Niederrnau gelegen (LBW, II, S.477. VII, S.142. Lkr. TŪ, II, S.475ff. KW, II, S.445f. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.290ff.)
- 1.2. Bad Niederrnau: Stadtteil von Rottenburg seit 1971, unterhalb von Oberrnau am Neckar gelegen. Die Heilquellen sind z.T. schon in der Römerzeit bekannt gewesen. Seinen Aufschwung als Heilbad nahm Bad Niederrnau im 19. Jh. (LBW, II, S.476. VI, S.138. Lkr. TŪ, II, S.461ff. KW, II, S.445. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.273ff.)
- 2.1. Oberrnau:
 - ? 1095 (C 16./17. Jh.): Wolverat de *Owa* (HStA Stuttg., J 1, Bd.154, Bl.283 r.)
 - ? (CHR 1135–37): Heinricus monachus de *Augia* (Zwief. Chron., S.120)
 - 1145 (KU): ... predium Wernheri in *Öwa* ... (Kl. Allerh., Nr.68, S.115)
 - ? (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Adalbertus de *Owa*. Hermannus advocatus de *Owa*. (Cod. Hirs., S.39. 56)
 - 1245 (U): Hermannus de *Owe* (WUB, IV, Nr.1035, S.86)
 - 1297 (?): *Oberow* (OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.416)
 - 13. Jh. (U): ... de/von *Owe* (7mal) / *Ouwe* (2mal) / *Oûwe* / *Owen* ... (WUB, IV. VII–IX. XI)
 - 1352 (U): ... ze *Obernow* ... (StA Sigm., Dep.39, DH 56, Nr.132 = Haug/Kraus, Nr.189)
 - 1385 (U): ... stettlin ze *Obernowe* ... (Mon. Hoh., Nr.736, S.726)
 - 1400 (U): ... an *obern Öw* dem Stättlin ... (Mon. Hoh., Nr.799, S.800)
 - 14. Jh. (U): ... de/von *Owe* (32mal) / *Öwe* (8mal) / *Ow* (3mal) / *Ow* (12mal) / *Auwe/Awe/Aw* (3mal) ... (Mon. Hoh. Mon. Zoll., I)
 - 15. Jh. (U): ... zu/an *Obernowe/Obernow/Obern Ow* ... von *Ow* (4mal) / *Öw* ... (Mon. Hoh. HStA Stuttg., A 602. StA Sigm., Dep.39, DH 56, Nr.133)
 - 1664 (URB): *Oberrnau* (HStA Stuttg., H 102/64, Bd.27, S.123)
- 2.2. Bad Niederrnau:
 - 1127 (CHR 1678): 1127 ... ist die Capell oder Kÿrch Sant Conradts zúe *Nideraw* geweyhet undt ohn allen Zweifel das Jahr zúevor erbaüet worden ... (Pfarrarch. St. Moriz Rottenb., B 76, S.18)
 - 1317 (C): ... uß dem güte, das da gelegen ist in dem dorffe zu *Niderowe*, das da buwent die maiger man von *Owe* ... (Mon. Hoh., Nr.262, S.214)
 - 1344 (U): ... ze *Nidernowe* ... (StA Sigm., Dep.39, DH 56, Nr.128 = Haug/Kraus, Nr.140)
 - 1358 (C 17. Jh.): *Niderrnauw* ... ze *Nidernowe* ... (2mal) (HStA Stuttg., H 14/15, Bd.207, S.29)

14./15. Jh. (U): ... ze/an *Nidernowe* (2mal) / *Nidernow* (2mal) / *Nydernow* / *Nidern Ow* / *nidern Öw* ... (Mon. Hoh. StA Sigm., Dep.39, DH 75, Nr.50)

17./18. Jh. (URB/T): *Nidernau*. *Niderau*. *Nideraw*. *Niedernaw*. (HStA Stuttg., B 33, Bü.102 a. H 102/64, Bd.27. StA Sigm., Dep.39, DH 56, Nr.131)

Mdal. *nídərnao*

3. Obernau und Bad Niedernau sind benannt nach ihrer Lage in der Neckaraue. Das Appellativum ahd. *auwa*, *auwia*, mhd. *ouwe* 'Land am Wasser' ist mit latein. *aqua* etymologisch verwandt (Kluge, EWB, S.36. Bach, DNK, II, § 297. 307). Die Schreibung ⟨*Augia*⟩ beruht auf Latinisierung in lateinischem Kontext (Bach, DNK, II, § 35. 139. 297); es ist allerdings unsicher, ob sich dieser Beleg auf Obernau bezieht. Obernau und Niedernau sind nach ihrer relativen Höhenlage am Neckar unterschieden (mhd. *obere* 'oberer' und mhd. *nider(e)* 'unterer') (Kluge, EWB, S.510. 518). Den Namenszusatz ⟨*Bad*⟩ trägt Bad Niedernau seit 1936 (LBW, VII, S.138).

B

Bad Niedernau

s. Au (Obernau, Bad Niedernau)

Bad Sebastiansweiler

1. Stadtteil von Mössingen, entstanden ab 1790 im Anschluß an die Gastwirtschaft eines Sebastian Streib. Die Entwicklung zum Heilbad begann 1829, den Namenszusatz ⟨*Bad*⟩ trägt der Ort seit 1933. Das Heilbad ist seit 1924 Eigentum der Basler Mission. (LBW, VII, S.133. Lkr. TÜ, III, S.517. 570. OAB Rottenb., 1828, S.182. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.265f.)
2. 1828 (DR): *Sebastiansweiler*, auch *Mössingenweiler* (OAB Rottenb., 1828, S.182)
Mdal. *sēbāsđianswōiler*
3. Der Ortsname ist gebildet mit dem Appellativum *Weiler*, mdal. *wailər* < mhd. *wīler* 'Siedlung in der Größenordnung zwischen Hof und Dorf' (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.888. Fischer, Schwäb, WB, VI, Sp.602ff.), das wahrscheinlich von den zahlreichen älteren Siedlungsnamen auf *-weiler* abgeleitet ist (s. *Eckenweiler*). Als Bestimmungsglied dient der Rufname des Ortsgründers (s.o. 1.), daneben auch der Name von Mössingen (s.u.), auf dessen Gemarkung der *Weiler* angelegt worden ist.

4. Der Rufname Sebastian ist auch in dem ö von Sebastiansweiler gelegenen Flurnamen *Bästenhart* enthalten (Topogr. Kt. 7520).

Baisingen

1. Stadtteil von Rottenburg seit 1972 (LBW, II, S. 476. VII, S. 138f. Lkr. TÜ. III, S. 445ff. 458f. KW, II, S. 193f. Tübingen u. d. Obere Gäu, 1983, S. 206–210).
2. 1258 (U): ... in *Bózzingen* ... (2mal) Albertus dictus *Bózzinger/Bozzinger* (WUB, V, Nr. 1485, S. 251f.)
1269 (C 1426): Albertus de Ergezgingen dictus de *Bóczingen* (WUB, VII, Nr. 2042, S. 5)
1274 (U): Dietricus de *Bozzingen* (WUB, VII, Nr. 2453, S. 331)
1284 (U): Dietherich der *Bosinger*. Albereth von *Bosingen*. (WUB, VIII, Nr. 3382, S. 483)
1292–99 (C 15. Jh.): *Bössingen. Bössingen* (3mal). (WUB, X–XI)
1295 (U): *Boszingen* (WUB, X, Nr. 4619, S. 307)
15. Jh. (U/URB): *Bössingen. Bößingen. Böchssingen*. (HStA Stuttg., A 602. H 102/63, Bd. 2)
1531 (U): *Bössingen* (HStA Stuttg., B 462, U. 80)
1532 (URB): *Bössingen* (HStA Stuttg., H 180, Bd. 170, Bl. 1 r.)
1586 (URB): *Baissingen* das Dorff (HStA Stuttg., A 298, Bd. WLE 21, Bl. 798 r.)
17. Jh. (URB/T): *Baissingen. Bayssingen. Baißingen. Bayßingen*. (HStA Stuttg., H 129, Bd. 242. H 225, Bd. 281. 331. N 1, Kt. 11)
Mdal. *báesegę*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Altingen. Baisingen enthält den Rufnamen *Bözso* (belegt in den Schreibungen *Bozzo* und *Bosso*), eine Kurzform zum Stamm *Baut- (Fm., PN, Sp. 330f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 252 u. 330ff.). Der Stammvokal ahd. mhd. ö ist regulär umgelautet und mundartlich zu ae geworden (Mhd. Gr., § 18. Ruoff, 1976, § 37, S. 369). Die Diphthongierung zeigt sich erstmals im 16. Jh. (vgl. auch Bohnenberger, 1892, § 55–58). Die Doppelspirans *zz* wird in der älteren urkundlichen Überlieferung als *zz*, *ss*, *sz*, *cz*, *zs* oder *s* geschrieben (Ahd. Gr., § 160 Anm. 2).

Bebenhausen

1. Stadtteil von Tübingen seit 1974. Das Kloster konnte bei seiner Gründung im 12. Jh. an eine bereits bestehende (und wieder aufgegebene ?) Siedlung anknüpfen. (LBW, II, S. 479. VII, S. 155f. Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S. 67f. Lkr. TÜ, II, S. 18ff. KW, II, S. 576f.)
2. 1187 (U) (DR 1636): ... cenobio *Bebinhusen* ... (WUB, II, Nr. 449, S. 249)

- 1188 (U): ... in *Bebinhusen* ... (WUB, II, Nr. 455, S. 254)
- 1188 (U) (DR 1791/95): ... in Suevia in loco, qui vocatur *Bebenhusen* ... (WUB, II, Nr. 454, S. 252)
- (um 1188) (U): ... monasterium *Bebenhusen* ... ecclesie *Bebenhusen* ... (WUB, II, Nr. 456, S. 255)
- 1191–93 (U/KU): *Bebenhusen* (6mal). *Bebinhusen*. (WUB, II–III)
- 1272 (C 16. Jh.): ... in *Bebenhausen* ... (WUB, VII, Nr. 2277, S. 192)
- 1275 (RC um 1350): *Bebenhusen* (2mal) (Lib. Dec., S. 59. 172)
- 1289–95 (U/VU): *Bèbenhusen*. *Beibenhusen* (5mal) (WUB, IX–X)
13. Jh. (U/KU/VU): *Bebenhusen* (130mal). *Bebenhûsen* (6mal). *Bebenhûsen* (3mal). *Bebinhusen* (46mal). *Bebinhûsen*. *Bebinhûsen* (5mal). *Bebinhusin* (8mal). *Bebynhusen*. *Bebinhusem*. *Pebunhusen*. *Bevenhusen*. (WUB, II–XI)
- (CHR 13. Jh.) (C 16. Jh.): *Bebenhusen* (2mal). *Bebinhusen*. *Bebenhusam*. (Ann. Sindelf. Hist. Marcht.)
14. Jh. (U): *Bebenhusen* (33mal). *Bebinhusen* (3mal). *Beibenhusen* (4mal). (Mon. Hoh. EUB, I)
15. Jh. (U): *Bebenhusen* (9mal). *Bâbenhusen* (4mal). (Mon. Hoh. HStA Stuttg., A 602)
16. Jh. (A/URB): *Bebenhusen* (4mal). *Bebenhuesen*. *Bebenhausen* (2mal) (WA, I. AWL, II. HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 94)
17. Jh. (URB): *Bebenhausen*. *Bebenhaußen*. (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 111. H 107/18, Bd. 52)

Mdal. *bēbēhūsə*, im Tübinger Honoratiorenschwäbisch *bēbēhūsə*

3. *Bebenhausen* war die 'Siedlung des Babo'. Babo ist eine kindersprachliche Koseform zum Lallstamm *Bab- (Fm., PN, Sp. 223 u. Erg. Kaufmanns). Der Stammvokal a ist durch die oberdeutsche Genitivendung -in umgelautet (Ahd. Gr., § 51. 221 Anm. 2. Mhd. Gr., § 18. Schwarz, 1954, S. 259f.). Nach der Mundartform zu urteilen, handelt es sich um Sekundärumlaut (Bohnenberger, 1892, § 19–22. Armbruster, 1926, § 26. Ruoff, 1967, § 25, S. 366). Die Schreibungen ⟨ei/é⟩ für ē wie für ę sind eine im 13./14. Jh. gut bekannte Erscheinung, die allerdings noch nicht befriedigend erklärt werden kann (Boesch, 1946, § 4. Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 14 mit Erl.). Im 15. Jh. findet sich davon nichts mehr (Bohnenberger, 1892, § 15–22). Das Grundwort ahd. hūsūm/-un, mhd. -hūsen, nhd. -hausen ist der alte Dativ Plural von ahd. mhd. hūs 'Haus' (Kluge, EWB, S. 294. Bach, DNK, II, § 608. Ahd. Gr., § 193). Pluralformen auf -er wie in nhd. Häuser fehlen in der Namenüberlieferung des Untersuchungsgebietes, obwohl sich die Verwendung von -er als Pluralzeichen (ursprünglich Ausgang der -iz/-az-Stämme. Mhd. Gr., § 123) bei dem Appellativum mhd. hūs bereits im 14. Jh. durchgesetzt hat (Gürtler, 1912, S. 502). Das hängt zweifellos damit zusammen, daß -hūsen/-hausen als typisches Siedlungsnamenbildungsmittel verstanden wurde, das in Opposition zu dem ihm zugrundeliegenden Appellativum stand (Fleischer, Wortb., S. 201 ff.). Die gelegentlich

auftretenden Schreibungen ⟨-hūsa⟩ sind sicherlich als Nominative/Akkusative des Plural zu verstehen und nicht als Dative des Singular oder latinisierte Schreibungen; es dürfte sich um Analogiebildungen zu den maskulinen -hova-Formen der -hofen-Namen und den -inga-Formen der -ingen-Namen handeln (Bach, DNK, II, § 90. 608. Schatz, 1928, S. 12f. Ahd. Gr., § 193 u. Anm. 9. – S. Altlingen u. Steinhofen). Die Diphthongierung des Stammvokals mhd. *ū* zu mdal. *əu* und standardsprachlichem *aʊ* = ⟨au⟩ ist im Untersuchungsgebiet seit der Mitte des 15. Jh. nachweisbar (Bohnenberger, 1892, § 63–66). Bei den -hausen-Namen erscheinen die ersten Belege mit Diphthong meist erst im 16. Jh. Der Beleg von 1272 (s. o.) darf als Kopie nicht zur Datierung der Diphthongierung herangezogen werden, da damit zu rechnen ist, daß die Namenform modernisiert ist (Schützeichel, 1962, S. 227ff.).

Belsen

1. Stadtteil von Mössingen. Belsen gehörte seit Beginn der urkundlichen Überlieferung zu Mössingen und besaß nie eine eigene Gemarkung. Bei Belsen sind eine Reihe hallstattzeitlicher Grabhügel mit einer Paukenfibel, einer Nadel und einem bronzenen Armring sowie eine keltische Münze gefunden worden. (LBW, VII, S. 133. Lkr. TÜ, I, S. 171f. III, S. 507ff. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S. 258ff. KW, II, S. 443f. FBS 4, 1896, S. 1. FBS 6, 1898, S. 42).
2. 1342 (C 1534): ... *ze Belsen* ... (2mal) (StA Sigm., Dep. 39, DH 78, 304 a, S. 70 = Haug/Kraus, Nr. 125)
 1345 (C 1534): ... *zu Belsan* ... (StA Sigm., DH 79, 304 a, S. 623 = Haug/Kraus, Nr. 146)
 1349 (U): Burkart Häsli von *Belsen* (StA Sigm., Dep. 39, DH 56, Nr. 121 = Haug/Kraus, Nr. 173)
 1351 (C 1534): ... *ze Belsan* ... (StA Sigm., Dep. 39, DH 78, 304 a, S. 622 = Haug/Kraus, Nr. 186)
 15. Jh. (U): *Belsen* (8mal). *Belssen*. *Belszhain*. (Mon. Zoll., I, HStA Stuttg., A 602)
 1522 (URB): *Belsen*. *Belsa*. *Belfa*. *Belssa*. *Bellsa* (6mal). (AWL, II, S. 128f. 131f. 134f. 139)
 17.–19. Jh. (A/URB): *Belsen* (4mal) (HStA Stuttg., H 102/75, Bd. 17. 76. H 107/18, Bd. 52. StA Sigm., Dep. 39, DH 56, Nr. 69)
 Mdal. *bēalsə*, *bēlsə*
3. Für den Ortsnamen Belsen gibt es zwei Erklärungsmöglichkeiten. Entweder handelt es sich um einen vordeutschen Flurnamen, der zum Siedlungsnamen geworden ist, oder es liegt ein deutscher Siedlername vor. Belsen kann zum einen das im Keltischen belegte, aber bereits vorkeltische Appellativum *belsa* 'Feld' enthalten (Holder, *Altcelt. Sprachsch.*, I, Sp. 396. Weisgerber, 1969, S. 52. Pokorny, *Idg. EWB*, S. 119). Die Form Belsen ist als schwacher Dativ

Singular erklärbar, wie er bei den Feminina auf -a seit dem Althochdeutschen auftritt (Ahd. Gr., § 208 Anm. 2. Mhd. Gr., § 126). Die Funde aus der Hallstatt- und La-Tène-Zeit (s. o. 1.) lassen eine Anknüpfung an einen keltischen oder vorkeltischen Flurnamen als durchaus möglich erscheinen. Die im Schenkungsbuch des Klosters Reichenbach aus dem 12. Jh. genannten Namen *Belsenfeld* und *Belsenbrün* (WUB, II, Anh. S. 404. 413) sind allerdings nur unsichere Vergleichsnamen, denn sie können ebensogut den Rufnamen *Belso* enthalten (s. u.). Damit kommen wir zur zweiten Erklärungsmöglichkeit: *Belsen* kann auch der 'Wohnsitz des *Belso*' gewesen sein. Morphologisch handelt es sich bei diesem Namentypus um einen Personennamen im Genitiv oder Dativ Singular mit der ursprünglichen Bedeutung 'bei *Belsos* (Wohnsitz)' oder 'beim *Belso*' (s. Nehren). Derartige Kurznamen für Kleinsiedlungen sind im nachbarlichen Verkehr sicherlich nicht nur im Allgäu und im Welzheimer und Löwensteiner Wald, sondern überall gebräuchlich gewesen; im Untersuchungsgebiet gehören Nehren und Reusten (s. u.) dazu. *Belso* ist zum Rufnamenstamm **Belis-* zu stellen (Fm., PN, Sp. 256 u. Erg. Kaufmanns). Als Vergleichsname kommt neben den oben genannten Belegen *Belsenfeld* und *Belsenbrün* noch der nicht sicher lokalisierbare Ortsname *Belsemsheim* (1177) in Frage (Fm., ON, I, Sp. 338). Eine weitere Beobachtung vermag u. U. diese zweite Erklärungsmöglichkeit zu stützen. Daß *Belsen* nie eine eigene Gemarkung besessen hat (s. o. 1.), kann darauf hindeuten, daß es ursprünglich nur ein Einzelhof, nämlich der Hof *Belsos*, gewesen ist, der in größerer Entfernung vom Ortskern von Mössingen lag. Vergleichbare Verhältnisse liegen bei Nehren (s. u.) vor. Welche der beiden Erklärungsmöglichkeiten die zutreffende ist, ist nicht einfach zu entscheiden. Man sollte aber wohl an dem methodischen Grundsatz festhalten, nur dann einen Ortsnamen als vordeutsch zu erklären, wenn eine Deutung aus dem Deutschen nicht möglich ist, denn gerade bei ursprünglichen *Flurnamen* ist die Wahrscheinlichkeit, daß sich in ihnen vordeutsches Sprachmaterial erhalten hat, außerordentlich gering (Kleiber, 1973, S. 41). Ich neige deshalb dazu, in *Belsen* einen ursprünglichen deutschen Siedlernamen zu sehen. Die Schreibungen ⟨*Belsa*, *Belβa*⟩ können ohne weiteres für *mdal. bēlsǝ, bēalsǝ* stehen.

4. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 838 (Personenname).

Bacmeister, 1867, S. 33f. (aus *Belsheim* oder keltischer Name).

Bohnenberger in KW, II, S. 443 (wohl Flurname wie der benachbarte Flurname *Barbelsen*): Das Adjektiv ahd. mhd. *bar* 'nackt, entblößt, ledig, leer' (Kluge, EWB, S. 50) dürfte sich auf unbebautes Land bei *Belsen* beziehen.

+ Benishausen

1. Wüstung n von Ofterdingen (LBW, VII, S.136. Lkr. TŪ, II, S.523)
2. 1604 (URB): ... zu *Binishauß* hinaus ... (HStA Stuttg., H 102/75, Bd.17, Bl.888 r.)
Flurn. *Benishausen* (Lkr. TŪ, II, S.523)
3. Benishausen, das 'Haus in den Binsen', war ursprünglich eine Bildung auf -haus (s. Neuhaus) und ist erst später an die -hausen-Namen angeglichen worden (s. Bebenhausen sowie Bach, DNK, II, § 112). Das Bestimmungswort ist die Pflanzenbezeichnung ahd. binuz, mhd. binez, mdal. bēns 'Binse' (Kluge, EWB, S.78. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1124f.).

Bieringen

1. Stadtteil von Rottenburg seit 1972 (LBW, II, S.476. VII, S.139. Lkr. TŪ, III, S.459ff. KW, II, S.194.)
2. 1237 (U): ... Wachindorffarius, *Buoringarius*, cives in Haigerloch ... (WUB, III, Nr.887, S.387)
1275 (RC um 1350): *Búringen* (Lib. Dec., S.48)
1296 (U): her Heinrich der *Búringâr* (WUB, X, Nr.4850, S.486)
14. Jh. (U): *Búringen* (4mal) (Mon. Hoh.)
1400 (U) (DR): ... ze *Bieringen* ... (Mon. Hoh., Nr.803, S.806)
1498 (C 17. Jh.): *Bieringen* (HStA Stuttg., A 602, U.9236)
17. Jh. (B/URB/T): *Biringen. Bieringen* (3mal). *Büeringen*. (HStA Stuttg., B 581, Bü.98. H 222, Bd.47. H 225, Bd.331. N 1, Kt.11)
18. Jh. (B/T): *Bieringen. Biehringen*. (HStA Stuttg., B 581, Bü.95. StA Sigm., I Sch/1.)
Mdal. *bíæreǵa*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Altingen behandelt. Bieringen enthält den Personennamen (Beinamen) *Būāri, der zum Appellativum (Nomen agentis) ahd. būāri, mhd. būwaere 'Erbauer, Ackerbauer' gehört (Kluge, EWB, S.57 s. v. Bauer 2. Fm., PN, Sp.342f. u. Erg. Kaufmanns). Das Appellativum selbst kommt kaum in Frage, denn sonst müßte der Name wohl ahd. *Būārum, mhd. *Būwaeren 'bei den Erbauern, Ackerbauern' lauten wie der vergleichbare Name München 'bei den Mönchen'. Der Beinamen ahd. *Būāri bezeichnete vermutlich ebenso wie der für a. 821 belegte Beiname Būman den Inhaber eines nach Lehenrecht vergebenen Bauerngutes, eines Bau- oder Bauern-Lehens (Fm. PN, Sp.343 u. Erg. Kaufmanns. Brechenmacher, 1957/63, I, S.83 s. v. Baumann. Haberkern/Wallach, 1980, I, S.63f.). Die heutige Namenform Bieringen hat reguläres mdal. iə aus umgelautetem mhd. üe aus ahd. ūā (Mhd. Gr., § 18. Bohnenberger, 1892, § 103-106).

Bierlingen

1. Ortsteil von Starzach seit 1972 (LBW, II, S.478. VII, S.150. Lkr. Tü, III, S.608ff. 659. KW, II, S.194 Tübingen u. d. Obere Gäu, 1983, S.225–229).
2. 843 (U): De *Pirningen* ... (WUB, I, Nr.108, S.124)
883 (KU): ... cappellam, quae vocatur *Birninga*, sitam in Alamannia ... (WUB, VI, Nachtr. Nr.4, S.431)
889 (KU): ... curtes *Pirninga* et ... (WUB, I, Nr.163, S.189)
1024–1027) (U) (DR): ... curtes ... *Birningun* ... (WUB, VI, Nachtr. Nr.7, S.434)
1275 (RC um 1350): *Birningen* (Lib. Dec, S.47)
1282 (ANN 1261–94) (C 16.Jh.): H. de *Birningen* (Ann. Sindelf., S.48 mit falscher Lokalisierung als Bieringen)
13.Jh. (U): *Birningen* (2mal) (WUB, VIII–IX)
14.Jh. (U): *Birningen* (2mal). *Byrningen*. (Mon. Hoh. Mon. Zoll.)
1468 (A): *Bürlingen* (Lib. Dec., S.50 Anhang)
1540 (URB): *Bürningen* (HStA Stuttg., H 222, Bd.19, ohne Pag.)
1587 (URB): *Bürlingen* (HStA Stuttg., H 102/63, Bd.28, Bl.113 r.)
17./18.Jh. (URB/A/T): *Birlingen* (3mal). *Bürlingen* (2mal). *Bührlingen* (2mal). (HStA Stuttg., B 581, Bü.112. H 102/38, Bd.19. 1276. H 218, Bd.466. H 222, Bd.141. N 1, Kt.11)
1802 (A): *Bürlingen* (StA Sigm., Dep.39, DH 56, Nr.69)
Mdal. *bīrleḡ*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Altingen. Bierlingen enthält den Rufnamen *Birin (belegt sind die Schreibungen Pyrin und Pirn) zum Stamm *Bera-/*Berin- (Fm., PN, Sp.266 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.258ff.). Der Stammvokal e ist durch das i der Folgesilbe erhöht (Ahd. Gr., § 30. Erg. Kaufmanns zu Fm, PN, Sp.258ff.); dieses ist in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen bereits vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62). Die häufigen Schreibungen ⟨Bürlingen⟩, die seit dem 15.Jh. auftreten, weisen auf eine temporäre mundartliche Rundung des i hin, die sich nicht erhalten hat (Bohnenberger, 1892, § 35–38. Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt.27 mit Erl.). Die heutige Schreibung mit ⟨ie⟩ für ī ist eine junge, rein graphische Erscheinung nach dem Vorbild des Nachbarorts Bieringen (s.o.). Die Entwicklung von ⟨Birningen⟩ zu ⟨Birlingen⟩ beruht auf Dissimilation von n–n zu l–n (Mhd. Gr., § 86 Anm.2).

Birkenhof

1. Aussiedlerhof n von Bodelshausen, 1964 benannt (LBW, VII, S.135)
2. –
3. Der Hofname enthält die Baumbezeichnung Birke < mhd. birke < ahd. birka

(Kluge, EWB, S.78). Das Fugenelement -en entspricht hier noch seiner ursprünglichen Funktion als Kennzeichen des Genitivs Plural (Fleischer, Wortb., S.127f.). Das Grundwort -hof < ahd. mhd. hof 'Gehöft, Garten, Fürstenhaus' bezeichnete und bezeichnet in der Regel Einzelhöfe (Kluge, EWB, S.313. Bach, DNK, II, § 589. 592).

(+) Bläsibad

s. (+) Bläsiberg ((+) Bläsiberg, (+) Bläsibad, Bläsikelter)

(+) Bläsiberg

((+) Bläsiberg, (+) Bläsibad, Bläsikelter)

- 1.1. (+) Bläsiberg: Ehemalige dem Hl. Blasius geweihte Kirche auf einem Hügel sö von Tübingen-Derendingen, die nach der Reformation abgegangen ist. Der zugehörige Wirtschaftshof wurde im 16. Jh. zu einem Adelssitz ausgestaltet und ging 1951 in der Stadt Tübingen auf. (LBW, VII, S.163. Lkr. TÜ, III, S.78f. OAB TÜ, 1867, S.357ff.)
- 1.2. (+) Bläsibad: Von der zweiten Hälfte des 15. Jh. bis zur Mitte des 19. Jh. Heilbad am Fuße des Bläsiberges, heute zu Tübingen gehöriger Wohnplatz. (LBW, VII, S.163. Lkr. TÜ, III, S.79. OAB TÜ, 1867, S.359)
- 1.3. Bläsikelter: Hof wsw von Wankheim an der Gemarkungsgrenze zu Tübingen-Derendingen. (LBW, VII, S.131. Lkr. TÜ, II, S.748)
2. (um 1090) (CHR 1135–37): ... *ecclesiam sancti Blassii* ... (Zwief. Chron., S.22)
 (um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... *ecclesiam apud Darodingen cum ecclesia sancti Blasii* ... *ecclesiam sancti Blasii* in *supercilio montis cuiusdam ruinosae civitatis positam* ... (Zwief. Chron., S.148/150)
 (CHR 1135–37): ... *ad ecclesiam sancti Blassi* Tarodingin ... (Zwief. Chron., S.46)
 1340 (U): ... *an/bi sant Blasins agger* (2mal) ... *gen/bi sant Blaesin* (2mal) ... (Urk. Pfg., Nr.12, S.221ff.)
 1465 (U): ... *der capellen zu Sant Blasii* an der Stainach ... (HStA Stuttg., A 602, U.13372)
 1522 (URB): *Sant Blesiusberg. Bläsinsbad. Blasiusbad.* (AWL, II, S.128. 156. 171)
 1535 (URB): Die *Capell Sanct Bläβis. Sanct Bläβispergs Hoff. Sanct Bläβis Berg/Perg. Berg Sanct Bläβi. Der Bläβisbäder* ... an *Bläβisbäderβgut* ... (HStA Stuttg., H 102/75, Bd.1, Bl.17 v.–20 v.)
 1558 (URB): *SanctBläsinsberg* ... *der Bläsinberg* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.1807, Bl.751 r.)
 1592/99 (T): *Blesiberg. Bad.* (Gadner, 1592/99, Bl.16)

(um 1750) (T): *Bleßi-Berg. Bleßibaad.* (HStA Stuttg., B 33, Bü.102 a, Nr. 78)

1867 (DR): *Bläsiberg. Bläsiabad. Bläsikelter.* (OAB TÜ, 1867, S.357. 359. 483)

Mdal. *blēseþérk. blēseþát. blēseþhêldar.*

3. Der Kirchenname St. Blasii, der den drei Namen zugrunde liegt, enthält den Heiligennamen griech. Blasios, latein. Blasius (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 153. Gottschald, 1971, S. 196). Der Stammvokal ist umgelautet (1340 ⟨gen/bi sant Blaesin⟩) (Mhd. Gr., § 18). Die Schreibungen ⟨an/bi sant Blasins agger⟩ (1340), ⟨SanctBläsinsberg⟩ (1558) usw. zeigen bereits die gemischte Deklination (Bach, DNK, I, § 47). Nach der Anlage des Heilbades am Fuße des Hügels von St. Blasii in der zweiten Hälfte des 15. Jh. (s. o. 1.2.) wurde der *Bläsiberg* vom *Bläsiabad* unterschieden (1522), später kam noch der bei einer ehemaligen Kelter angelegte Hof *Bläsikelter* hinzu (1867). Die Appellativa ahd. berg, mhd. berc und ahd. mhd. bad hatten die gleiche Bedeutung wie heute (Kluge, EWB, S.44. 66); zu -kelter s. Kelterhöfe.
4. Rumpff, 1961, S. 47f.

Bläsikelter

s. (+) Bläsiberg ((+) Bläsiberg, (+) Bläsiabad, Bläsikelter)

Bodelshausen

1. Gemeinde 15,3 km ssw von Tübingen (LBW, II, S.475. VII, S.134f. Lkr. TÜ, II, S.51ff. KW, II, S.438. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.121ff.)
2. (C 12.Jh.) (C 16.Jh.): ... ad *Bodolshusen* ... (Cod. Hirs., S.57)
1275 (RC um 1350): *Bodelhusen* (Lib. Dec., S.57)
1283 (U): ... infra/in/apud *Bodelshusen* ... (3mal). (WUB, VIII, Nr.3240, S.393)
1288 (C) (DR): *Bodelzhûzen* (WUB, IX, Nr.3718, S.191)
14.Jh. (U): *Bodelshusen* (2mal). *Bodeltzhusen* (2mal). (Mon. Hoh. Cod. Salem, III. StA Sigm., Dep.39, DH 56, Nr.242)
15./16.Jh. (U/A/URB): *Bodelshusen* (5mal). *Bodelþhusen* (3mal). *Bodolzhusen*. *Bodoltzhusen* (2mal). *Bodezhusen*. *Bodelhusen*. *Bodelshausen* (3mal). *Bodelþhausen*. *Bodelshaußen*. (Mon. Zoll., I. WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., A 602. H 102/75, Bd.36. H 218, Bd.40. StA Sigm., Dep.39, DH 78, Nr.304a)

Mdal. *bōdolshæusə*

3. Bodelshausen war die 'Siedlung des Bodal'. Bodal ist eine Kurzform mit -l-Suffix zum Rufnamenstamm *Böd- < *Baud-; der Stammvokal ö ist in der Kurzform expressiv zu o gekürzt (Fm., PN, Sp.322 u. Erg. Kaufmanns zu

Sp.319ff. Bach, DNK, I, § 93, 1b. Kaufmann, 1965, S.112). Zum Grundwort -hausen s. Bebenhausen.

Börstingen

1. Ortsteil von Starzach seit 1974 (LBW, II, S.478f. VII, S.150f. Lkr. Tü, III, S.613ff. 659f. KW, II, S.195)
2. 1273 (U): Reinhardus miles de *Berstingen* (WUB, VII, Nr.2375, S.268)
1283–92 (U): Reinhardus/Burcardus de *Berstingen* (3mal) (WUB, VIII–X)
1294 (C 1596): Reinhardus miles de *Birstingen* (WUB, X, Nr.4489, S.217)
1319 (U): ... ze *Berstingen* ... (Mon. Hoh., Nr.276, S.225)
14. Jh. (U): *Berstingen* (3mal). *Perstingen* (2mal). *Serstingen*. (Mon. Hoh. StA Sigm., Dep.39, DH 75)
1468 (A): *Börstingen* (Lib. Dec., S.50 Anhang)
- 15./16. Jh. (U/URB): *Berstingen* (3mal). *Börstingen* (2mal) (HStA Stuttg., A 602. H 102/2, Bd.29. H 102/38, Bd.19. Bd.1276)

Mdal. *bēə(r)šdēŋə*

4. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Altingen behandelt. Börstingen enthält sicherlich einen Personennamen als Ableitungsbasis (Bohnenberger in KW, II, S.195). Da ein entsprechender Rufnamenstamm mit germ. *ē* nicht bekannt ist (Fm., PN, passim u. Erg. Kaufmanns), kommt nur der Beiname *Borst/Burst 'Mensch mit borstigem Haarwuchs' in Frage, der aus dem Appellativum ahd. *burst*, mhd. *borst*, *burst*, *bürst* 'Borste' gebildet ist (Kluge, EWB, S.93. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.328. 398. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1298f. Heintze/Cascorbi, 1933, S.160). Belegt ist der Beiname als <dictus Burst> für a. 1274 (WUB, VII, Nr.2404, S.288). Mit Beinamen gebildete -ingen-Namen kennen wir seit dem 11. Jh., möglicherweise ist dieser Typus jünger als die mit Rufnamen gebildeten -ingen-Namen (Schwarz in Beitr. z. Namenforschung, 1(1949/50), S.67f. Bach, DNK, II, § 207). Die vorliegenden Schreibungen <Berstingen> (1273) und <Birstingen> (1294, C 1596) zeigen bereits Umlaut und mdal. Entrundung des Stammvokals *o* bzw. *u* entsprechend der heutigen Mundartform *bēə(r)šdēŋə*, die zusätzliche Brechung (Diphthongierung) vor *r* aufweist (Mhd. Gr., § 18. Bohnenberger, 1892, § 51–54. Ruoff, 1967, § 29). Die heutige amtliche Namenform <Börstingen> hat Vorläufer seit dem 15. Jh.; es überrascht etwas, daß keine früheren Schreibungen mit <o> oder <ō> auftreten (vgl. Bohnenberger, 1892, § 51–54).

+ Bossenhausen

1. Wüstung *ö* von Hirrlingen (LBW, VII, S.148. Lkr. Tü, II, S.279f. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.216f.)

2. 1289 (U): ... in *Bossenhusen* ... (HStA Stuttg., A 474, U.888)
- 1383 (U): ... uf *Bossenhusen* ... (HStA Stuttg., B 352, U.175)
- 1385 (U): ... ze *Bossenhusen* ... (HStA Stuttg., B 352, U.176)
- 1385 (U): ... uf *Bossenhusen* ... (Mon. Zoll., Nr. 731, S.722)
3. Bossenhausen war die 'Siedlung des Boz30'. Der Rufname Boz30, belegt in den Schreibungen Bozzo und Bosso, ist eine Kurzform zum Stamm *Baut-; der Stammvokal ahd. *ō* ist expressiv gekürzt (Fm., PN, Sp.330f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp.252 u. 330ff. Bach, DNK, I, § 93, 1b. Kaufmann, 1965, S.112). Zum Siedlungsnamengrundwort -hausen s. Bebenhausen.

Breitenholz

1. Ortsteil von Ammerbuch seit 1971, am Schönbuchrand gelegen (LBW, II, S.472. VII, S.121. Lkr. TÜ, II, S.70ff. KW, II, S.163. OAB Herrenb., 1855, S.163ff. Topogr. Kt. L 7518)
2. 1296 (U): ... apud *Braitenholz* ... (WUB, X, Nr.4920, S.545)
- 1298 (U): ... apud *Braitenholz* ... (WUB, XI, Nr.5154, S.156)
- (CHR 13. Jh.): *Braitinholz* (MGH, Script., Bd.23, S.630)
- 14./15. Jh. (U/URB/A): *Braitenholz* (2mal). *Braitenholtz*. *Braytenholtz* (2mal). (Urk. Pfg. Mon. Hoh. AWU. HStA Stuttg., A 602)
- 16./17. Jh. (A/URB): *Breitenholz* (2mal). *Breittenholtz* (3mal). *Breytenholtz*. *Braitenholz* (2mal). *Braitenholtz*. (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., H 102/75, Bd.35. H 107/18, Bd.52)
- Mdal. *br̥ōðəhōl̥ds*, *br̥ōðəhōl̥ds*
3. Breitenholz war die 'Siedlung am großen, ausgedehnten Wald (d.h. am Schönbuch)'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. *breit* 'breit, weit, flach, groß', mhd. *breit* 'weit ausgedehnt, breit, groß' (Schützeichel, Ahd. WB, S.20. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.347. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1390f.); die ai-Schreibung für mhd. *ei* ist im Schwäbischen weit verbreitet (Bohnenberger, 1892, § 75–78). Das Appellativum ahd. mhd. *holz* 'Wald, Gehölz, Holz als Stoff' war die allgemeinste Bezeichnung für einen nicht forstlich gepflegten Baumbestand (Schützeichel, Ahd. WB, S.86. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1329. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1778ff. Bach, DNK, II, § 362). In der Mundart lautet der Name neben der ursprünglichen Form *br̥ōðəhōl̥ds* zunehmend auch *br̥ōðəhōl̥ds* wie im östlich anschließenden Gebiet, da diese Form der Standardsprache näher steht (Zinser, 1933, § 24. Ruoff, 1967, § 40, S.370 u. Kt.2 nach S.360).

+ Bresdorf

1. Wüstung ö von Tübingen-Kilchberg (LBW, VII, S.158. Lkr. TÜ, II, S.361, 375. KW, II, S.583)
2. 1310 (U): ... curiam ... in *Brechesdorf* ... (ZGO, 16(1864), S.381)
1338 (U): dñ Kötzzin von *Brestdorf* (Mon. Hoh., Nr.393, S.341)
1513 (?): ... zu Kilchperg uff der *Brestorff* ... (Lkr. TÜ, II, S.361)
3. Bresdorf war die 'Siedlung des Brecht'. Der Personennamen Brecht ist eine Kurzform zum Stamm *Berhta- (Fm., PN, Sp.281 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.277ff. Brechenmacher, 1957/63, I, S.207). Zum Siedlungsnamengrundwort -dorf s. Felldorf. Die ursprüngliche Namenform *Brechtsdorf ist durch Erleichterung der Mehrfachkonsonanz zu <Brech(e)sdorf> und schließlich zu <Brestorff> geworden (Mhd. Gr., § 72).

+ Buch

1. Wüstung im Buchbachtal s von Mössingen (LBW, VII, S.133. Lkr. TÜ, III, S.508. KW, II, S.444. OAB Rottenb., 1899/1900, I, S.554. II, S.252)
2. 1342 (C 1534): ... ze Belsen, ze *Bûch*, ze Stainhouen ... (StA Sigm., Dep.39, DH 78, Nr.304a, S.70 = Haug/Kraus, Nr.125)
3. Buch war die 'Siedlung im (Buchen-)Wald'. Das zugrundeliegende Appellativum mhd. buoch hat seine Bedeutung von 'Buchenwald' zu 'Waldung überhaupt' erweitert (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.386).

Bühl

1. Stadtteil von Tübingen seit 1971, auf der Niederterrasse 9 Höhenmeter über dem Neckar gelegen (LBW, II, S.479. VII, S.156. Lkr. TÜ, II, S.83ff. KW, II, S.438f. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.130ff. Topogr. Kt. L 7518)
2. (CHR 1135-37): Cōno comes de *Buhile* sive de Botingin (Zwief. Chron., S.88. Korrektur der Druckform Couno entsprechend Einl. S.57* und Ann. Zwief., S.42)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Diemo de *Buhile* (Zwief. Chron., S.148)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Cuno / Rudolffus / Burckardus / Wernher de *Buhele* / *Buhel* / *Buhelen* (Cod. Hirs., S.29. 40. 43)
1275 (RC um 1350): *Búhel* (Lib. Dec., S.60)
1283 (U): ... ville dicte *Búhel* ... (WUB, VIII, Nr.3281, S.419)
1292 (C 15. Jh.): ... dorf *Búhel* ... (2mal) (WUB, X, Nr.4220, S.19)
- 14./15. Jh. (U/URB): *Buhel*. *Búhel* (4mal). *Bùhel* (2mal). *Bûhel*. *Bühel*. *Bûheln*. *Búchel*. *Buchhel*. (Mon. Hoh. EUB, II. HStA Stuttg., A 602. H 102/8, Bd.3)

16./17. Jh. (A/URB): *Bühel*. *Byhell*. (Mon. Hoh. HStA Stuttg., B 5b, NKZ 14, ohne Pag.)

18. Jh. (URB/T): *Bühl* (2mal). *Biel*. *Bihl*. (HStA Stuttg., B 33, Bü. 102a, Nr. 78. B 581, Bü. 256. H 102/75, Bd. 61. N 7, Kt. 41)

Mdal. *bīl*

3. Bühl war die 'Siedlung auf dem Hügel'. Die ursprüngliche Stellenbezeichnung ist gebildet mit dem Appellativum ahd. buhil, mhd. bühel, schwäb. bīl 'Hügel' (Kluge, EWB, S. 109. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1510 ff.); ihre spezielle Bedeutung im vorliegenden Fall war sicherlich, daß der Platz auch bei Hochwasser des Neckars trocken blieb. Einen vergleichbaren Namen trägt der Nachbarort *Kilchberg*, der ebenfalls nur 9 Höhenmeter über dem Neckar liegt (s. u.).

Bühlhof

1. Aussiedlerhof ö von Baisingen, 1971 benannt (LBW, VII, S. 139)
2. Flurn. *Bühl* (Topogr. Kt. 7418)
3. Der Bühlhof ist der 'Hof auf dem Hügel'. Das Bestimmungsglied ist der Flurname Bühl < mhd. bühel < ahd. buhil 'Hügel' (Kluge, EWB, S. 109. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1510 ff). Zum Grundwort -hof s. Birkenhof.

Burgstallhof

1. Aussiedlerhof im Bereich der Wüstung + Altensickingen nō von Bodelshausen (LBW, VII, S. 135)
2. Flurn. *Burgstall* (Lkr. TŪ, II, S. 54)
3. Der Hofname enthält den Flurnamen Burgstall, der auf die abgegangene Burg in + Altensickingen hinweist (s. + Altensickingen). Das Burgstall ist die 'Stelle, wo ehemals eine Burg stand' (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1542 f.). Zum Grundwort -hof. s. Birkenhof.

+ Butzen

1. Mittelalterliche Badestube an einer Schwefelquelle sw von Mössingen-Belsen (LBW, VII, S. 133. Lkr. TŪ, III, S. 508. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S. 265. KW, II, S. 444 f. Topogr. Kt. L 7720)
2. 1345 (C 1534): ... by den *Butzan* dem wyler ... (StA Sigm., Dep. 39, DH 78, 304a, S. 623 = Haug/Kraus, Nr. 146)
1349 (U): ... ze Messingen vnd in den *Butzan* gelegen ... (StA Sigm., Dep. 39, HH, U. 631 = Haug/Kraus, Nr. 174)
1459 (U): ... an *Butzenhauffgarten* ... (StA Sigm., Dep. 39, DH 56, Nr. 124)

1522 (URB): *Im Butzen. Butzerbad.* (AWL, II, S.137. 139)

1575 (B): ... Wald inn Wirttenberger Gebiett Der *Butzen* benannt ... (Flurn.)
(StA Sigm., Dep.39, DH 50 E, Nr.289)

Flurn. *Butzen* (Topogr. Kt. L 7720)

3. Butzen war benannt nach den Zubern, in denen in der Badestube (s.o. 1.) Schwitzbäder genommen wurden. Zugrunde liegt das Appellativum mhd. butze 'Bottich, Zuber, Kufe' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.403. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.1715 s. v. Butzenbad).

D

Derendingen

1. Stadtteil von Tübingen, eingemeindet im Jahre 1934 (LBW, VII, S.163. Lkr. Tü, III, S.72ff. KW, II, S.579f.)

2. (um 1090) (CHR 1135–37): ... villam/apud *Tarodingin* ... (2mal) (Zwief. Chron., S.22)

(um 1090) (CHR 1137/39) (C 16. Jh.): ... ecclesiae/apud/de *Darodingen* ... (4mal). Eberhart de *Darodingin*. (Zwief. Chron., S.146/148)

(CHR 1135–37): ... ecclesiam sancti Blasii *Tarodingin* ... (Zwief. Chron., S.46)

(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Darodingen* ... (Zwief. Chron., S.200)

(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Burckardus de *Tarodingen* (Cod. Hirs., S.57)

1229 (VU) (DR 1636): ... in *Terendingen* ... (WUB, III, Nr.766, S.253)

13. Jh. (U/VU): *Taerendingen. Teredingin. Therendingen.* (WUB, III. VI. VIII)

14. Jh. (U): *Taerendingen. Taeradingen. Tåradingen. Täradingen* (5mal). *Tera-
dingen. Derendingen.* (Mon. Hoh. Urk. Pfg. EUB, I. HStA Stuttg.,
H 102/18, Bd.3)

16. Jh. (A/URB): *Derendingen* (3mal). *Derendingn.* (AWL, II. WVA, I)

18. Jh. (URB/T): *Derendingen. Therendingen.* (HStA Stuttg., B 33, Bü.102 a.
H 101, Bd.1821)

Mdal. *dērædeņə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Altingen. Derendingen enthält den Rufnamen Tarut zum Stamm *Darop- (Fm., PN, Sp.403 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.403f. u. 404). Der Stammvokal a zeigt Sekundärumlaut durch das i der zweitfolgenden Silbe (Mhd. Gr., § 18 Anm.2). Das n in der Schreibung <Derendingen> ist hyperkorrekt (Bach, DNK, II, § 39); die Schreibung ist auf dem Hintergrund des mundartlichen Ausfalls von n vor d zu sehen (Armbruster, 1926, § 58).

4. Rumpp, 1961, S.42. –

In der Tübinger Studentensprache hieß Derendingen noch Anfang des 20.Jh. Harumrerum 'deren Dinge' (latein.) (Dölker mündl.).

Dettenhausen

1. Gemeinde 10,3 km nnö von Tübingen (LBW, II, S.473. VII, S.123ff. Lkr. Tü, II, S.102ff. KW, II, S.580)
2. (C 12.Jh.) (C 16.Jh.): ... villam *Detenhusen* ... (Cod. Hirs., S.28)
1298 (U): ... oppidum/oppidi/in oppido *Tetenhusen* ... (4mal) (WUB, XI, Nr.5121, S.133f.)
1298/99 (U): *Tetenhusen. Tettenhusen* (2mal) (WUB, XI, Nr.5122. 5260)
14./15.Jh. (U): *Tettenhusen* (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U.7281. 12482)
16.Jh. (URB): *Tettenhusen* (2mal). *Dettenhausen.* (AWL, II. HStA Stuttg., H 101, Bd.209)
Mdal. *dēdēhāusə*
3. Dettenhausen war die 'Siedlung des Tato'. Tato ist eine kindersprachliche Kurzform zum Lallstamm *Dad- (Fm., PN, Sp.386ff. u. Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S.134). Der Stammvokal a ist durch die alte oberdeutsche Genitivendung -in zu ē umgelautet (Ahd. Gr., § 51. 221 Anm.2. Schwarz, 1954, S.259f.). Zum Siedlungsnamengrundwort -hausen s. Bebenhausen.

Dettingen

1. Stadtteil von Rottenburg seit 1975 (LBW, II, S.476. VII, S.139f. Lkr. Tü, II, S.119ff. KW, II, S.439. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.137ff.)
2. ? (C 12.Jh.): Adebertus de *Tettingen* ... in *Tettingun / Tettingen / Dettingen / Teddingen* ... (WUB, II, Anh. S.408f. VI, Nachtr. Nr.10, S.449. 450)
? 1274 (U): Petrus miles de *Tetingen* (Mon. Hoh., Nr.69, S.47)
1275 (U): *Tetingen* (WUB, VII, Nr.2507, S.370)
1275 (RC um 1350): *Tetingen* (Lib. Dec., S.60)
1279 (U): ... in districtu *Tettingen* ... (WUB, VIII, Nr.2907, S.186)
1299 (U): Bertuldus miles de *Thetyngen* (Mon. Hoh., Nr.178, S.142)
1323 (U): ... in villa *Tettingen sita juxta castrum Rotemburg prope Neggarum* ... (Mon. Hoh., Nr.296, S.242)
1345 (U): ... ze *Tōtingen vnder Rotenburg der Burg* ... (StA Sigm., Dep.39, DH 56, Nr.85)
14.Jh. (U): *Tetingen. Tettingen* (8mal). *Thetingen. Dōtingen.* (Mon. Hoh. HStA Stuttg., A 602)
1522 (URB): *Döttingen* (AWL, II, S.150)

17./18. Jh. (URB/T): *Dettingen* (3mal). *Döttingen*. (HStA Stuttg., B 33, Bü. 102a. H 102/75, Bd. 17. H 218, Bd. 46. Bd. 64)

Mdal. *dēdeḡə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Altingen. Der in Baden-Württemberg mehrfach vorhandene Name Dettingen ist gebildet mit dem Rufnamen Tati oder Tato, einer kindersprachlichen Kurzform zum Lallstamm *Dad- (Fm., PN, Sp. 386ff. u. Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 134). Der Stammvokal ist zu *ē* umgelautet (Ahd. Gr., § 51). Die Belege ⟨Tótingen, Döttingen, Dótingen⟩ zeigen temporäre mundartliche Rundung von *ē* zu *ö*, die sich nicht erhalten hat (Bohnenberger, 1892, § 15–18. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 4 mit Erl.). Der zur Unterscheidung von anderen Orten mit dem Namen Dettingen dienende Zusatz ⟨juxta castrum Rotemburg prope Neggarum⟩ (1323) und ⟨vnder Rotenburg der Burg⟩ (1345) bezieht sich auf die + Weilerburg bei Weiler (s. Weiler und Rottenburg).

Dürrbachhöfe

1. Aussiedlerhöfe n von Rottenburg an einem unständigen Zufluß zum Arbach → Neckar, benannt 1971 (LBW, VII, S. 145. Topogr. Kt. 7519)
2. Gewässer- u. Flurn. *Dürrbach* (Topogr. Kt. 7519)
3. Die Dürrbachhöfe sind benannt nach einem zeitweilig austrocknenden Zufluß zum Arbach → Neckar (s. o. 1.). Das Bestimmungsglied, der Gewässername Dürrbach, ist gebildet aus dem Adjektivum dürr, mdal. *dir* < mhd. *dürre*, *durre* < ahd. *durri* 'trocken' (Kluge, EWB, S. 149. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 506ff.) und dem Appellativum Bach (s. + Himbach). Das Grundwort -höfe zeigt im Unterschied zu den -hofen-Namen als Bezeichnung von Einzelhöfen den normalen Plural mit Umlaut (s. + Birkenhof u. + Steinhofen).

Dußlingen

1. Gemeinde 7,9 km s von Tübingen (LBW, II, S. 473f. VII, S. 125ff. Lkr. TÜ, II, S. 149ff. KW, II, S. 580f. OAB TÜ, 1867, S. 367ff. Tübingen u. d. Obere Gäu, 1983, S. 135–137).
2. 888 (KU): ... in pago Hattinhunta et Sulihgeiuua in comitatibus Peringarii et Eparhardi villa, quae dicitur *Tuzzilinga* ... (WUB, I, Nr. 162, S. 188) (um 1090) (CHR 1135–37): ... apud *Tuzzelingin* ... (Zwief. Chron., S. 26) (um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Siebolt de *Tuzzilingin* ... ad *Tuszelingen* ... (Zwief. Chron., S. 148/150)
1181 (U): Fridericus de *Duzelingen* (WUB, II, Nr. 423, S. 210) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Diemo/Mahtilt de *Tuscelingen* / *Tuslingen* / *Dusslingen* ... ad *Tuscelingen* ... (2mal) (Cod. Hirs., S. 27. 28. 39. 50)

- 1275 (RC um 1350): *Tusselingen* (Lib. Dec., S. 56)
 13. Jh. (U/VU): *Tuzzilingen. Tuzzelingen. Tusselingen* (5mal). *Tuscelingen. Thuselingen. Tusslingen.* (WUB, III–IV. VI. VIII. X–XI)
 14. Jh. (U/URB): *Thuzzelingen. Tusselingen* (4mal). *Tuβelingen. Thuselingen* (2mal). *Tusslingen. Tuβlingen.* (Mon. Hoh. Urk. Pfgr. HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3)
 1442 (U): *Tuβlingen* (HStA Stuttg., A 602, U. 13159)
 16. Jh. (A/URB): *Tuβlingen. Duβlingen* (5mal). (AWL, II. WVA, I.)
 17./18. Jh. (URB/T): *Tuslingen. Tusslingen. Dusβlingen.* (HStA Stuttg., B 33, Bü. 102a. H 101, Bd. 1821. H 107/18, Bd. 52)

Mdal. *dúsleþe*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Altingen behandelt. Duβlingen ist abgeleitet vom Rufnamen *Tüzzili oder *Tüzzilo, einer Kurzform mit -s- plus -l-Suffix zum kindersprachlichen Lallstamm *Död-/ *Dūd-; belegte Namen sind Tōzi/Tōzo (mit s-Suffix) und Tütīlīn (mit der Suffixkombination -ilīn) (Fm., PN, Sp. 414 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 412ff. sowie Kaufmann, 1965, S. 134f.). Die Weiterentwicklung des Siedlungsnamens ist durch seine Schriftform bedingt. Die Affrikata ts ist infolge der doppeldeutigen Schreibung ⟨zz⟩, die auch für die Doppelspirans ʒʒ stehen kann (Ahd. Gr., § 191), zur Spirans geworden; ein Parallelbeispiel ist der Name der Stadt Esslingen (Reichardt, ONB Esslingen, S. 33ff.). Der Stammvokal ū ist vor Doppelkonsonanz gekürzt worden (Kaufmann, 1965, S. 15f. Mhd. Gr., § 23) und der Umlaut unterblieben, wie das bei u in der Mundart häufiger der Fall ist (Bohnenberger, 1928, § 15. Ruoff, 1967, § 30, S. 368).

E

Eck

1. Gut s von Tübingen-Weilheim, an der steilen Westkante der Hochfläche zwischen der Steinlach und dem Talbach gelegen (LBW, VII, S. 164f. Lkr. TŪ, II, S. 778. 783f. KW, II, S. 585. OAB TŪ, 1867, S. 488. Topogr. Kt. L 7520)
 2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... quod ad *EGGE* habuimus ... quicquid habuerunt super montem *EGGE* ... (Cod. Hirs., S. 27. 29)
 1204 (VU): ... grangias in *EGGE* ... (WUB, II, Nr. 525, S. 346)
 1229 (VU) (DR): ... grangiam in *EKKE* ... (WUB, III, Nr. 766, S. 253)
 1366 (U): ... ze *EKKE* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 8710)
 1373 (URB): ... zŭ dem hōf ze *EKKE* ... (Mon. Hoh., Nr. 620, S. 589) (um 1750) (T): *Egghoff* (HStA Stuttg., B 33, Bü. 102a, Nr. 78)

1766 (A): ... deß Adelichen Hofes zu *Eck* ... (HStA Stuttg., B 581, Bü. 256)
Mdal. *ek*

3. *Eck* war der 'Hof an der Kante' (s. o. 1.). Dem ursprünglichen Flurnamen liegt das Appellativum ahd. *ecka*, *egga* 'Schneide, Spitze, Ecke', mhd. *ecke*, *egge* 'Schneide, Spitze, Kante, Winkel, Ecke', schwäb. *ek* 'Ecke, Kante' zugrunde (Schützeichel, Ahd. WB, S. 41. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 507. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 533 ff. Dölker, 1933, S. 130 f.).
4. Schweitzer, 1983, S. 129–143: Der Versuch einer Rückführung derartiger Flurnamen auf latein. *actus* oder *actuarius*, d. h. auf Begriffe eines römischen Limitationssystems, scheitert an den Lautgesetzen, wie die Gegenüberstellung von ahd. *ahto* 'acht' und latein. *octō* 'acht' leicht erkennen läßt (Krahe/Meid, Germ. Sprachwiss., I, § 60. Kluge, EWB, S. 6). Auch der Umlaut von *a* zu *ē* wäre in diesem Fall nicht erklärbar (Ahd. Gr., § 51).

Eckenweiler

1. Stadtteil von Rottenburg seit 1972 (LBW, II, S. 476. VII, S. 140. Lkr. TÜ, III, S. 473 ff. 482. KW, II, S. 439)
2. (um 1150) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... ad *Eckenwiler* ... (Cod. Hirs., S. 26)
1284 (U): ... ze/von *Eckenwiler* ... (2mal) (WUB, VIII, Nr. 3382, S. 482)
1288–93 (U): *Eckenwiler. Eggenwiler.* (WUB, IX–X)
1339 (U): ... bii *Eggenwiler* ... (HStA Stuttg., B 462, U. 642)
1470 (U): ... zu *Eckenwyler* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 4032)
1525 (URB): *Eckenweiler* (2mal) (AWL, II, S. 272. 323)
1654 (URB): *Eckhenweyler. Eckhenweiler.* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 711, Bl. 267 r. 268 r.)
1705 (T): *Eckhernweyler* (StA Sigm., I Sch/1)
Mdal. *ēgəwailər*
3. *Eckenweiler* war die 'Siedlung des Ecko'. *Ecko* ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm **Agjō-* (Fm., PN, Sp. 16 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 14 ff., II. Ahd. Gr., § 149). Das Grundwort *-weiler* ist als Appellativum gebräuchlich für eine Siedlung in der Größenordnung zwischen Hof und Dorf (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 602 f. Löffler, 1968, S. 36. 424). Zugrunde liegt *vīllare*, eine romanische Suffixbildung mit *-ale/-are* zu latein. *vīlla* 'Gutshof', die im klassischen Latein noch fehlt; sie hatte die Bedeutung 'der die *vīlla* umgebende Boden' oder 'das für den Bau einer *vīlla* bereitliegende Land' und schließlich 'Weiler' (s. o.) (Bruppacher, 1961, S. 141 ff. Löffler, 1968, S. 34 f.). *Vīllare* hat auf deutschem Boden im 8./9. Jahrhundert in appellativischem Gebrauch gestanden, wie die urkundliche Überlieferung aus St. Gallen erkennen läßt (Löffler, 1968, S. 37. 198 ff. 424). Die Erklärung für die Verwendung dieses romanischen Appellativums ergibt sich aus der Zugehörigkeit der betreffenden Teile Deutschlands zum fränkischen Reich mit seiner germanisch-romanischen Mischkultur (Löff-

ler, 1968, S.31. 35f.). Der heutige Begriff Weiler ist sehr wahrscheinlich von den zahlreichen Siedlungsnamen auf -weiler abgeleitet (Löffler, 1968, S.424). Der Stammvokal von *villare* ist von alters her lang wie der von *villa* (Georges, Lat. HWB, II, Sp.3488f. Löffler, 1968, S.199 Anm.6); das ins Althochdeutsche übernommene *ī* ist in der neuhochdeutschen Standardsprache zu *aē*, im Schwäbischen zu *ai* geworden.

4. Bruppacher, 1961.

Löffler, 1968.

(+) Ehingen

1. Stadtteil von Rottenburg, entstanden im Frühmittelalter, Ende des 13. oder Anfang des 14. Jh. aufgegangen in Rottenburg (LBW, VII, S.143f. Lkr. TÜ, III, S.298f. 302f. Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S.674ff. KW, II, S.433. OAB Rottenb., 1899/1900, I, S.335f. II, S.2ff.)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Werinherus de *Ehingen* ... apud vicum *Ehingen* nuncupatum ... (Zwief. Chron., S.212. 226)
(C 12. Jh.): miles Bertholdus de *Ehingen* ministerialis Welfhonis ducis (WUB, II, Anh. S.413)
1216 (U): Lodewicus de *Ehingen* (WUB, III, Nr.588, S.42)
1275 (RC um 1350): *Ehingen* (Lib. Dec., S.59)
1292 (C 15. Jh.): ... von/in der *nŵn* statt *Ehingen* ... (3mal) (WUB, X, Nr.4220, S.19f.)
1296 (U): ... die stat *ze Ehingen under Rotenburch* ... (WUB, X, Nr.4822, S.466)
13. Jh. (U): *Ehingen* (14mal). *Ehingin*. *Echingen*. *Hehingen* (2mal) (WUB, IV. VI. VIII–XI. Mon. Hoh.)
1303 (C): ... novae civitatis in *Ehingen* ... (2mal) (Urk. Pfg., Nr.4, S.205)
1323 (U): ... in villa dicta *Ehingen juxta Neggarum* ... (Mon. Hoh., Nr.296, S.242)
1335 (U): ... *ze Ehingen bi Rotenburg* ... (Mon. Hoh., Nr.365, S.316)
1336 (U): ... *ze Ehingen uf dem Negger* ... (Mon. Hoh., Nr.373, S.321)
1338 (U): ... *ze Ehingen gelegen bi dem Necker ensit der Stat ze Rotenburg* ... (Mon. Hoh., Nr.389, S.389f.)
14. Jh. (U): *Ehingen* (101mal) (Mon. Hoh.)
1410 (U): ... Rotenburg die Statt und *Ehingen* die Statt by ainander an dem Necker gelegen (Mon. Hoh., Nr.836, S.841)
15. Jh. (U): *Ehingen* (14mal) (Mon. Hoh.)
17./18. Jh. (URB/T): *Ehingen*. *Echingen*. (HStA Stuttg., B 33, Bü.102 a. H 102/64, Bd.27)

Mdal. *ēgnə*, *ēheŋə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Altingen behandelt.

Ehingen enthält den Rufnamen Aho, eine Kurzform zum Stamm *Aha- (Fm., PN, Sp. 15 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 14ff. u. Sp. 43). Der Stammvokal a ist regulär umgelautet (Ahd. Gr., § 51). Die Mundartform $\dot{\epsilon}gn\grave{a}$ beruht auf der Entwicklung $\acute{\epsilon}\text{-}\chi\text{ing}\grave{a} > \acute{\epsilon}\text{-}h\text{ing}\grave{a} > *^{\acute{\epsilon}}\text{-}i\text{ng}\grave{a} > *^{\acute{\epsilon}}\text{-}n\text{g}\grave{a} > \acute{\epsilon}\text{-}gn\grave{a}$, d. h. auf der Entwicklung von germ. h (= χ) im Silbenanlaut zum Hauchlaut h und späterem Ausfall dieses h (Ahd. Gr., § 151. Mhd. Gr., § 98), Beseitigung des Hiatus $\acute{\epsilon}\text{-}i$ durch Ausstoßung des i in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen (Bach, DNK, II, § 62) sowie Entwicklung von ng zu gn unter standardsprachlichem Einfluß, denn das Verbum *regnen* lautet im Untersuchungsgebiet teilweise $r\acute{e}n\eta$, $r\acute{e}n\eta\grave{a}$, d. h. es zeigt Metathese von gn zu ng und schließlich η (Wandel, 1934, § 39). Vergleichbare Ortsnamen sind Au-ingen und Gau-ingen, Kr. Reutlingen, die mdal. $\acute{a}o\eta\text{gn}\grave{a}$ und $g\acute{a}o\eta\text{gn}\grave{a}$ lauten (Reichardt, ONB Reutlingen, S. 18ff. 49f.). Zur Unterscheidung von Ehingen an der Donau (Alb-Donau-Kreis) wird Ehingen teilweise als \langle Ehingen under Rotenburch \rangle (1296) oder als \langle Ehingen juxta Neggaram \rangle (1323) bezeichnet. Zum Ortsnamen und Flußnamen s. Rottenburg.

4. Reichardt, 1982, II, S. 378.

Einsiedel

1. Herzogliche Domäne seit 1460 mit Jagdschloß von 1482. Im Jahre 1492 wurde hier ein St. Petersstift gegründet, das bis 1534 bestand. (LBW, VII, S. 128. Lkr. Tü, II, S. 383f. KW, II, S. 584. OAB Tü, S. 416ff.)
2. 1383 (?): ze dem *Ainsidel* (Flurn.) (Lkr. Tü, II, S. 383)
 1492 (U): domus sancti Petri (HStA Stuttg., A 522, U. 1)
 1492 (U): zûm *Ainsidel* (HStA Stuttg., A 602, U. 12616)
 1534 (B): Sannt Petters Stüfft zum *Ainsidel* im Schonbuch (HStA Stuttg., A 522, Bü. 1)
 1709 (T): *Einsidel* (HStA Stuttg., N 7, Kt. 41)
 1774 (U): Herzogliches Gestüt im *Einsidel* (HStA Stuttg., A 522, Bü. 1)
 Mdal. $\acute{\phi}\acute{e}s\grave{i}dl$
3. Die Domäne Einsiedel ist benannt nach dem Flurnamen \langle ze dem Ainsidel \rangle (1383), der auf eine ehemalige Einsiedlerklausur hinweist. Zugrunde liegt das Appellativum ahd. *einsidelo*, mhd. *einsidel(e)* 'Eremit' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 40. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 528).

Entringen

1. Ortsteil von Ammerbuch seit 1971 mit dem 1,5 km ö gelegenen Schloß Hohenentrington, das eine mittelalterliche Burganlage fortsetzt (LBW, II, S. 472. VII, S. 121f. Lkr. Tü, II, S. 169ff. KW, II, S. 163f.)

2. 1075 (KU): Adalbertus de *Antringen* (WUB, I, Nr. 233, S. 279)
(N vor 1150): Landolt de *Antringin* (Necr. Zwif., S. 265)
1188 (U): Beringerus de *Antringen* (WUB, II, Nr. 455, S. 254)
1191 (U): Eberhardus de *Antringen* (WUB, II, Nr. 466, S. 272)
(C 12. Jh.): Otto de *Antringin* (WUB, II, Anh. S. 411)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Fridericus de *Entringen* (Cod. Hirs., S. 39)
1229 (VU) (DR): ... in *Entringen* ... (WUB, III, Nr. 766, S. 253)
1275 (RC um 1350): *Entringen* (Lib. Dec., S. 60)
1284 (ANN 1261–94) (C 16. Jh.): ... castrum *Entringen* ... (Ann. Sindelf., S. 48)
1294 (U): ... castrum *Aentringen* ... (WUB, X, Nr. 4479, S. 210)
1298 (U): Peter von *Entringen* ... an der burge ... ze *Entringen* ... von/ze
Entringen ... (2mal) (WUB, XI, Nr. 5135, S. 144f.)
13. Jh. (U): *Antringen* (7mal). *Antringen* (2mal). *Aentringen* (17mal). *An-
tringen*. *Aentringen*. *Entringen* (3mal). *Entringin*. *Entringen*.
(WUB, III–V. VII–XI)
14. Jh. (U/URB): *Entringen* (7mal). *Enteringen*. *Entterringen*. (Mon. Hoh.
AWU. HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3)
16. Jh. (A/URB): *Entringen* (3mal) (WVA, I. AWL, II)
17. Jh. (URB): *Enntringen*. *Endtringen*. *Hohen Endringen*. (HStA Stuttg.,
H 101, Bd. 1811. H 107/18, Bd. 52)

Mdal. *ēdrejə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Altingen. Entringen enthält den Rufnamen
Antheri, der gebildet ist aus den Stämmen *And- und *Harja- (Fm., PN,
Sp. 103 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 102ff. u. 760ff.). Der Stammvokal a zeigt
Sekundärumlaut durch das i der zweitfolgenden Silbe (Ahd. Gr., § 51. Mhd.
Gr., § 18 Anm. 2). In der heutigen Mundartform ist das e vor Nasal geschlossen
und das n unter Dehnung und Nasalisierung des vorangehenden Vokals ausgefal-
len (Zinser, 1933, § 9. 41. Ruoff, 1967, § 13. 25).

Ergenzingen

1. Stadtteil von Rottenburg seit 1972 (LBW, II, S. 476. VII, S. 140. Lkr. TÜ, III,
S. 483ff. KW, II, S. 439f.)
2. (768–778) (C 1183–95): ... in pago Alemannię in Westergouue in *Corgozsinga*
... (Cod. Laur., III, Nr. 3306, S. 117)
(C 1138–52): ... in/ad *Argozingun* ... (2mal) ... in *Argozingen*/*Argocingen*
... (WUB, II, Anh., S. 396. 405. 407)
(C 12. Jh.): ... in *Argozzingin* / *Ergozingin* / *Ergezingin* ... (WUB, II, Anh.,
S. 416f.)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Argossingen* ... (2mal) ... ad villam *Argossingen*
in Sutzgowe ... (Cod. Hirs., S. 34. 55. 57)
1228 (U): Bertoldus de *Argazingen* (WUB, III, Nr. 742, S. 228)

- 1275 (RC um 1350): *Argetzingen. Ergetzingen.* (Lib. Dec., S. 51. 54)
 1296 (C 1596): ... in/de *Ergesingen* ... (2mal) (WUB, X, Nr. 4901, S. 531)
 1299 (C 15. Jh.): ... in *Ergestingen* ... Berchtoldus de *Ergastingen* ... (WUB, XI, Nr. 5282, S. 248)
 13. Jh. (U): *Argazingen. Argacingen. Aergecingen. Ergazingen. Ergezungen. Ergeszingen. Ergestingen.* (WUB, VIII–X. Mon. Hoh.)
 14./15. Jh. (U): *Argezzingen* (2mal). *Ergatzingen* (2mal). *Ärtzingen.* (Mon. Hoh. Urk. Pfgr. HStA Stuttg., A 602)
 1698 (URB): *Ergentzingen* (StA Sigm., Dep. 39, DH 56, Nr. 96, Bl. 1 r.)
 18. Jh. (URB/T): *Ergenzingen* (2mal) (HStA Stuttg., H 212, Bd. 53. StA Sigm., I Sch/1)

Mdal. *érgədsɛŋə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Altingen behandelt. Ergenzingen enthält den Rufnamen Argōz, der gebildet ist aus den Stämmen *Ara- < *Arana- und *Gauta- (Fm., PN, Sp. 136 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 135ff. u. 606ff.). Der Erstbeleg <Corgozsinga> (768–778, C 1183–95) beruht auf einer fehlerhaften Lesung des Kopisten, der die typische Schreibung <cc> für a in der ihm vorliegenden Aufzeichnung des 8. Jh. nicht erkannt hat (Bischoff, 1979, S. 145, Nr. 21. S. 148). Die weitere Namenüberlieferung zeigt Sekundärumlaut des a durch das i der zweitfolgenden Silbe (Ahd. Gr., § 51. Mhd. Gr., § 18 Anm. 2) und Schwankungen im Ausgang des zweiten Rufnamenstammes ahd. -gōz-, die wahrscheinlich auf der Schreibform des Ortsnamens basieren (Bach, DNK, II, § 38). Da <z> doppeldeutig war und sowohl die Spirans z als auch die Affrikata ts bezeichnen konnte (Ahd. Gr., § 191), finden sich neben den regulären Schreibungen <z, zz, s, ss, sz, c> relativ häufig Formen mit <tz, czz>, die zur heutigen Aussprache des Ortsnamens mit der Affrikata ts geführt haben. Das <n> in der amtlichen Namenform <Ergenzingen> ist hyperkorrekt (Bach, DNK, II, § 39. Zinser, 1933, § 41).
4. Ergenzingen gehört zu den 14 Gemeinden Baden-Württembergs, die den Übernamen „Klein-Paris“ tragen (Moser, 1981, S. 252f.). Durch diesen Vergleich mit Paris, das „für das Volk früher der Inbegriff der Vornehmheit und Eleganz“ war, „verspottete man einzelne Gemeinden, die sich durch ihre Stättlichkeit von ihrer Umgebung abhoben und sich darauf etwas zugute taten“ (Moser a. a. O.) – jedenfalls nach dem Empfinden der weniger wohlhabenden Nachbarn. Ergenzingen bestand um 1800 nach Ansicht des Oberamts aus einer „vermöghlichen Bürgerschaft“ (Lkr. Tü, III, S. 494).

Eyach

1. Bahnhof w von Börstingen an der Einmündung der Eyach in den Neckar, 1864 eröffnet. Der größere Teil des Wohnplatzes gehört zu Eutingen i. G., Kr. Freudenstadt (LBW, VII, S. 151. KW, II, S. 196. OAB Horb, 1865, S. 166)

2. 1402 (U): ... die *Ah* ufhin ... (Gewässername) (Mon. Zoll., I, Nr. 466, S. 357)
 1634 (T): *Eyah* (Gewässername) (HStA Stuttg., N 1, Kt. 11)
 1662 (?): An der *Eyhen* (Flurn.) (WFlnA)
 1865 (DR): Eisenbahnstation *Eyach* (OAB Horb, 1865, S. 166)
 Mdal. *šia*
3. Der Gewässername *Eyach*, der dem Siedlungsnamen zugrundeliegt, enthält die Baumbezeichnung ahd. *īha*, eine Nebenform von *īwa* 'Eibe' (Springer, 1930, S. 79. Schmid in Beitr. z. Namenforschung 12, 1961, S. 201f.). Das Grundwort ist ahd. *aha*, mhd. *ahe* 'fließendes Wasser', das mit latein. *aqua* etymologisch verwandt ist; es wurde im Nebenton oft zu *-a* oder sogar *-ə* gekürzt (Kluge, EWB, S. 1. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 28. Bach, DNK, II, § 188ff.). Die ursprüngliche Namenform **Ihaha* hat bereits vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung den Hauchlaut *h* im Silbenanlaut verloren (Ahd. Gr., § 154. Mhd. Gr., § 98).
4. Springer, 1930, S. 79.
 Schmid in Beitr. z. Namenforschung, 12 (1961), S. 201f.
 Reichardt, 1982, I, S. 373.

F

Felldorf

1. Ortsteil von Starzach seit 1972, auf der Gäufläche gelegen (LBW, II, S. 479. VII, S. 151. Lkr. Tü, III, S. 619ff. 660. KW, II, S. 196f. OAB Horb, 1865, S. 176ff.)
2. 1324 (R): ... in *Veldorf* ... (Lib. Quart., S. 16)
 1468 (A): ... in *Felldorf* ... (Lib. Dec., S. 50 Anhang)
 1476 (U): Jörg Mägentzer von *Veldorf* (StA Sigm., Dep. 39, HH, U. 644 = Haug/Kraus, Nr. 520)
 1478 (U): Georg Megentzer von *Feldorf* (HStA Stuttg., A 602, U. 3495)
 1482 (U): Jergen Megenzer von *Veldorff* (HStA Stuttg., A 602, U. 3634)
 17./18. Jh. (B/T): *Feldorf. Veldorff. Felldorf.* (HStA Stuttg., B 581, Bü. 320. 330. N 1, Kt. 11)
 Mdal. *fēldor̥f*
3. Felldorf war die 'Siedlung auf dem waldfreien Gelände'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. *feld*, mhd. *velt* 'waldfreies, relativ ebenes, für den Ackerbau geeignetes Gelände' (Kluge, EWB, S. 191. Schützeichel, Ahd. WB, S. 49. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 1034. Bach, DNK, II, § 369, 303). Ver-

gleichbare Siedlungsnamen sind Feldhausen, Kr. Sigmaringen < 860 Velthusen, und Feldstetten, Alb-Donau-Kreis < 1108 (C) Veldestetten, 1152 (C) Velthstetin (Fm., ON, II, Sp. 867. KW, IV, S. 344). Bei Felldorf ist der auslautende Dental des Bestimmungsworts vor dem mit d anlautenden Grundwort -dorf ausgefallen (Mhd. Gr., § 67). Das Grundwort ahd. thorf, dorf 'Dorf, Hof, Landgut, Stadtviertel' bezeichnete, wie man sieht, nicht ausschließlich eine geschlossene ländliche Gruppensiedlung wie im Neuhochdeutschen, sondern wurde ebenso für Einzelhöfe verwendet (Schützeichel, Ahd. WB, S. 32. Bach, DNK, II, § 598. Schützeichel, 1977, S. 31 ff.). Insofern wäre eine siedlungsgeschichtliche Interpretation, die einen Gegensatz zwischen -ingen-Orten als 'Höfen einzelner Sippen' und -dorf-Orten als 'ländlichen Gruppensiedlungen' konstruiert, ein unzulässiger Anachronismus. Die Bedeutung hat sich vielmehr im Germanischen und Deutschen von 'umzäunter Platz für Tiere oder Menschen' über 'Einzelhof oder Gruppensiedlung mit Umfriedung' zu 'geschlossene ländliche Gruppensiedlung' entwickelt, wobei der Beginn der ausschließlichen Verwendung in der Bedeutung 'geschlossene ländliche Gruppensiedlung' nicht ohne weiteres aufweisbar ist und landschaftlich verschieden sein kann (Schützeichel, 1977, S. 32). Die auffällige Tatsache, daß -dorf in Ortsnamen meist im Singular erscheint im Unterschied zu -hüsen/-hausen, -hofen, -stetten usw., ist durch das offenbar entscheidende semantische Merkmal 'Einfriedung' erklärbar; die gelegentlich doch zu findenden Pluralformen wie <Dorfen> oder ähnlich lassen für das betreffende Gebiet für ahd. mhd. dorf eher auf 'Einzelhof' als auf 'Gruppensiedlung' schließen (Schützeichel, 1977, S. 32 u. Anm. 94).

Fichtenhof

1. Aussiedlerhof n von Baisingen, 1971 benannt (LBW, VII, S. 139)
2. -
3. Der Hofname enthält die Baumbezeichnung Fichte < mhd. viehte < ahd. fiohta 'Fichte' (Kluge, EWB, S. 196). Das Fugenelement -en entspricht noch seiner ursprünglichen Funktion als Kennzeichen des Genitivs Plural (Fleischer, Wortb., S. 127 f.). Zum Grundwort -hof s. Birkenhof.

+ First

1. Wüste Burg w von Öschingen auf dem Firstberg (LBW, VII, S. 133. Lkr. Tü, II, S. 506 ff. KW, II, S. 446 f. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S. 319 ff. Topogr. Kt. L 7520)
2. 1092 (CHR 17. Jh.): dominus Hesso de castro *Virst* (MGH, Script., XV, S. 1016)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Hesso de *Firste* (Zwief. Chron., S. 242)

- (C 12. Jh.) (16. Jh.): Burckardus et Hesso de *First* (Cod. Hirs., S. 29)
 1288 (C): Craft von *Virste* (WUB, IX, Nr. 3718, S. 191)
 1300 (U): Craft/Marquart von *Firste* (2mal) (WUB, XI, Nr. 5438, 5482)
 15. Jh. (U): *Virst* (5mal) (HStA Stuttg., A 602. StA Sigm., Dep. 39, DH 75, Nr. 70)
 16./17. Jh. (URB/T): *Fürst* (5mal). *Fürst*. (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1801. H 102/75, Bd. 17. 36. H 107/18, Bd. 52. N 1, Kt. 11)
 Mdal. *fīrst*

3. Der Bergname, nach dem die Burg benannt war, ist gebildet mit dem Appellativum ahd. *first*, mhd. *virst* 'Dachfirst, Gebirgskamm, Gipfel', schwäb. *fi(r)št* 'Dachfirst' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 53. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 367f. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 1514f.). Die Schreibung ⟨*Fürst*⟩, die seit dem 16. Jh. auftritt, beruht wohl auf zeitweiliger Rundung des *i* zu *ü*, die sich mundartlich nicht erhalten hat (Bohnenberger, 1892, § 35–38. Hövemeyer, 1927, § 42. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 27 mit Erl.).

Frommenhausen

1. Stadtteil von Rottenburg seit 1972 (LBW, II, S. 476f. VII, S. 140f. Lkr. TÜ, II, S. 195ff. KW, II, S. 440. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S. 159ff.)
 2. 1258 (C 16. Jh.): ... de *Frumhusen* ... (WUB, VI, Nachtr. Nr. 37, S. 474)
 1297 (U): ... de/aput *Fruimerhusen* ... (2mal) (WUB, XI, Nr. 4964, S. 17)
 1317 (C 1534): *Frummenhusen* (2mal) (StA Sigm., Dep. 39, DH 78, Nr. 304a, S. 625 = Haug/Kraus, Nr. 35)
 1385–1400 (U): *Frumenhusen* (2mal) (Mon. Hoh., Nr. 736, 799)
 1404 (U): *Fromenhausen* (Mon. Hoh., Nr. 818, S. 823)
 1593 (URB): *Frommenhausen* (HStA Stuttg., H 102/2, Bd. 29, Bl. 15 v.)
 1684 (URB): *Frommenhausen* (StA Sigm., Dep. 39, DH 56, Nr. 134, Bl. 5v.)
 Mdal. *frōmähəusə*
3. Frommenhausen war die 'Siedlung des *Frumo'. *Frumo ist eine Kurzform zum Stamm *Fruma- (Fm., PN, Sp. 545 u. Erg. Kaufmanns). Der Stammvokal *u* ist vor Nasal mundartlich zu *o* geworden (Bohnenberger, 1892, § 59–62. Ruoff, 1967, § 30, S. 368). Die Schreibungen ⟨*Frumhusen*⟩ (1258, C 16. Jh.) und ⟨*Fruimerhusen*⟩ (1297) beruhen sicherlich auf fehlerhaften Lesungen von Vorlagen; im ersten Fall dürfte der Schreiber einen Kürzungsstrich für *-en übersehen, im zweiten ein *-en als -er gelesen haben. Zum Grundwort -hausen s. Bebenhausen. Die relativ frühe Diphthongierung von *ü* im Beleg ⟨*Fromenhausen*⟩ (1404) erklärt sich daraus, daß die Urkunde von Herzog Friedrich von Österreich ausgestellt ist, denn im Bereich des Bairischen, zu dem auch das Österreichische gehört, hat sich die Neuhochdeutsche Diphthongierung seit dem Ende des 13. Jh. durchgesetzt, während sie sich in schwäbischen Urkunden erst seit dem ausgehenden 15. Jh. findet (Mhd. Gr., § 20. Bohnenberger, 1892, § 63–66).

G

Glückershof

s. Heuberger Hof

Gomaringen

1. Gemeinde 8,3 km ssö von Tübingen (LBW, II, S.473. VII, S.124f. Lkr. TÜ, III, S.571ff. 602. KW, II, S.402)
2. (um 1090) (C 1137/38) (C 16.Jh.): Gerhart de *Gomaringen / Gomatingen* (2mal) ... (Zwief. Chron., S.148 u. Anm. c)
(um 1090) (C 1137/38) (C 17.Jh.): Gerhart de *Gomaringen* (Zwief. Chron., S.148 u. Anm. c)
1191 (U): Fridericus et Hugo de *Gomeringen* (WUB, II, Nr.466, S.272)
1275 (RC um 1350): *Gomeringen* (Lib. Dec., S.56)
1296 (U): ... der burg ze *Gomeringen* ... Hainrich von *Gomeringen* (2mal) (WUB, X, Nr.4807, S.452ff.)
13. Jh. (U): *Gomaringen* (3mal). *Gomaringin* (2mal). *Gomaeringen*. *Gomeringen* (5mal). *Gummeringen*. (WUB, VII. IX–XI)
14. Jh. (U): *Gomaringen*. *Gomeringen* (6mal). *Gumeringen*. (Mon. Hoh. Urk. Pfg. Mon. Zoll., I. Cod. Salem., III. EUB, I)
15./16. Jh. (U/URB): *Gomeringen* (4mal) (Mon. Hoh. AWL, II. HStA Stuttg., A 602. StA Sigm., Dep.39, DH 56, Nr.352)
17./18. Jh. (URB): *Gomaringen*. *Gomeringen* (2mal). *Gommeringen* (HStA Stuttg., H 102/12, Bd.122. H 102/75, Bd.36. H 107/18, Bd.52)
Mdal. *gōmæreŋ*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Altingen. Gomaringen enthält den Rufnamen Gomari, der gebildet ist aus den Stämmen *Guma- (ahd. gomo) und *Harja- (Fm., PN, Sp.691 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.691ff. u. 760ff.). Die Belege aus der Zwiefalter Chronik (um 1090, C 1137/38, C 16.Jh.) sind z.T. fehlerhaft: Zwei Kopisten aus dem 16. Jh. (um 1550 und um 1593) ist eine Verwechslung mit Gomadingen (Kr. Reutlingen) unterlaufen.

Hagelloch

1. Stadtteil von Tübingen seit 1971, am Schönbuchrand gelegen (LBW, II, S.479. VII, S.156f. Lkr. TÜ, II, S.230ff. KW, II, S.581f. OAB TÜ, 1867, S.387ff. Topogr. Kt. L 7520)
2. 1106 (U): Rōpertus de *Hagunloch* (KL. Allerh., Nr.44, S.72)
(12. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... in *Haigenloch* ... (Blaub. Ann., S.144)

- 1296 (U): ... oppidum ... *Haginloch* ... (WUB, X, Nr. 4895, S. 525)
 1296 (CON): ... unser wiler *Hagenloch* ... (Urk. Pfg., Nr. 94, S. 101)
 1303 (C 14. Jh.): *Hågmlouch* (Cod. Salem., III, Nr. 1064b, S. 47)
 14. Jh. (U/URB): *Hagenloch* (5mal). (Urk. Pfg. AWU. HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3)
 16. Jh. (A/URB/T): *Hagenloch* (4mal). *Hageloch*. (WVA, I. AWL, II. Gardner, 1592/99, Bl. 16)
 17./18. Jh. (URB/T): *Hagenloch* (4mal). *Hageloch*. (HStA Stuttg., H 102/12, Bd. 122. H 102/75, Bd. 38. H 107/18, Bd. 52. N 1, Kt. 11. N 7, Kt. 41)
 1867 (DR): *Hagelloch* (OAB TŪ, 1867, S. 387)
 Mdal. *hågəlox*, *hågəlləx*
3. Hagelloch war entweder die 'Siedlung bei der mit Dornsträuchern umgebenen Höhle' oder die 'Siedlung am dornigen Wald'. Das Bestimmungswort ist ahd. *hagan*, mhd. *hagen* 'Dorn(busch), Einfriedung'; die gleichlautende Tierbezeichnung mhd. *hagen* 'Zuchtstier' kommt aus semantischen Gründen nicht in Frage (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1142f. 1143. Bach, DNK, II, § 618, 1. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1035f. s. v. *Hagen*, I und *Hagen*, II). Als Grundwort konkurrieren ahd. *loh*, *loch*, mhd. *loch* 'Loch, Öffnung, Höhle' und ahd. *lōh*, mhd. *lō(ch)* 'lichter Wald, Gebüsch, bewachsene Lichtung' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 116. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1949f. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1264ff. 1276ff. Bach, DNK, II, § 362). Für mhd. *loch* 'Loch ...' spricht, daß es heute mdal. zu *lox* geworden ist, während mhd. *lō(ch)* 'lichter Wald ...' als Simplex mdal. *laə(x)* lautet (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1264ff. 1276ff.). Als zweiter Bestandteil eines Ortsnamens, d. h. im Nebenton (**hågənlōx*) kann *-lōx* jedoch ohne weiteres zu *-lox* gekürzt sein wie in dem vergleichbaren Ortsnamen Stuttgart-Degerloch und in dem weiter unten behandelten Hofnamen Schwärzloch (Bach, DNK, II, § 60f. Reichardt, ONB Stuttg./Ludwigsb., S. 34). Außerdem kann eine Anlehnung an mhd. *loch* 'Loch ...' vorliegen, da mhd. *lō(ch)* 'lichter Wald ...' in mittelalterlichen Urkunden häufig ohne Längenbezeichnung des *o* geschrieben wurde (Bach, DNK, II, § 362. Bohnenberger, 1892, § 47–50). Auch die Schreibung ⟨*Hågmlouch*⟩ (1303, C 14. Jh.) spricht für mhd. *lō(ch)* 'lichter Wald ...'; sie könnte allerdings natürlich auch umgekehrt auf Anlehnung von mhd. *loch* an mhd. *lō(ch)* beruhen. Da kein konkreter Anhaltspunkt für eine Namengebung nach einer Höhle vorliegt, dürfte die Erklärung des Namens Hagelloch als 'Siedlung am dornigen Wald' die größere Wahrscheinlichkeit für sich haben. – Die weitere Entwicklung des Namens *Hagenloch* über *Hageloch* zu *Hagelloch* beruht auf Kürzung der unbetonten Mittelsilbe *en* zu *ə* (Bach, DNK, II, § 62) und Umdeutung als 'Hagel-Loch', d. h. als Ort, wo es häufig Hagelschlag gibt (Kluge, EWB, S. 281. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1031ff. IV, Sp. 1264ff., 1b. Bach, DNK, II, § 40).

Hailfingen

1. Stadtteil von Rottenburg seit 1972 (LBW, II, S.477. VII, S.141. Lkr. TŪ, II, S.243ff. KW, II, S.440f.)
2. 1093 (U): Ripreth de *Hadelvinga* (Kl. Allerh., Nr.16, S.36)
(um 1125) (C 12.Jh.) (C 16.Jh.): Eberhardus de *Halvingen* (Cod. Hirs., S.56)
(um 1188–um 1192) (U): Craft(o) de *Haluingen / Halvingen* (2mal) (WUB, II, Nr.456. 466. III, Nachtr. Nr.17)
1275 (RC um 1350): *Haluingen* (Lib. Dec., S.60)
13. Jh. (U): *Háluingen. Hálvingen. Hálvingen. Halvingen* (21mal). *Haluingen* (8mal). *Halwingen. Halphingen* (4mal). *Haholphingen*. (WUB, III–XI. Mon. Hoh.)
14. Jh. (U): *Haulvingen. Hauluingen* (5mal). *Haolfingen* (2mal). *Haulingen. Hailfingen* (2mal). *Háluingen* (2mal). *Hälffingen* (11mal). *Hälffingen* (2mal). *Háluingen Haalvingen. Hälffingen* (4mal). *Halvingen. Haluingen* (12mal). *Halffingen* (7mal). *Halluingen. Halffingen* (2mal). *Havlingen*. (Mon. Hoh. Urk. Pfgr. Mon. Zoll., I. ZGO 17 (1865). HStA Stuttg., A 602. H 102/8, Bd.3)
15. Jh. (U): *Haulfingen* (7mal). *Hailfingen* (9mal). *Hailffingen. Hálffingen. Hälffingen* (2mal). *Halffingen* (5mal). (Mon. Hoh. Mon. Zoll., I. Cod. Salem., III. HStA Stuttg., A 602)
- 16.–18. Jh. (A/URB/T): *Hailfingen* (6mal). *Haylfingen* (3mal). (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., B 33, Bü.102 a. H 102/32, Bd.32. H 225, Bd.331)

Mdal. *hólfeṅə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Altingen behandelt. Hailfingen enthält den Rufnamen Hadulf, der gebildet ist aus den Stämmen *Haþu-/*Haðu- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp.799 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.788ff. u. 1639ff.). Der heutigen Mundartform *hólfeṅə* liegt die Entwicklungsreihe *adelf > älf > aulf > ōlf > ǫlf* zugrunde (Mhd. Gr., § 71. Bohnenberger, 1892, § 8. Zinser, 1933, § 4. 16). Die amtliche Namenform ⟨Hailfingen⟩ und ihre Vorgänger zeigen die umgekehrte Schreibung ⟨ai⟩ für *ǫ*, da auch mhd. *ei < germ. ai* vor *lf* zu *mdal. ǫ* geworden ist (Bach, DNK, II, § 41. Bohnenberger, 1892, § 8. 80).

(+) Hauchlingen

1. Der nw Teil von Nehren, in dem die Kirche liegt. Die wahrscheinlich ältere Siedlung Hauchlingen ist Anfang des 16. Jh. mit Nehren (s. u.) vereinigt worden. (LBW, VII, S.126f. Lkr. TŪ, II, S.434f. OAB TŪ, 1867, S.441f.)
2. ? (um 1086) (CHR 17. Jh.): ... in *Huchcilingen* ... (MGH, Script., XV, S.1012 u. Anm. b)

- ? 1089 (CHR 17. Jh.): ... in *Huchelingen* ... (MGH, Script., XV, S. 1013)
 1092 (CHR 17. Jh.): ... in tribus villis ..., quae vocantur *Huchelingen*, Nero et Ginningen ... (MGH, Script., XV, S. 1016)
 1269 (U): ... in *Huchelingen* ... (WUB, VII, Nr. 2037, S. 2)
 1275 (RC um 1350): *Huhelingen* (Lib. Dec., S. 57. Vgl. Lkr. TŪ. II, S. 448)
 1504 (U): ... Schultheis, die Richter vnnd ganntze Gemeinde des *Dorffs Nera vnnd Huchlingen* ... (HStA Stuttg., A 474, U. 1610)
 1522 (URB): ... von der *gemeind zu Nerann und Huchlingen* ... zu *Neran und Huchlingen* ... (AWL, II, S. 95)
 1604 (URB): ... zu *Hüchlingen* ... zu *Heüchlingen* ... (HStA Stuttg., H 102/75, Bd. 17, Bl. 226 r. 229 r.)
 1867 (DR): *Hauchlingen* (OAB TŪ, 1867, S. 441)
 Mdal. *hšuxlęj*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Altingen. Hauchlingen enthält den Rufnamen *Hüchili oder *Hüchilo, eine Kurzform zum Stamm *Hugu- mit expressiver Dehnung des u zu ü und Verschärfung des g zu k, das dann im Althochdeutschen zu $\chi = \langle ch \rangle$ geworden ist (Fm., PN, Sp. 922 ff. u. Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 250f. 253f.). Der Umlaut des ü hat sich mdal. nicht durchgesetzt; er zeigt sich nur einmal im Beleg *Heüchlingen* (1604) (Bohnenberger, 1928, § 15. Schwarz, 1954, S. 256f.). Hauchlingen, aus dem wahrscheinlich der erste Siedler von Nehren stammte (s. Nehren), hat nach der Zusammenlegung mit dem inzwischen größer gewordenen Nehren im Laufe der Zeit seinen Namen eingebüßt, so daß dieser heute nur noch als inoffizielle Ortsteilbezeichnung benutzt wird.

Hemmendorf

1. Stadtteil von Rottenburg seit 1972 (LBW, II, S. 477. VII, S. 141. Lkr. TŪ, II, S. 259 ff. KW, II, S. 441. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S. 183 ff.)
 2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Hug de *Hemmindorf* (Zwief. Chron., S. 270)
 (C 12. Jh.): Cōnradus de *Hemmingisdorf* (WUB, VI, Nachtr. Nr. 10, S. 448)
 (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Conradus de *Hemmendorff* ... in *Hemmendorf* ... (Cod. Hirs., S. 41)
 1258 (U): ... in villa *Hemmindorf* ... (WUB, V, Nr. 1511, S. 277)
 1275 (RC um 1350): ... in *Hemmendorf* ... (Lib. Dec., S. 59)
 13. Jh. (U): *Hemmendorf* (14mal). *Hemmindorf*. (WUB, VI. VIII. IX. XI. Mon. Hoh.)
 14./15. Jh. (U): *Hemmendorf* (3mal). *Hemmendorff* (2mal). *Hemendorff* (2mal). (Mon. Hoh. HStA Stuttg., A 602)
 17./18. Jh. (URB/T): *Hemmendorf*. *Hemmendorff*. (HStA Stuttg., B 33, Bü. 102 a. H 218, Bd. 41)
 Mdal. *hēmōdorf*

3. Hemmendorf war die 'Siedlung des *Hammo'. *Hammo ist eine Variante mit expressiver Konsonantengemination zur Rufnamenkurzform Hamo, die zum Stamm *Hama(n)- gehört (Fm., PN, Sp. 743 ff. u. Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 11 ff.). Der Stammvokal a ist durch die alte oberdeutsche Genitivendung -in umgelautet (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2. Schwarz, 1954, S. 259 ff.). <Hemmingisdorf> (C 12. Jh.) ist eine reine Schreiberform für *Hemmindorf unter Anlehnung an den Rufnamen Hemming, eine Bildung mit -ing-Suffix zum gleichen Stamm *Hama(n)- (Fm., PN, Sp. 744). Zum Siedlungsnamengrundwort -dorf s. Felldorf.

Heuberger Hof

1. Höfe n des Heubergs (484 m); im Jahre 1820 wurde hier als erster Hof der Glückershof erbaut (LBW, VII, S. 145. Lkr. TÜ, I, S. 443. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S. 115. Topogr. Kt. L 7518)
2. 1324 (?): *Höhenberg* (Flurn.) (WFlnA)
 1659 (?): *Heyenberg* (Flurn.) (WFlnA)
 1736 (?): *Hayberg* (Flurn.) (WFlnA)
 1751 (?): *Hewberg* (Flurn.) (WFlnA)
 1828 (DR): *Glückershof* (OAB Rottenb., 1828, S. 142)
 Mdal. *háþbergær hōf*
3. Der Heuberger, dessen Name dem Siedlungsnamen zugrundeliegt, war ursprünglich der 'hohe Berg'. Der Bergname ist wegen des häufigen Gebrauchs im Dativ (Lokativ) in diesem Kasus festgeworden (< *Höhinberg) (Bach, DNK, II, § 152). Der Stammvokal ö des Adjektivs ahd. hōh, mhd. hōch 'hoch' ist durch die alte oberdeutsche Endung -in des Dativ Singular umgelautet (1324 <Höhenberg>) (Kluge, EWB, S. 312. Ahd. Gr., § 221 Anm. 2. Schwarz, 1954, S. 259 ff.). Die Schreibung <Heyenberg> (1659) zeigt reguläres mdal. aę für mhd. ö; in der heutigen Mundartform háþberk ist die Flexionsendung -en <-in in unbetonter Mittelstellung im Flurnamen ausgefallen (Bohnenberger, 1892, § 55–58. Bach, DNK, II, § 62). Die amtliche Schreibung <Heuberger> ist angelehnt an das Appellativum Heu, mdal. haę < mhd. höu(we) 'Heu' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1357. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1542 ff.). Das Grundwort ahd. berg, mhd. berc, berg hatte die gleiche Bedeutung wie heute (Kluge, EWB, S. 66). Zum Appellativum Hof in der syntaktischen Gruppe <Heuberger Hof> s. Birkenhof. Der Personennamen Glückher, nach dem der erste der Höfe im Jahre 1820 benannt worden ist (s. o. 1.), ist ein Familienname auf -er zum Beinamen Glück 'einer, der Glück hat oder Glück bringt' (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 570 f. Bach, DNK, I, § 134).

+ Himbach

1. Wüste Propstei des Klosters Bebenhausen nō von Unterjesingen am Himbach → Ammer → Neckar (LBW, VII, S.164. Lkr. TŪ, II, S.711. 714. KW, II, S.172. OAB Herrenberg, 1855, S.303f.)
2. 1263 (U): ... de *Hindebach* ... (WUB, VI, Nr.1714, S.116)
1283 (U): ... apud/von *Hindebach* ... (2mal) (WUB, VIII, Nr.3198. 3222)
1293 (U): ... inter Swerzeloh et *Hindebach* ... (WUB, X, Nr.4369, S.132)
1294 (U): ... curiam *Hindebach* ... (2mal) (WUB, X, Nr.4480. 4481)
(1383) (URB): ... hof ze *Hinbach* ... (AWU, S.317)
1434 (U): ... hoff zu *Hymbach* im Amertal gelegen ... (HStA Stuttg., A 602, U.9176)
(CHR um 1521) (C 1574–78): *Hindebach* (2mal) (Blaub. Ann., S.134)
1522 (URB): ... am *Hympach* ... (2mal) (AWL, II, S.17. 20)
Gewässername: *Himbach* (Topogr. Kt. L 7520)
Mdal. *hēmbax*
3. Der Gewässername, der dem Siedlungsnamen zugrundeliegt, enthält die Tierbezeichnung ahd. *hinda*, mhd. *hinde* 'Hirschkuh' (Schützeichel, Ahd. WB, S.84. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1292. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1622. Springer, 1930, S.119); zum Vergleich sei auf den benachbarten Ortsnamen Hirschau hingewiesen (s.u.). Das Grundwort ahd. *bah*, mhd. *bach* hatte die gleiche Bedeutung wie heute (Kluge, EWB, S.43. Bach, DNK, II, § 297. Springer, 1930, S.86). Die urkundliche Überlieferung zeigt Erleichterung der Dreikonsonanz *ndb* zu *nb*, das dann zu *mb* assimiliert worden ist (*Hindebach* > **Hindbach* > *Hinbach* > *Himbach* (Mhd. Gr., § 67. 72). Der Stammvokal mhd. *i* ist vor *m* mundartlich zu *ē* gesenkt worden (Armbruster, 1926, § 28. Ruoff, 1967, § 27, S.367).

Hinterweiler

1. Weiler n von Gomaringen, heute mit diesem zusammengewachsen (LBW, VII, S.125. Lkr. TŪ, III, S.574. KW, II, S.42. OAB RT, 1893, II, S.326ff.)
2. (um 1090) (CHR 1135–37): ... apud Tuzzelingin ... ac secus *Imminwilare* ... (Zwief. Chron., S.26)
(um 1090) (C 1137/38) (C 16.Jh.): ... ad *Imminwilare* ... (Zwief. Chron., S.150)
1279 (VU): ... in *Wilare* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr.71, S.372. Lok.: WUB, V, S.466)
1362 (U): ... ze *Hinderwiler* ... (HStA Stuttg., A 602, U.13515)
1491 (U): ... *Hinnderweiler*, Stockach ... (HStA Stuttg., A 602, U.8729)
1522 (URB): ... Gomaringen und *Hinderwiler* ... (AWL, II, S.170)
1683 (URB): *Hinderweyler* (HStA Stuttg., H 107/18, Bd.52, S.25)
Mdal. *hēndrwāilēr*

3. Hinterweiler, im 11. Jh. belegt als (Imminwilare), war ursprünglich die 'Siedlung des Immo'. Der gleiche Rufname erscheint im benachbarten Ortsnamen Immenhausen (s. u.). Die Vermutung liegt nahe, daß (Imminwilare) von Immenhausen aus gegründet worden ist. Zum Grundwort -weiler s. Eckenweiler. Der Verlust des Bestimmungsgliedes (1279 (Wilare)) und die neue Namenform (Hinderwiler) (1362) würden sich am einfachsten durch Übergang des Weilers von den Herren von Immenhausen an die Herren von Gomaringen erklären (Bach, DNK, II, § 756, 3). Daß Hinterweiler später zu Gomaringen gehörte, steht fest; es besaß, soweit die Überlieferung zurückreicht, keine eigene Gemarkung, sondern war Bestandteil der Gomaringer Gemarkung (LBW, VII, S. 125. Lkr. TŪ, III, S. 574. OAB RT, 1893, II, S. 326). Das Adjektiv (Komparativ) mhd. hinder < ahd. hintaro 'der hintere' (Kluge, EWB, S. 309. Lexer. Mhd. HWB, I, Sp. 1293) diente zur Unterscheidung von Gomaringen, das vorn an der Straße aus dem Steinlachtal nach Reutlingen liegt (Topogr. Kt. L 7520).

Hirrlingen

1. Gemeinde 17,4 km sw von Tübingen (LBW, II, S. 478. VII, S. 147f. Lkr. TŪ, II, S. 275ff. KW, II, S. 441f. Jänichen, 1964, S. 4–28: Nach Jänichen gehören die Herren von Hurningen/Horningen in Hirrlingen, Herrlingen (Alb-Donau-Kreis) und im Elsaß dem gleichen Geschlecht an. Als ersten Angehörigen dieses Geschlechts sieht er einen gewissen Folmarus an, der in einer Urkunde von 1061 genannt wird, allerdings ohne Herkunftsnamen (UB Straßb., I, Nr. 57, S. 48).
2. ? 1091 (U 1092): Chõno de *Hörningen* (Kl. Allerh., Nr. 6 [= 7], S. 17. Zur Lok.: Jänichen, 1964, S. 15)
- ? 1108 (CHR um 1521) (C 1574–78): Udalricus de *Horningen* (Blaub. Ann., S. 84. Zur Lok.: Jänichen, 1964, S. 8)
- ? (1109–1123) (U 1141–43): Oudalricus de *Hurningen* (UB Straßb., I, Nr. 88, S. 68 u. Anm. 2. Zur Lok.: Jänichen, 1964, S. 8)
- (C 12. Jh.): ... in *Hurningin* ... (WUB, II, Anh. S. 411)
- ? (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Cuno et Uta de *Hurningen* (Cod. Hirs., S. 56. Zur Lok.: Jänichen, 1964, S. 14)
- 1275 (RC um 1350): *Hurningen. Hvrningen. Hürningen.* (Lib. Dec., S. 60. 83)
13. Jh. (U): *Hurningen. Hurningin.* (WUB, III. XI)
- 14./15. Jh. (U/URB): *Hurningen. Hürningen* (4mal). *Hürnyngen. Hürningen* (5mal). *Hürigen.* (Mon. Hoh. Mon. Zoll., I. HStA Stuttg., A 602. H 102/9, Bd. 3)
- 1522 (URB): *Hirrlingen* (AWL, II, S. 150)
- 1634 (T): *Hirrlingen* (HStA Stuttg., N 1, Kt. 11)

18. Jh. (A(URB): *Hürrlingen. Hirrlingen* (3mal). (HStA Stuttg., B 581, Bü. 469. H 218, Bd. 99. StA Sigm., Dep. 39, DH 56, Nr. 115)

Mdal. *hirleḡa*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Altingen behandelt. Hirrlingen enthält wohl ebenso wie die übrigen -ingen-Namen des Untersuchungsgebietes einen Personennamen als Ableitungsbasis, denn das Appellativum ahd. mhd. horn 'Tierhorn, Blasinstrument, Bergspitze, Landzunge' kommt aus topographischen Gründen weniger in Frage (Kluge, EWB, S. 316f. Fischer, Schwäb. WB., III, Sp. 1817ff.); man müßte allenfalls an die kegelförmige Kuppe des Eichenbergs (466 m) nördlich des Ortes denken (Topogr. Kt. L 7518). An Personennamen kann eine Rufnamenkurzform *Horni/*Horno, ein Beiname *Horn oder der Beiname Hornung vorliegen. Der Rufnamenstamm *Hurna(n)- ist aus dem Ortsnamen *Hornaresdorf* erschließbar (Fm., PN, Sp. 867 u. Erg. Kaufmanns. Fm., ON, I, Sp. 1427f. Gottschald, 1982, S. 258. Krahe/Meid, Germ. Sprachw., I, § 119). Ein Beiname *Horn etwa in der Bedeutung 'Hornbläser' ist für die ältere Zeit nicht belegt, aber natürlich möglich. Der Beiname Hornung ist seit dem 8. Jh. mehrfach belegt und wird entsprechend anord. hornungr, ags. hornungsunu, afries. horning, mlat. ornungus als 'unehelicher Sohn < im Winkel gezeugter Sohn' erklärt (Kluge, EWB, S. 317. Fm., PN, Sp. 867 u. Erg. Kaufmanns.). Auch dem ahd. und mhd. Monatsnamen Hornunc 'Februar', dem Namen des verkürzten Monats, liegt diese ursprüngliche Bedeutung zugrunde (Kluge, EWB, S. 317). Hirrlingen wäre im letzteren Fall gar kein -ingen-Name, sondern ein Siedlernamen ohne Suffix im Dativ Plural wie München 'bei den Mönchen' oder Walchen 'bei den Romanen', aber eine sichere Entscheidung in diesem Sinne ist nicht möglich. Hirrlingen zeigt im Unterschied zu Herrlingen < Horningen (Ortsteil von Blaustein, Alb-Donau-Kreis) Erhaltung des germ. u in *hurna(n)- 'Horn' vor dem i des -ing-Suffixes (Krahe/Meid, Germ. Sprachw., I, § 119. Ahd. Gr., § 32. Zu Herrlingen s. Reichardt. ONB Ulm/Alb-Donau-Kr., in Bearb.). In den gelegentlichen Schreibungen <Horningen> für Hirrlingen wirkt das Appellativum ahd. mhd. horn auf die -ing-Ableitung ein (Ahd. Gr., § 32 Anm. 2), ohne allerdings auf Dauer die Aussprache zu beeinflussen. Mhd. u ist im Namen Hirrlingen regulär umgelautet, mundartlich entrundet und zu ī gedehnt worden (Mhd. Gr., § 18. Ruoff, 1967, § 15. 31). Die Dehnung entspricht nicht der regionalen Schreibsprache, das zeigen die Schreibungen mit <rr>. Die Entwicklung von <Hürningen> zu <Hürrlingen, Hirrlingen> beruht auf Dissimilation von n-n zu l-n (Mhd. Gr., § 86 Anm. 2).
4. Nach Jänichen (1964, S. 22) trägt Herrlingen, Alb-Donau-Kreis, durch Namenübertragung denselben Namen wie Hirrlingen, da die Herren v. Hurningen im 12. Jh. dort eine Burg erbauten.

Hirschau

1. Stadtteil von Tübingen seit 1971, unterhalb des Spitzbergs am Rande des Nekkartals gelegen (LBW, II, S.479. VII, S.157. Lkr. TÜ, II, S.300ff. KW, II, S.442. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.222ff.)
2. (C nach 1204): ... in *Hirzouue* ... (WUB, III, Nachtr. Nr.23, S.482)
1282 (U): *Hirsouwe* (WUP, VIII, Nr.3104, S.319)
1289 (U): villa *Hirzowe* (WUB, IX, Nr.3913, S.319)
13./14.Jh. (U): ... de/ze/bi *Hirsowe* (5mal) / *Hirssowe* (3mal) / *Hyrßowe* / *Hirsöwe* (2mal) / *Hirsöwe* (2mal) / *Hirslow* (4mal) / *Hirso* ... (WUB, XI. Mon. Hoh.)
15./16.Jh. (U/URB): *Hirslow* (2mal). *Hirssa. Hirschau.* (Mon. Hoh. AWL, II. HStA Stuttg., A 602. H 102/75, Bd.1)
17.Jh. (URB): *Hirschaw. Hürschau. Hürschau. Hirschen. Hürschen.* (HStA Stuttg., B 5b, NKZ 14. H 102/75, Bd.16. H 107/18, Bd.52. H 225, Bd.331)

Mdal. *hišə*

3. Hirschau enthält die Tierbezeichnung ahd. hir(u)z, hirz, mhd. hirz, hir(t)z 'Hirsch' (Kluge, EWB, S.310. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1684f.). Semantisch vergleichbar ist die benachbarte Wüstung + Himbach (s.o.). Derartige Flur- und Gewässernamen mit Hinweisen auf wildlebende Großtiere sind im allgemeinen nicht ökologisch, sondern historisch zu verstehen: Der Name Hirschau bezieht sich kaum auf einen dauernden und zahlreichen Aufenthalt von Hirschen, sondern eher auf ein eindrucksvolles Jagderlebnis (Schröder, 1944, S.176f. Bach, DNK, II, § 324). Das Grundwort -au < mhd. ouwe < ahd. auwa, auwia 'Land am Wasser' ist mit latein. aqua etymologisch verwandt; infolge seiner Stellung im Nebenton ist es heute mundartlich zu -ə abgeschwächt (Kluge, EWB, S.36. Bach, DNK, II, § 297. 307). Die Mundartform *hišə* zeigt darüberhinaus Dehnung des Stammvokals und Ausfall des r (Ruoff, 1967, § 16. 49. S.362. 373). Die Schreibungen ⟨Hürschau, Hürschen⟩, die im 17.Jh. auftreten, beruhen auf zeitweiliger Rundung von i, die sich mundartlich nicht erhalten hat (Mhd. Gr., § 22. Bohnenberger, 1892, § 35–38).

Honorsmühle

1. Haus w von Felldorf, 1810 erbaut von Honor v. Ow (LBW, VII, S.151. OAB Horb, 1865, S.177)
2. 1865 (DR): *Honorsmühle* (OAB Horb, 1865, S.177)
Mdal. *āṇnaqt̃mīle*
3. Die Honorsmühle ist benannt nach ihrem Erbauer (s.o. 1.). Der ausgefallene Rufname geht zurück auf den römischen Kaisernamen Honorius (Kl. Pauly, II, Sp.1212f.). Das Grundwort -mühle < mhd. mül, müle < ahd. mulī, mulin <

lat. *molīnae* bezeichnet meist eine durch Wasserkraft (seltener durch tierische Kraft) angetriebene Mühle (Kluge, EWB, S. 491. Bach, DNK. II, § 373). Der Übername *āṅnaoṭmīlē* 'unnötige Mühle' weist darauf hin, daß die Mühle von der Umgebung nicht angenommen worden ist (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 205f.).

I

Immenhausen

1. Ortsteil von Kusterdingen seit 1975 (LBW, II, S. 474f. VII, S. 129. Lkr. Tü, II, S. 316ff. KW, II, S. 582)
2. (um 1050) (C 1135–37): ... apud *Himinhusin* ... (Zwief. Chron., S. 24)
 1296 (U): Dieme von *Hymenhusen* (WUB, X, Nr. 4807, S. 453)
 1338 (?): *Hymmenhusen* (Schmid, 1853, S. 395 Anm. 1)
 1535 (URB): *Imenhausßen* (HStA Stuttg., H 102/75, Bd. 1, Bl. 27)
 1565 (URB): *Imenhausen* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 236, Bl. 1r.)
 17. Jh. (URB/T): *Immenhausen. Imahausen.* (HStA Stuttg., H 107/18, Bd. 52. N 7, Kt. 42,2)
 Mdal. *ġm̄əhəusə*
3. Immenhausen war die 'Siedlung des Immo'. Immo ist eine kindersprachliche Lallform mit typischer r-Ausstoßung zum Kurzstamm *Irmi- < *Irmina- (Fm., PN, Sp. 949f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 949ff., 470ff. u. 473ff. sowie Kaufmann, 1965, S. 138f.). Schreibungen mit etymologisch unberechtigtem prothetischen h wie *⟨Himinhusin, Hymenhusen⟩* sind im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen gut bekannt (Ahd. Gr., § 152 a. Mhd. Gr., § 100). Zum Siedlungsnamengrundwort -hausen s. Bebenhausen.

J

Jesingen

(Unter-, Ober-Jesingen)

- 1.1. Unterjesingen: Stadtteil von Tübingen seit 1975, an der Ammer → Neckar gelegen, 362 m über N.N. (LBW, II, S. 480. VII, S. 164. Lkr. TÜ, II, S. 707ff. KW, II, S. 172)
- 1.2. Oberjesingen: Stadtteil von Herrenberg, Kr. Böblingen, 16 km nw von Unterjesingen gelegen, nicht an der Ammer, sondern auf einem flachen Rücken in 535 m Höhe (LBW, II, S. 50. III, S. 102f. KW, II, S. 169. OAB Herrenb., 1855, S. 248ff.)
- 2.1. Unterjesingen: (N um 1100) (C 16. Jh.): ... apud *Jesingen* ... (2mal) (MGH, Neer., I, S. 167f.)
 - 1275 (RC um 1350): *Yesingen* (Lib. Dec., S. 60)
 - 1283 (U): ... ze/von *Jesingen* / *Jezingen* (3mal) ... (WUB, VIII, Nr. 3198, S. 376. 371*)
 - 1289–99 (U): *Iesingen* (2mal). *Jesingen* (5mal) (WUB, IX–XI)
 - 14. Jh. (U/URB): *Jesingen* (3mal). *Yesingen* (10mal). *Ysingen*. (Mon. Hoh. AWU. HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3–4)
 - 15. Jh. (U): *Jesingen*. *Yesingen* (3mal). *Yeßingen*. (Mon. Hoh. Urk. Pfgr. HStA Stuttg., A 602. StA Sigm., Dep. 39, DH 56, Nr. 142)
 - (CHR um 1521) (C 1574–78): ... apud *Jesingen* ... (3mal) (Blaub. Ann., S. 134. 140. 142)
 - 1537 (URB): *Jesingen im Ammarthal* (HStA Stuttg., H 102/75, Bd. 2, Bl. 3r.)
 - 16. Jh. (A/URB): *Jesingen*. *Yesingen* (13mal). *Yesingenn*. *Yeßingen* (2mal). (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., H 102/18, Bd. 8. H 121, Bd. 177 a. b.)
 - 1634 (T): *Jesingen* (HStA Stuttg., N 1, Kt. 11)
 - 17./18. Jh. (URB): *Jesingen* (3mal). *Jeßingen* (2mal). (HStA Stuttg., B 33, Bü. 102a. H 102/8, Bd. 111. 163. H 102/75, Bd. 17. H 107/18, Bd. 52)
 - 1855 (DR): *Unter-Jesingen* (OAB Herrenb., 1855, S. 297)
 - Mdal. *íseŋə*, *jěseŋə* (vgl. Ruoff, 1967, § 45, S. 372)
- 2.2. Oberjesingen: 1314 (U): ... in dem dorfe ze *Oesingen* ... (Urk. Pfgr., Nr. 86, S. 93)
 - 1315 (U): ... in dem Dorf ze *Ösinggen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7770)
 - 1323 (U): ... ze *Ŵsingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7771)
 - 1334 (U): ... zu *Uesingen* ... (Urk. Pfgr., Nr. 154, S. 166)
 - 1334–1370 (U): *Ŵsingen* (3mal). *Uesingen*. *Ŵsigen*. *Ósingen*. *Oysingen* (2mal). (Mon. Hoh. Urk. Pfgr. HStA Stuttg., A 602)

1525 (URB): *Yesingen* (7mal). *Yeßingen* (2mal) (AWL, II, S.276. 292. 325. 327. 331ff. 339. 357)

1634 (T): *Ober Jesingen* (HStA Stuttg., N 1, Kt.11)

Mdal. *íæseŋə, jěseŋə*

- 3.1. Unter- und Oberjesingen liegen nicht benachbart am gleichen Wasserlauf wie z.B. Ober- und Untertürkheim am Neckar, sondern 16 km von einander entfernt (s. 1.2.). Die urkundliche Überlieferung bestätigt, daß es sich um ein junges Namenpaar ohne siedlungsgeschichtlichen Zusammenhang handelt: Die Namen sind erst im 16. Jh. gleichlautend geworden. Zum Typus der -ingen-Namen, der in beiden Fällen vorliegt, s. Altingen. Unterjesingen enthält den Rufnamen Eozo < Eoto zum Stamm *Eutha- (Fm., PN, Sp. 490 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 490f.). Die urkundliche Überlieferung zeigt reguläres mhd. *ie* < ahd. *io* < germ. *eu* (Ahd. Gr., § 47. Mhd. Gr., § 48). Die Mundart hat den Diphthong als *iə* beibehalten (Ruoff, 1967, § 45, S.372). Die Schreibungen <Jesingen>, die seit 1283 auftreten (die früheren Belege sind Kopien), und die sich immer weiter ausbreitende Sprechform *jěseŋə* stehen unter standardsprachlichem Einfluß. Ebenso wie das Pronomen *íeman* über **íeman* zu *jemand* geworden ist (Mhd. Gr., § 21 Anm.1), ist <Íesingen> zu <Jésingen> geworden. Die Schreibungen <Yesingen> sind doppeldeutig: <y> kann für *i* oder *j* stehen (Mhd. Gr., § 114). Das Differenzierungsglied <Unter-> erscheint in der Überlieferung aus den oben genannten Gründen erst spät, später auch als bei Oberjesingen, da Unterjesingen der größere Ort war. In der Landkarte von 1634 (HStA Stuttg., N 1, Kt. 11) stehen sich <Jesingen> = Unterjesingen und <Ober Jesingen> gegenüber.
- 3.2. Oberjesingen enthält den Rufnamen ahd. *Uoso < germ. *Ūso* < germ. *Auso* zum Stamm *Aus- (Fm., PN, Sp. 1182, 210ff., 121 und Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S.116ff. 127. 314). Der Diphthong ahd. *uo* ist regulär umgelautet und mundartlich zu *iə* entrundet worden (Mhd. Gr., § 18. Ruoff, 1976, § 47, S.373). Zur Schreibung <Jesingen> und zum Differenzierungsglied <Ober-> s. 3.1.

Jettenburg

1. Ortsteil von Kusterdingen seit 1975, in der Quellmulde des Lindenbachs (Hollbachs) gelegen. Die Jettenburger Markung ist die wasserreichste der Härtingemeinden. Auf ihr sammeln sich die Quellläste des Lumpen-, Linden- und Erlensbachs, die sich auf Wannweiler Markung vereinigen und zur Echaz (→ Neckar) fließen. Durch Jettenburg führt die alte Staatsstraße von Tübingen nach Reutlingen und überquert dabei den Lindenbach. Auch an der Stelle, an der die heutige Umgehungsstraße den Lumpenbach überquert (500 m vom Ortskern), ist eine ältere Brücke bekannt, die im Beleg von a. 1703 <yetenbruckh> genannt wird (s. u. 2.). Eine Burg befand sich auf einem Hügel in der Ortsmitte. (LBW,

- II, S. 474. VII, S. 129f. Lkr. TŪ, II, S. 328ff. KW, II, S. 582. OAB TŪ, 1867, S. 391ff. Topogr. Kt. L 7520).
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Bertoldus/Liutgart de *Utinburgge* / *Otinburgge* (Zwief. Chron., S. 270 u. Anm. e)
- (CHR 1137/38) (C 17. Jh.): Bertoldus/Liutgart de *Utinbrugge* (Zwief. Chron., S. 270 u. Anm. e)
- 1181–92 (U/KU): Waltherus de *Uotinbrugge* / *Votinbrugge* / *Ūtenbrugge* / *Ŵtenbruoche* / *Vdenbrvgen* / *Otenbruke* (2mal) (WUB, II–III)
- (C 12. Jh.): Waltherus de *Vtinbrucca* (WUB, II, Anh. S. 411)
- 1300 (U): ... ze *Oūtenbrucke* ... (WUB, XI, Nr. 5414, S. 354)
- 1324 (U): ... in villa *Ōtenbrugke* / *Otenbrugg* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13258)
- 1452 (U): *Ŵtenbrugg* die burg ... *Ŵtenbrugk* das wyler daby ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13192)
- 1465 (U): ... ze *Ŵtenbruck* dem dorff ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6070)
- 1485–91 (?): *Uttemburg*. *Yettenburg*. (Lkr. TŪ, II, S. 330)
- 1522–35 (A/URB): *Ūtenbruck* (3mal). *Jetenpruck*. (AWL, II. WVA, I)
- 1558 (?): ... an der *yettenbruck* ... (Flurn.) (Lkr. TŪ, II, S. 330)
17. Jh. (URB/T): *Jetenbruk*. *Jetenbruckh*. *Jettenbruch*. (HStA Stuttg., H 102/75, Bd. 18. H 107/18, Bd. 52. N 1, Kt. 11)
- 1703 (URB): ... an der *yetenbruckh*, jetzt in hindern wiesen genannt ... (Flurn.) (Lkr. TŪ, II, S. 330)
18. Jh. (URB/T): *Jetenburg* (2mal) (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1819. N 7, Kt. 41)
- Mdal. *īədəbruk*, *jēdəburk* (Dölker mündl.)
3. *Jettenburg*, ursprünglich ein Name auf -bruck, war die 'Siedlung an der Brücke des Uoto'. Ob die Brücke über den Lindenbach oder die Brücke über den Lumpenbach (s. o. 1.) die ursprüngliche gewesen ist, muß offen bleiben; für die spätere ist jedenfalls mit einer Namenübertragung zu rechnen, deren Ursache in einer Aufspaltung der Straße zu suchen sein dürfte (Bach, DNK, II, § 638). Der Rufname Uoto ist eine Kurzform zum Stamm *Ōd- (Fm., PN, Sp. 1176 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1175ff.). Der Diphthong *uo* ist durch die alte oberdeutsche Genitivendung -in zu mhd. *üe* umgelauteet und zu mdal. *iə* entrundet (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2. Schwarz, 1954, S. 259ff. Ruoff, 1967, § 47, S. 373). Das Nebeneinander der Mundartformen *īədə-* und *jēdə-* erklärt sich durch standard-sprachlichen Einfluß (s. o. Jesingen). Das ursprüngliche Namengrundwort -bruck < ahd. *brucka*, mhd. *brucke*, *brücke*, *brugge*, schwäb. *brugə* (ohne Umlaut) 'Brücke' (Kluge, EWB, S. 103. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 363. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1459f.) findet sich in der Mundart bis ins 20. Jh. Die amtliche Form *⟨Jettenburg⟩* mit dem Grundwort -burg (s. Rottenburg) beruht auf einer Umdeutung des Ortsnamens unter Bezugnahme auf die in *Jettenburg* befindliche Burg (s. o. 1. sowie den Beleg von 1452).

Jungholzhof

1. Aussiedlerhof n von Baisingen, 1971 benannt (LBW, VII, S.139)
2. Flurn. *Jungholz* (Topogr. Kt. 7418)
3. Der Hofname enthält den Flurnamen Jungholz 'junger Waldbestand' (WFlnA. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.136. Vgl. Breitenholz). Zum Grundwort -hof s. Birkenhof.

K

(+) Kalkweil

1. Häuser wsw von Rottenburg oberhalb großer Steinbrüche im Muschelkalk, Siedlungsrest eines mittelalterlichen Dorfes bei den Ruinen eines römischen Gutshofes. An römischen Überresten sind Mauern, Münzen und ein Steinsarg ausgegraben worden. (LBW, VII, S.145. Lkr. TÜ, III, S.324ff. KW, II, S.437ff. OAB Rottenb., 1899/1900, I, S.502. II, S.115f. FBS, 4, 1896, S.48. 5, 1897, S.44. Topogr. Kt. L 7518)
2. ? 1232 (U): Theodoricus de *Calcwile* (WUB, III, Nr.810, S.305)
(1251) (U): ... in *Calcwil* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr.146, S.444. Datierung: Lkr. TÜ, III, S.324)
1265 (C 16.Jh.): H. de *Kalckwile* nobilis (WUB, VI, Nr.1778, S.172)
1271 (C): *Kalchwile* (WUB, VII, Nr.2188, S.125)
14.Jh. (U/URB/A): *Kalkewile. Calcewile. Calkewile. Kalkwil. Kalcwil. Kalgwil* (2mal). (Mon. Hoh. HStA Stuttg., H 102/8, Bd.3)
1409 (C 1534): *Kalkwil. Kalgwil.* (StA Sigm., Dep.39, DH 78, 304a, S.145)
1678 (URB): *Kalckweyller Feld* (HStA Stuttg., H 222, Bd.86, ohne Pag.)
1828 (DR): *Kalchweil* (OAB Rottenb., 1828, S.142)
Mdal. *khálywəil, khálgwəil*
3. Kalkweil ist ein ursprünglicher Flurname, der sich auf die Überreste eines römischen Gutshofes bezieht (s.o. 1.). Zum Grundwort -weil < latein. *vīlla* s. Weilheim. Das Bestimmungswort ahd. kalk, kalch, chalh, mhd. calc, mdal. khalχ 'Kalk', das ebenfalls aus dem Lateinischen stammt (Kluge, EWB, S.342. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.162f.), ist wohl ein Hinweis auf die Lage Kalkweils oberhalb der Muschelkalksteinbrüche (s.o. 1.) und dient zur Unterscheidung von dem nahen Weilheim < Wilon ('Weil beim Kalksteinbruch') (s. Weilheim).

Kelterhöfe

1. Aussiedlerhöfe nō von Remmingsheim, 1971 benannt. Eine Kelter ist für a. 1533 belegt, später wurde der Weinbau aufgegeben. (LBW, VII, S.149. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.323. 325)
2. –
3. Die Kelterhöfe sind die 'Höfe bei der ehemaligen Kelter' (s.o. 1.). Der als Bestimmungsglied dienende Flurname ist gebildet aus dem Appellativum Kelter, mdal. *khēldār* < mhd. *kaltūr*, *kalter*, *kelter* < ahd. *calc(a)tūra*, *kalk(e)tra*, *kelk(e)terre* 'Weinpresse und deren Gebäude' (Kluge, EWB, S.364. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.327). Zum Grundwort -höfe s. Dürrbachhöfe.

Kiebingen

1. Stadtteil von Rottenburg seit 1971 (LBW, II, S.477. VII, S.141. Lkr. TŪ, II, S.341 ff. KW, II, S.443. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.233 ff.)
2. (C nach 1204): ... in *Cubingen* ... (WUB, III, Nachtr. Nr.23, S.482)
1229 (VU) (DR 1636): ... in *Entringen*, in *Culingen* et in *Terendingen* ... (WUB, III, Nr.766, S.253)
1264 (U): ... de *Chubingen* ... (WUB, VI, Nr.1738, S.138)
1291 (U): ... in *Chóbingen* ... (WUB, IX, Nr.4095, S.440)
1312 (U): *Wendelstain* von *Kúbingen* ... zu *Kûebingen* ... (ZGO, 17, 1865, S.218)
1353 (R 14. Jh.): *Kiebingen* (Freibg. Diözesanarch., 5, 1870, S.99)
14. Jh. (U): *Kuobingen*. *Cv̄bingen*. *Kúbingen* (5mal). *Kúbingen*. *Chúbingen*. *Kubingen*. *Kvbingen*. *Kuwingen*. (Mon. Hoh. Lkr. TŪ, II, S.344. HStA Stuttg., H 102/8, Bd.3)
15./16. Jh. (URB): *Kubingen* (2mal). *Kiebingen*. (HStA Stuttg., H 101, Bd.1801. H 162, Bd.42. StA Sigm., Dep.39, DH 78, 304a, S.601)
17. Jh. (URB): *Kuebingen*. *Küebingen*. *Kiebingen* (10mal). (HStA Stuttg., H 102/64, Bd.27. H 237, Bd.90)
Mdal. *khīðbeŋə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Altingen. Kiebingen enthält den Rufnamen *Kuobo, eine zweistämmige Kurzform aus *Kuot-bert (belegt: Cuotpret) mit den Stämmen *Gōda- und *Berhta- und Verschärfung des anlautenden g zu k (Bach, DNK, I, § 91, II. Fm., PN, Sp.661 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.659 ff. u. 277 ff. sowie Kaufmann, 1965, S.34 ff.). Ahd. uo ist durch Umlaut und mundartliche Entrundung zu iə = <ie> geworden (Mhd. Gr., § 18. Ruoff, 1967, § 47, S.373). Die u-Schreibung in den Belegen <Cubingen> steht für uo (Mhd. Gr., § 49. Bohnenberger, 1892, § 99–102). Die Form <Culingen> in der Papsturkunde von 1229 beruht auf einem Lesefehler des Kanzlisten oder des Herausgebers, der die Urkunde a. 1636 abgedruckt hat.

Kilchberg

1. Stadtteil von Tübingen seit 1971, auf der Niederterrasse zwischen Neckar und Rammert (9 Höhenmeter über dem Neckar) gelegen (LBW, II, S.479ff. VII, S.157f. Lkr. TÜ, II, S.358ff. KW, II, S.582. OAB TÜ, 1867, S.398ff. Tübingen u. d. Obere Gäu, 1983, S.252–256. Topogr. Kt. L 7520)
2. ? (CHR 1137/38) (C 16.Jh.): Hiltrut de *Kiliberc* (Zwief. Chron., S.258)
1236 (U): Heynricus de *Kirchberc* (Staelin, 1841/73, II, S.446)
(um 1240)–1244 (U): H(einricus) de *Kirchperc* (2mal) (WUB, III–IV)
1275 (RC um 1350): *Kilchberg* (Lib. Dec., S.59)
1292 (U): ... apud *Kilperch* ... Frdericus (!) de *Kilperch* (StA Sigm., Dep.39, DH 75, Nr.42 = Haug/Kraus, Nr.14)
- 14./15.Jh. (U/URB): *Kirchperg. Kilchberg* (4mal). *Kilhberg. Kilberg* (3mal).
Kilperg. Kilperc. Külperch. (Urk. Pfg. Mon. Hoh. EUB, II. HStA Stuttg., A 602. H 102/8, Bd.3)
- 16.–18.Jh. (A/URB): *Kilberg* (2mal). *Killberg. Killperg. Külperg*. (Mon. Hoh. AWL, II. HStA Stuttg., B 581, Bü.257. H 102/75, Bd.16)
Mdal. *khil̄xberk*
3. Kilchberg war die 'Siedlung auf dem Berg mit der Kirche'. Die von der Topographie her übertrieben erscheinende Bezeichnung mit dem Appellativum ahd. berg, mhd. berc, berg 'Berg' (Kluge, EWB, S.66) meinte sicherlich, daß der Platz auch bei Hochwasser des Neckars trocken blieb. Vergleichbare Namen tragen der Nachbarort Bühl, der gleichfalls nur 9 Höhenmeter über dem Neckar liegt (s.o.), und Stuttgart-Berg (Reichardt, ONB Stuttgart/Ludwigsb., S.19). Das Bestimmungswort ist ahd. chirihha, kirihha, mhd. kirche 'Kirche, Kirchengebäude' (Kluge, EWB, S.370). Die Schreibungen <Kilchberg> und <Kilberg> mit l für r beruhen auf der artikulatorischen Ähnlichkeit der beiden Liquida; die Form kilche ist im Mittelhochdeutschen des deutschen Südwestens häufig und bis heute in Resten im Schwäbisch-Alemannischen erhalten (Mhd. Gr., § 82. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.391ff.). Flurnamen mit Kilch- bedecken das ganze schwäbisch-alemannische Gebiet bis zur Grenze des Fränkischen (Fischer a.a.O.). Die häufige Schreibung <Kilberg> zeigt Erleichterung der Dreikonsonanz l̄xb = <lchb> zu lb (Mhd. Gr. § 72).

Kirchentellinsfurt

1. Gemeinde 6,8 km onö von Tübingen an der Einmündung der Echaz in den Neckar. Der Kern des alten Dorfes Kirchheim liegt auf der Hochfläche (383 m) um die Martinskirche herum, bei der ein merowingerzeitliches Grab gefunden worden ist. Unten im Echaztal (303 m) lag der vermutlich in der zweiten Hälfte des 14. Jh. abgegangene Weiler + Tellinsfurt, der wohl hauptsächlich von einem Müller und Fischern bewohnt war. (LBW, II, S.474. VII,

S. 127ff. Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S. 402f. Lkr. Tü, II, S. 376ff. KW, II, S. 583).

2. 1007 (KU): ... locum *Kirihheim* dictum in pago Sulichgouue et in comitatu Hessini comitis situm ... (WUB, I, Nr. 208, S. 246)
1179 (VU): Wernherus de *Chilcheim* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 71, S. 372. Lok.: WUB, V, S. 466)
1275 (RC um 1350): *Kilchain Tälisfurt* (Lib. Dec., S. 78)
1292 (C 16. Jh.): ... in *Kirchain Tellinsfurt* ... ecclesie *Kirchain* ... (WUB, X, Nr. 4270, S. 57)
1296 (U): ... *Kyrchain* daz dorf bi dem Necker ... mulstat ze *Taelinsfurt* ... (WUB, X, Nr. 4794, S. 443f.)
13. Jh. (U): *Kirchaim. Kirchain. Kirchein.* (WUB, III. VIII)
1356 (URB): *Tälisfurt. Tälinsfurt.* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 76 r.)
1358 (U): ... den hof, der ze *Kirchan* ze *Tellinsfurt* gelegen ist ... (Mon. Hoh., Nr. 539, S. 483)
1366 (U): ... ze *Kirchen Dällisfurt* ... (Mon. Hoh., Nr. 583, S. 535)
1382 (U): ... ze *Kirchentällinsfurt* ... (Mon. Hoh., Nr. 680, S. 670)
1395 (U): ... zwischen *Tällisfurt, Kirchan* und Wildnow ... (2mal) (Mon. Hoh., Nr. 779, S. 777)
15./16. Jh. (U/URB): *Kirchentällinsfurt. Kirchen Tällinsfurt. Kirchentellinsfurt* (3mal). *Kirchentellinsfurt. Kirchen* (3mal). (Mon. Hoh. AWL, II. HStA Stuttg., A 602)
17./18. Jh. (URB): *Kirchentellinsfurth* (2mal). *Kirchentellinsfurth.* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1819. H 102/8, Bd. 42. H 107/18, Bd. 52)

Mdal. *khírçə*

- 3.1. Das Dorf Kirchheim auf der Hochfläche (s. o. 1.) ist benannt nach seiner offenbar frühen Kirche. Zum Bestimmungswort Kirche und dem Wechsel von r und l in Schreibungen wie <Kilch-> s. Kilchberg. Das Grundwort -heim, seine Schreibungen und die Entwicklung bis zur heutigen Mundartform -ə ist unter Nellingsheim behandelt. Die amtliche Namenform <Kirchentellinsfurt>, die in ähnlicher Form in Originalurkunden seit dem 14. Jh. erscheint (1366. 1382), enthält den Ortsnamen Kirchheim in der früheren mundartlichen Form <Kirchen-> und den Namen des Weilers + Tellinsfurt (s. 3.2.). Als ursprüngliche Bedeutung des Doppelnamens ist eher 'Kirchheim und Tellinsfurt' als 'Kirchheim bei Tellinsfurt' anzunehmen. In jedem Fall trug die Bildung des Doppelnamens dazu bei, Kirchentellinsfurt von anderen Orten mit dem Namen Kirchheim zu unterscheiden.
- 3.2. Tellinsfurt war die 'Siedlung an der Furt im Tal (von Kirchheim aus gesehen)'. Das Bestimmungswort ist das Diminutivum mhd. *tālīn*, mdal. *dēlē* zu ahd. mhd. *tal* 'Tal' (Kluge, EWB, S. 767. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 36f.). Das Grundwort ahd. *furt*, mhd. *vurt* bezeichnete wie heute eine Stelle, an der ein Gewässer durchwatet oder durchfahren werden konnte (Kluge, EWB, S. 225f. Schützeichel, Ahd. WB, S. 62. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 615). Tel-

linsfurt ist ein Genitivkompositum (Henzen, Wortb., § 24ff. Bach, DNK, II, § 165); vergleichbar sind mundartliche Bezeichnungen wie Tälesbahn und Täleswein (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.37).

(+) Kreßbach

1. Schloß und Hof, neuerdings auch kleineres Wohngebiet sö von Tübingen-Weilheim, Siedlungsrest eines ehemaligen Dorfes auf einer Anhöhe oberhalb des Steinlachtals mit einem unständigen Zufluß zur Steinlach im Norden (LBW, VII, S.165. Lkr. TÜ, II, S.778. 783f. KW, II, S.589. OAB TÜ, 1867, S.488f. Topogr. Kt. 7520)
2. ? 1075 (KU): Liutfridus de *Chresbach* (WUB, I, Nr.233, S.279) (um 1090) (C 1137/38) (C 16.Jh.): ... apud *Cresbach* villam ... (Zwief. Chron., S.150)
14./15.Jh. (U/URB): *Cressebach. Krespach* (4mal). *Kräßpach.* (Urk. Pfgr. HStA Stuttg., A 602. H 102/8, Bd.3. ZGO, 17, 1865, S.465)
17./18.Jh. (URB/T): *Kreßpach. Crespach. Kreschbach.* (HStA Stuttg., B 33, Bü.102a. H 102/75, Bd.35. N 1, Kt.11)
Mdal. *grěšbaχ*
3. Der dem Siedlungsnamen zugrundeliegende Gewässername enthält die Pflanzenbezeichnung ahd. *kresso, kressa*, mhd. *kresse* 'Kresse, Brunnenkresse' (Kluge, EWB, S.404. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.729f. Springer, 1930, S.115. Ursing, Wildpflanzen, 1966, S.142). Zum Grundwort -bach s. +Himbach. Der Gewässername kann sich auf den unständigen Zufluß zur Steinlach im Norden von Kreßbach beziehen (s. o. 1.) oder ursprünglich ein Teilstreckename für die Steinlach selbst gewesen sein; Mehrnamigkeit ist bei Bächen nichts Ungewöhnliches (Bach, DNK, II, § 737. Schröder, 1944, S.368ff. Dölker, 1933, S.82f.).

Kusterdingen

1. Gemeinde 4,8 km ö von Tübingen (LBW, II, S.474f. VII, S.129ff. Lkr. TÜ, II, S.397ff. KW, II, S.584)
2. (N um 1100) (C 16.Jh.): ... in *Custerdingen* ... (MGH, Necr., I, S.168) 1142 (C 14.Jh.): Wolthodo et Rainaldus de *Custordingen* (WUB, II, Nr.316, S.18)
(um 1243) (U): Reinhardus de *Custertingen* (WUB, IV, Nr.993, S.44) 1275 (RC um 1350): *Custerdingen* (Lib. Dec., S.57) 1286 (ANN 1261-94) (C 16.Jh.): C. de *Custerdingen* (Ann. Sindelf., S.49) 1297 (U): Cünrat von *Custertingen / Kustertingen* (WUB, XI, Nr.5054, S.84f.)

14. Jh. (U): *Kustertingen* (4mal). *Custertingen*. (Mon. Hoh. Urk. Pfg.)
15./16. Jh. (U/A/URB): *Custertingen* (8mal). *Custerdingen* (5mal) (WVA, I.
AWL, II. HStA Stuttg., A 602)

Mdal. *khúšđordeŋ*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Altingen behandelt. Kusterdingen enthält den Rufnamen Custard, der gebildet ist aus den Stämmen *Kust- und *Harðu- (Fm., PN, Sp. 384 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 384 u. 749 ff.). Der zweite Rufnamenstamm ist in schwach betonter Stellung im Siedlungsnamen verkürzt und abgeschwächt worden (Bach, DNK, II, § 62).

L

+ Lachen

1. Wüstung wohl bei Unterjesingen am Schönbuchrand (wo?). Die Herren v. Lachen waren Ministerialen der Pfalzgrafen v. Tübingen. (LBW, VII, S. 164. Lkr. Tü, II, S. 711. 713. KW, II, S. 172. OAB Herrenb., 1855, S. 303)
2. (C nach 1204): Hugo de Hiligin miles in *Lache* (WUB, III, Nachtr. Nr. 23, S. 482)
1229 (VU)(DR): ... possessiones in *Lachen* et in Waltdorff et Lustenovve ... (WUB, III, Nr. 766, S. 252)
1289 (U): Albertus dictus de *Lachun* ... in/apud *Lachun* ... (2mal) (ZGO, 4, 1853, S. 122f.)
3. Da die Wüstung nicht genauer zu lokalisieren ist und keine heutige Mundartform vorliegt, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden, ob + Lachen die 'Siedlung beim stehenden Gewässer' oder der 'Wohnsitz an der Grenze (des Territoriums der Pfalzgrafen v. Tübingen)' (s. o. 1.) gewesen ist. Zugrunde liegt im einen Fall ahd. lahha, mhd. lache 'Pfütze, stehendes Wasser', im anderen Fall ahd. lāh, mhd. lāche(ne) 'Grenzmarke in Holz oder Stein, Grenzzeichen überhaupt'; die graphische Bezeichnung des ā durch ein Längezeichen war im 13. Jh. nicht die Regel (Kluge, EWB, S. 417. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 903ff. Bach, DNK, II, § 296. 379. Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 38–41 mit Erl. Boesch, 1946, S. 71f.)

Liebfrauenhöhe

1. Provinzialhaus der Schönstätter Marienschwestern s von Ergenzingen, erbaut ab 1951 (LBW, VII, S.140. Lkr. TŪ, III, S.493)
2. –
3. Die Liebfrauenhöhe ist benannt nach ihrer Patronin (Bach, DNK, II, § 491. 531). Die Bezeichnung Unsere Liebe Frau für die Gottesmutter Maria hat Parallelen in vielen Sprachen (z.B. Notre Name) und ist seit dem Mittelalter gebräuchlich (Lex. f. Theol. u. Kirche, X, Sp.521. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.1704f.). Das Ortsnamengrundwort -höhe ist ein relativ junges Namenbildungsmittel, vergleichbare Namen sind Kassel-Wilhelmshöhe und der häufige Name Schillerhöhe (Bach, DNK, II, § 288. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1758f.).

Lustnau

1. Stadtteil von Tübingen seit 1934, am Schönbuchrand über der Einmündung der Ammer (mit dem Goldersbach) in den Neckar gelegen. Eine abgegangene Burg lag oberhalb des Dorfes. (LBW, VII, S.163. Lkr. TŪ, III, S.67ff. KW, II, S.584f. OAB TŪ, 1867, S.424ff. Topogr. Kt. L 7520)
2. (um 1090) (C 1137/38) (C 16.Jh.): Landolt de *Lustinow* / *Lustinau* (Zwief. Chron., S.148 Anm. d)
(um 1090) (C 1137/38) (C 17.Jh.): Landolt de *Lustinowe* (Zwief. Chron., S.148)
1171 (U): ... in *Lustenowe* ... (WUB, II, Nr.396, S.166)
1191 (U): Walterus de *Lvstenowe* (WUB, II, Nr.466, S.272)
(C 12.Jh.) (C 16.Jh.): Udalricus/Crafft de *Lustnow* (2mal) (Cod. Hirs., S.30. 56)
1275 (RC um 1350): *Lustenöwe* (Lib. Dec., S.59)
1292 (ANN 1261–94) (C 16.Jh.): ... *Lustenowe villam* ... (Ann. Sindelf., S.51)
13. Jh. (U/KU/VU): *Lustenowe* (36mal). *Lvstenowe* (2mal). *Lustenovve*. *Lustenöwe*. *Lustenówe*. *Lustenouwe*. *Lustenauwe* (2mal). *Lustenawe*. *Lüstinstinowe*. *Lústenowe*. *Lústenowe*. *Lústenowe* (5mal). *Liustenowe*. *Liustinowe*. *Lustenhöwe*. (WUB, III–XI)
(CHR 13.Jh.): ... in *Lustenowe* ... (Hist. Marcht., S.22)
- 14./15. Jh. (U/URB): *Lustenowe*. *Lustnowe*. *Lustnow* (3mal). *Lustnów*. *Lustnów*. *Lustnaw* (2mal). *Lüstnaw*. *Lusno* (2mal). *Lostenaw*. *Lostenauwe* (2mal). (Mon. Hoh. Urk. Pfgr., AWU. HStA Stuttg., A 602)
- 16./17. Jh. (A/URB): *Lustnow* (2mal). *Lustnaw*. *Lustnou*. (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., H 107/18, Bd.52)
- 1747 (URB): *Lustnaü* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd.294, Bl.2 r.)
Mdal. *lúšđnə*, *lúšnə*

3. Lustnau war die 'Burg und Siedlung an der angenehmen (Ammertal-)Aue'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. *luste* 'Wohlgefallen erregend, anmutig, lieblich, angenehm' im Dativ Singular (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1992. Mhd. Gr., § 129. 134). Da das Grundwort mhd. *-ouwe* 'Land am Wasser' (s. Au) im Rahmen des ritterlichen Burgenbaus auch zu einem typischen Bildungsmittel für Namen von Burgen am Rande einer Flußaue geworden ist (Bach, DNK, II, § 518) und *Lustnau* vom Bildungstypus her große Ähnlichkeit mit repräsentativen Burgennamen wie + *Liebenau*, Kr. Esslingen, und + *Reichenau*, Kr. Reutlingen, hat (Reichardt, ONB Esslingen, S.63f. u. ONB Reutlingen, S.109f.), halte ich es für das wahrscheinlichste, daß *Lustnau* seinen heutigen Namen seiner mittelalterlichen Burg verdankt, wenn auch die Siedlung als solche älter ist, da alemannische Reihengräber nachgewiesen sind (LBW, VII, S.163). Eine abgegangene Burg oberhalb von *Lustnau* ist bekannt (s.o. 1.). Ortsadel ist von Beginn der urkundlichen Überlieferung an belegt (s.o. 2.).
4. Rump, 1961, S.48.

M

Mähringen

1. Ortsteil von Kusterdingen seit 1975 (LBW, II, S.474f. VII, S.130. Lkr. Tü, II, S.415ff. KW, II, S.585f.)
2. ? 1092 (CHR 17. Jh.): Hermannus de *Meringen* (MHG, Script., XV, S.1016)
 1275 (RC um 1350): *Möringen* (Lib. Dec., S.57)
 1300 (U): Friderich von *Moringen* (WUB, XI, Nr.5482, S.404)
 ? 1324 (U): ... in *Möringen* ... (HStA Stuttg., A 602, U.13285)
 1332 (U): pfaf Hainrich von *Möringen* (Mon. Hoh., Nr.340, S.288)
 1444 (KU): ... auf den Herderen zu *Möringen* / *Möringen* ... (Mon. Hoh., Nr.852, S.870)
16. Jh. (A/URB): *Möringen* (9mal) (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., H 101, Bd.1805. H 102/61, Bd.4)
 1634 (T): *Mairingen* (HStA Stuttg., N 1, Kt.11)
 1683 (URB): *Mehringen* (HStA Stuttg., H 107/18, Bd.52, S.26)
 1703 (URB): *Mehringen* (HStA Stuttg., H 101, Bd.1819, getr. Pag.)
 Mdal. *máreŋ*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Altingen behandelt. Mähringen enthält den Personennamen Mōro < Mauro (Fm., PN, Sp.1116).

Mauro gehört zu lateinisch Maurus 'Nordwestafrikaner'; es handelt sich um einen ursprünglichen Beinamen aus der Völkerwanderungszeit, der einen Mann bezeichnete, der in Nordafrika gewesen war oder auf der iberischen Halbinsel gegen die Mauren gekämpft hatte (Fm., PN, Sp. 1116ff. u. Erg. Kaufmanns). Die Mundartform mářeŋ hat reguläres aē < älterem mdal. ē < mhd. ö < ahd. ō (Bohnenberger, 1892, § 55–58. Ruoff, 1967, § 37, S. 369). Die Schreibungen ⟨Mehringen⟩ (1683. 1703) und der fragliche Beleg ⟨Meringen⟩ (1092, CHR 17. Jh.) führen zur heutigen amtlichen Namenform ⟨Mähringen⟩ mit nicht diphthongiertem mdal. ē wie in den Wörtern Lehrer, Ehre, bekehren in überwiegend evangelischen Gemeinden, zu denen Mähringen gehört (Wandel, 1934, § 17. Ruoff, 1967, § 34, S. 368f. Lkr. TÜ, II, S. 415).

+ Meisenhart

1. Wüstung nw von Offerdingen (LBW, VII, S. 136. Lkr. TÜ, II, S. 523. KW, II, S. 446. Topogr. Kt. L 7520)
2. 1346 (C 1534): ... vf den güttern ze *Maisenharte* ... (StA Sigm., Dep. 39, DH 78, 304a, S. 266 = Haug/Kraus, Nr. 155)
1401 (U): ... den wald ze *Maisenhard* ... (Flurn.) (Mon. Zoll., I, Nr. 464, S. 352)
Flurn. *Meisenhart* (Topogr. Kt. L 7520)
3. Nach den vorliegenden urkundlichen Schreibungen zu urteilen, war Meisenhart die 'Siedlung im Meisenwald'. Das Grundwort ist das Appellativum mhd. hart '(als Viehweide dienender) Wald' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1189. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1184ff.), das Bestimmungswort anscheinend die Vogelbezeichnung mhd. meise 'Meise' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 2083. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1581). Die ursprüngliche Namenform kann aber auch *Meizehart gewesen sein und das stark flektierte Maskulinum mhd. meiz 'Holzschlag' enthalten haben (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 2090. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1582). Die Schreibungen ⟨Maisen-/Meisen-⟩ wären dann als hyperkorrekte Formen zu verstehen (Bach, DNK, II, § 39 g. Ruoff, 1967, § 53, S. 376) oder durch Anlehnung an die Vogelbezeichnung zu erklären.

Mössingen

1. Stadt 12,2 km s von Tübingen (LBW, II, S. 475. VII, S. 131f. Lkr. TÜ, III, S. 503ff. 568ff. KW, II, S. 443ff. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S. 246ff.)
2. 774 (C 1183–95): ... (in pago Alemannorum) in *Messinger marca* ... (2mal)
(Cod. Laur., III, Nr. 3285, S. 114)
777 (C 1183–95): ... (in pago Alemannorum) in *Messinger marca* ... (2mal)
(Cod. Laur., III, Nr. 3286, S. 114)

789 (U): ... in villa publice *Masinga* ... (UB St. Gallen, I, Nr. 123, S. 116)
(um 1100) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Messingen* ... (2mal) Eberhardus de
Messingen (Cod. Hirs., S. 28. 30)

(C 12. Jh.): Berhtoldus de *Messingin* (WUB, II, Anh. S. 418)

1275 (RC um 1350): *Messingen* (Lib. Dec., S. 57)

14./15. Jh. (U): *Messingen* (17mal). *Meszigen* (5mal). (Mon. Zoll., I. HStA
Stuttg., A 602. StA Sigm., Dep. 39, DH 56, Nr. 121. 123. 124)

1522 (URB): *Messingen*. *Mössingen* (4mal) (AWL, II, S. 104. 128ff.)

16./17. Jh. (A/URB): *Messingen* (4mal). *Mössingen* (2mal). *Mößingen*.
(WVA, I. HStA Stuttg., H 102/75, Bd. 17. 36. H 107/18, Bd. 52)

Mdal. *měseǵa*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Altingen behandelt. Mössingen ist, wie der erste Originalbeleg von 789 zeigt, gebildet mit dem Rufnamen Masco, Masgo, der zum Stamm *Mask- gehört (Fm., PN, Sp. 1108 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1107f.). Später erfolgte Anlehnung an den häufigeren Rufnamen Masso zum Stamm *Mas- (Fm., PN, Sp. 1107 u. Erg. Kaufmanns. Fm., ON, II, Sp. 239–241). Diese Anlehnung wurde begünstigt durch die lautliche Entwicklung von ahd. sk zu š im 11. Jh. (Ahd. Gr., § 146). Der Stammvokal a ist zu ę umgelautet (Ahd. Gr., § 51). Die amtliche Namenform {Mössingen}, die Vorläufer seit dem 16. Jh. hat, beruht auf zeitweiliger Rundung von ę zu ö, die sich mundartlich nicht erhalten hat (Bohnenberger, 1892, § 15–18. Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 3 u. 4 mit Erl.).

+ Müneck

1. Wüste Burg auf einem Bergsporn am Schönbuchrand ö von Breitenholz (LBW, VII, S. 121. Lkr. TÜ, II, S. 73f. KW, II, S. 163. OAB Herrenb., 1855, S. 167f.)
2. 1259 (C 15. Jh.): Hugo miles de *Mügenegge* (2mal) (WUB, VI, S. 491)
1270 (U): Hugo/Arnoldus de *MüGINEKE* (2mal) (WUB, VII, Nr. 2165, S. 106f.)
1291 (U): Hugo de *Müienegge* (WUB, IX, Nr. 4078, S. 428)
1292 (C 15. Jh.): Hûg ritter von *Môwenegge* (WUB, X, Nr. 4220, S. 19)
13. Jh. (U): *Müienegge* (2mal). *Mügenegge*. *Mügenecke*. *Mugenecke*. (WUB, IX–XI)
1379 (U): Albrecht von *Miunegg* (Urk. Pfg., Nr. 183, S. 188)
1382 (U): Albrecht von *Muineck* (OAB Herrenb., 1855, S. 168)
Flurn. *Müneck* (Topogr. Kt. L 7518)
3. Müneck war wohl die 'belastende, quälende Burg'. Der Name ist wahrscheinlich anzuschließen an die von Edward Schröder erstmals erklärte Namensgruppe Schauenburg, Wartenberg, Rauschenbach usw., die ein attributives Partizip Präsens enthält (Schauenburg < *Schauendenburg, Wartenberg < *Wartenden-

berg, Rauschenbach < *Rauschendenbach) (Schröder, 1944, S.235ff. Bach, DNK, II, § 164). Die ursprüngliche Namenform ist noch erhalten im Namen des Weilers Hangendenbuch, Gem. Abtsgmünd, Ostalbkreis; die Entwicklung von -enden- zu -en- erklärt sich durch Silbendissimilation (Schröder a.a.O. Bach a. a. O.). Bei Müneck liegt dementsprechend wahrscheinlich das Partizip Präsens des Verbums mhd. müejen, müewen, müen 'beschweren, quälen, bekümmern, verdrießen' vor (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.2213f.). Die konkurrierende Erklärungsmöglichkeit von <Müien-> (1291) als Genitiv Singular oder Plural des Appellativums mhd. müeje 'Mühe, Last, Not' ('Burg der Belastung(en), Qual(en)') dürfte weniger wahrscheinlich sein (Lexer a.a.O. Mhd. Gr., § 124ff. 129ff.). Die Schreibungen <Mügen-, Mûgen-, Mûgen-> enthalten ein graphisches <g> für j, das später intervokalisch geschwunden ist (Mûien-> *Mûen-> Mün-) (Mhd. Gr., § 79). Da auch intervokalisches w meist geschwunden ist (Mhd. Gr., § 78), waren umgekehrte Schreibungen wie <Môwen-> für *Mûen-möglich (Bach, DNK, II, § 41). Zum Burgennamengrundwort -eck s. Andeck. Müneck ist ebenso wie der semantisch vergleichbare Burgename *Schadeck* 'die schadenbringende Burg' ein Name, in dem sich die Realität des mittelalterlichen Lebens spiegelt (Bach, DNK, II, § 518, S.232). Im Unterschied zu ritterlichen Prunk- und Trutznamen wie Stolzenburg, Ehrenfels usw. handelt es sich hier um eine Benennung aus der bäuerlichen Perspektive.

N

Nehren

1. Gemeinde 10,5 km s von Tübingen. Nehrens Kirche liegt im Ortsteil (+) Hauchlingen (s.o.). Nehren und Hauchlingen sind Anfang des 16. Jh. vereinigt worden. (LBW, II, S.473f. VII, S.126f. Lkr. TÛ, II, S.431ff. KW, II, S.586. OAB TÛ, 1867, S.438ff. Tübingen u. d. Obere Gäu, 1983, S.175-178).
2. 1092 (CHR 17. Jh.): ... in uilla, quae uocatur *Nero* ... in tribus villis ..., quae uocantur Huchelingen, *Nero* et Ginningen ... (MGH, Script., 15, S.1016)
(C 1138-52): ... in villa *Neron* ... (WUB, II, Anh. S.411)
1283 (U): *C. dictus Nerer* (WUB, VIII, Nr.3240, S.393)
1304 (C 1534): ... *ze Neren* ... (StA Sigm., Dep.39, DH 78, 304a, S.633 = Haug/Kraus, Nr.21)
- 14./15. Jh. (U): *Neren* (2mal). *Neran* (7mal) (Mon. Zoll., I. HStA Stuttg., A 602. StA Sigm., Dep.39, DH 56, Nr.126 = Haug/Kraus, Nr.112)

1504 (U): ... Schultheis, die Richter vnnnd ganntze Gemeinde des Dorffs Nera vnnnd Huchlingen ... (HStA Stuttg., A 474, U. 1610)

16. Jh. (A/URB): *Neran* (7mal). *Nerann* (2mal). *Neeren*. *Neerenn*. *Neera*. *Nö-ra*. (AWL, II. WVA, I. HStA Stuttg., H 101, Bd. 1805)

1634 (T): *Nayren* (HStA Stuttg., N 1, Kt. 11)

17. Jh. (URB): *Nehren*. *Nären*. *Nera* (2mal). (HStA Stuttg., H 102/75, Bd. 16. 17. 36. H 107/18, Bd. 52)

18. Jh. (URB/T): *Nehren* (2mal). *Nähren*. (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1817. H 102/75, Bd. 76. N 7, Kt. 41)

Mdal. *nāerə*

3. Nehren war der 'Wohnsitz des *Naro'. Morphologisch handelt es sich um einen Personennamen im Genitiv oder Dativ Singular, der als Siedlungsname verwendet worden ist ('bei *Naros (Wohnsitz)' oder 'beim *Naro'). Derartige Bildungen sind innerhalb Baden-Württembergs vor allem im Allgäu und im Welzheimer Wald und in den Löwensteiner Bergen bekannt (Keinath, 1951, S. 15. Löffler, 1973, S. XXVIII f.), als Kurznamen für Kleinsiedlungen sind sie im nachbarlichen Verkehr aber sicherlich überall gebräuchlich gewesen (Bach, DNK, II, § 625). Im Untersuchungsgebiet gehören außer Nehren wahrscheinlich auch Belsen (s. o.) und Reusten (s. u.) dazu. Als ursprünglicher Kasus wird im allgemeinen der Genitiv angesehen („Genitivische Siedlungsnamen“), denn bei den stark flektierten Rufnamen, bei denen der Genitiv und der Dativ Singular zu unterscheiden sind, gibt es fast nur Bildungen im Genitiv wie z. B. Adलगunz mit ⟨z⟩ für ts < a. 1290 Adilgundis (Bach, DNK, II, § 623. Löffler, 1973, S. 1, Nr. 7). Der Typus der Genitivischen Siedlungsnamen ist alt; derartige Bildungen sind seit dem 9. Jh. belegt (Bach, DNK, II, § 623. Löffler, 1973, S. 72, Nr. 380. 383). Nehren muß m. E. von einem Siedler aus (+) Hauchlingen gegründet worden sein, wo sich auch heute noch die Kirche befindet (s. o. 1.); vergleichbare Verhältnisse liegen bei Belsen vor (s. o.), das nie eine von Mössingen getrennte Gemarkung besessen hat. Der Rufname *Naro ist eine Kurzform zum Stamm *Nas- (Fm., PN, Sp. 1153f. u. Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 113). Vergleichbare Ortsnamen sind *Neresheim*, Ostalbkr. < (11. Jh., ANN) *Nernisheim*, *Nerensheim* < *Narīnesheim und *Nörting*, Kr. Freising, Bayern < 788 u. 816 *Neritinga* (Fm., ON, II, Sp. 376 u. Erg. Kaufmanns zu Fm., PN, Sp. 1153f.). Als ursprüngliche Namenform von Nehren ist ahd. *Narin anzusetzen mit der alten oberdeutschen Endung -in im Genitiv und Dativ Singular und dementsprechendem Umlaut des Stammvokals a zu ē (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2. Schwarz, 1954, S. 259ff.). Neben der mhd. Normalschreibung ⟨*Neren*⟩ finden sich in der urkundlichen Überlieferung viele Schreibungen der Form ⟨*Neran*⟩ und ⟨*Neron*⟩, die sicherlich für *nērən* stehen (Gr. d. Frnhd., I, 2, § 38. 40. Vgl. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 89 mit Erl.). Der Erstbeleg ⟨*Nero*⟩ (2mal) (1092, CHR 17. Jh.) beruht entweder auf Verlesung einer dem Chronisten des 17. Jh. vorliegenden Schreibung *Nerō mit Kürzungsstrich für -n oder ist von ihm entsprechend dem syntaktischen Zusammenhang

„... quae uocatur Nero...“ in den Nominativ gesetzt. Die heutige Mundartform *nāerə* ist offenbar relativ jung (1634 ⟨Nayren⟩) und nicht lautgesetzlich. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Anlehnung an die Berufsbezeichnung und den daraus entstandenen Familiennamen Näher/Nehr/Neer, da mhd. *næjer* ‘Näher’ im Steinlachtal mdal. zu *naer* geworden ist (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 30. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 304. 309f. Hövemeyer, 1927, § 48. Ruoff, 1967, § 33, S. 368).

4. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1997 (Personenname). – Nehren kann nicht das ‘nähere (Hauchlingen)’ gewesen sein, denn der Komparativ ahd. *nāhorō*, *nāhiro*, mhd. *nāher*, *naeher* kontrahiert *nār*, *nēr* ‘näher’ ist mdal. zu *nēr* geworden (Kluge, EWB, S. 501. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 18. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1866. Ahd. Gr., § 261. Mhd. Gr., § 74).

Nellingsheim

1. Ortsteil von Neustetten seit 1971 (LBW, II, S. 478. VII, S. 149. Lkr. Tü, II, S. 449ff. KW, II, S. 445. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S. 266ff.)
2. (C um 1100): *Nallengesheim* (WUB, VI, Nachtr. Nr. 10, S. 443)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Burchart de *Nallingistheim* (Zwief. Chron., S. 262)
(C 1138–52): ... de/in *Nallingsheim* / *Nallengesheim* (2mal) ... Heipo de *Nallingsheim* (WUB, II, Anh. S. 402f. 411)
(C 12. Jh.): *Nallingsheim* (WUB, VI, Nachtr. Nr. 10, S. 445)
(um 1243) (U): ... in *Nallingsheim* ... (WUB, IV, Nr. 993, S. 43)
1329 (U): ... ze *Nellingshain* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9080)
1347 (U): ... ze *Nällingshain* ... (StA Sigm., Dep. 39, DH 56, Nr. 127 = Haug/Kraus, Nr. 158)
1405 (U): ... ze *Nällishain* ... (HStA Stuttg., B 462, U. 535)
1419 (U): ... *tzû Nellingshain* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9167)
1495/97 (URB): *Nellinxhaim* (HStA Stuttg., H 102/63, Bd. 2, Bl. 144 r.)
1653 (URB): *Nellinßheim* (HStA Stuttg., H 102/63, Bd. 37, Bl. 57 r.)
Mdal. *nēlēŋsə*
3. Nellingsheim war die ‘Siedlung des *Nagaling’. *Nagaling ist ein patronymischer Beiname, gebildet mit dem Suffix ahd. -ing/-ung (< germ. -inga/-unga. S. Altingen) von dem sog. mittelbaren Berufsamen ahd. *Nagal* ‘Nagelschmied’, dem das Appellativum ahd. *nagal*, mhd. *nagal* ‘Nagel’ zugrundeliegt (Fm., PN, Sp. 1146 u. Erg. Kaufmanns. Bach, DNK, I, § 106. 130f. 247. 336, 4. Kluge, EWB, S. 501). Der Stammvokal *a* zeigt Sekundärumlaut, da das umlautende *i* in der zweitfolgenden Silbe stand (Mhd. Gr., § 18 Anm. 2). Der ursprünglich fünfsilbige Ortsname *Nagalingesheim ist infolge der Tonschwäche der Mittelsilben zu ⟨Nallingsheim⟩ kontrahiert worden (Bach, DNK, II, § 61f.). Als Grundwort diente das Appellativum ahd. mhd. *heim* ‘Heimat eines Stammes,

einer Gemeinde, eines einzelnen?; entsprechende Appellative, die auf germ. *haima-/*haimi- zurückgehen, finden sich auch in den anderen germanischen Sprachen (Kluge, EWB, S.299. Schwarz, DNF, II, S.122ff. Bach, DNK, II, § 581ff.). Zur Bildung von Siedlungsnamen ist -heim innerhalb Deutschlands von Schleswig-Holstein bis Bayern verwendet worden, d.h. im Gesamtgebiet westlich der Elbe; das läßt eine Verbreitungskarte klar erkennen (Bach, DNK, II, § 584). Außerhalb Deutschlands sind vor allem die über 1000 -ham-Namen in England und die etwa 200 -hjem-Namen in Dänemark beachtenswert (Bach, DNK, II, § 584). Es ist deshalb unzulässig, die -heim-Namen allein den Franken zuzuschreiben, man muß vielmehr auch mit -heim-Namen anderer Stämme z.B. der Alemannen rechnen (Schwarz, DNF, II, § 124ff. Bach, DNK, II, § 584. Boesch, 1981, S.245–265). In den vorliegenden Schreibungen erscheint -heim z.T. mit graphischem ⟨ai⟩ für das heute zu mundartlichem *q̄e* bzw. *q̄ə* gewordene mhd. *ei* (Frnhd. Gr., I, 1, § 19. Boesch, 1946, S.113. Bohnenberger, 1892, § 75–78) und auslautendem *n* statt *m* (Mhd. Gr., § 85). Verkürzte Formen von -heim infolge der Anfangsbetonung der -heim-Namen sind ⟨-en⟩ = *ən* und schließlich *ə* (Bach, DNK, II, § 582).

Neuhaus

1. Hofgut mit ehemaligem Schloß *s* von Bierlingen (LBW, VII, S.150. Lkr. Tü, III, S.612f. KW, II, S.194f. OAB Horb, 1865, S.155f.)
2. 1648 (B): *Newehuß* (HStA Stuttg., B 581, Bü.890)
Mdal. *náihəus*
3. Neuhaus war das 'neuerbaute Haus oder Schloß'. Der Name ist gebildet aus dem Adjektivum ahd. *niuwi*, mhd. *niuwe* 'neu' und dem Appellativum ahd. mhd. *hūs* 'Haus, Rathaus, Schloß, Zelt' (Kluge, EWB, S.509. 294. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1399. Bach, DNK, II, § 609).
4. Die in der alten Oberamtsbeschreibung von Horb (1865, S.156) genannten Urkunden von 1540 und 1555 sowie das Urbar von 1592 konnte ich im HStA Stuttgart und im StA Sigmaringen nicht auffinden.

Neustetten

1. Gemeinde 13,3 km wsw von Tübingen, 1971 gebildet aus den Gemeinden Nellingenheim, Remmingsheim und Wolfenhausen (LBW, II, S.478. VII, S.148ff.)
2. –
3. Neustetten ist eine Neubildung nach dem Muster der Ortsnamen auf -stetten (Bach, DNK, II, § 595). Das Grundwort -stetten wurde gewählt, da es im

- Gemeindegebiet eine Wüstung + Stetten gibt, an die noch Flurnamen erinnern (s. + Stetten).
4. Tübingen u. d. Obere Gäu, 1983, S.178–181.

Niedernau

s. Au (Oberbau, Bad Niedernau)

O

Oberhausen

1. Weiler w von Bodelshausen, etwa 20 m höher gelegen (LBW, VII, S.135. Lkr. TŪ, II, S.54. 56ff. KW, II, S.438. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.121 ff. 129. Topogr. Kt. L 7718)
2. 1390 (U): ... ze *Obrahusen* ... (3mal) (Mon. Zoll., Nr.418, S.292)
1410 (U): ... ze Bodoltzhusen, ze *Oberhusen* ... von *Oberhusen* ... (Mon. Zoll., Nr.522, S.431 f.)
1522 (URB): *Obernhusen* (3mal) (AWL, II, S.142. 147. 150)
1605 (URB): *Oberhausen* (HStA Stuttg., H 218, Bd.41, Bl.31 r.)
Mdal. *ǫbærhǫusə*
3. Oberhausen war 'die höhergelegene Siedlung'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv (Komparativ) ahd. *obaro*, *oboro*, *obiro*, *obero*, mhd. *obere* 'der obere' (Kluge, EWB, S.518. Schützeichel, Ahd. WB, S.142); es steht in den vorliegenden Belegen teilweise im Nominativ, teilweise im Dativ (Lokativ) (Ahd. Gr., § 255. Mhd. Gr., § 134. 139). Die Benennung ist zweifelsohne von Bodelshausen aus erfolgt, das etwa 20 m niedriger liegt (s.o. 1.). Zum Siedlungsnamengrundwort -hausen s. Bebenhausen.

Oberjesingen

s. Jesingen (Unter-, Oberjesingen)

Obernau

s. Au (Oberbau, Bad Niedernau)

Oberndorf

1. Stadtteil von Rottenburg seit 1974, oberhalb von Poltringen gelegen, mit dem es jahrhundertlang herrschaftlich und kirchlich verbunden war (LBW, II, S.477. VII, S.142f. Lkr. TÜ, II, S.489ff. KW, II, S.169. OAB Herrenb., 1855, S.256ff.)
2. 1292 (C 16.Jh.): ... in *Oberndorf* ... (2mal) (WUB, X, Nr.4276, S.61)
1329 (U): ... *ze Oberndorf* ... (2mal) (StA Sigm., Dep.39, DH 56, Nr.135. 136 = Haug/Kraus, Nr.72. 75)
- 14./15.Jh. (U/URB): *Oberndorf* (4mal). *Oberndorff* (6mal). (Mon. Hoh. HStA Stuttg., A 474. A 602. H 102/8, Bd.3. StA Sigm., Dep.39, DH 56, Nr.137)
- 1693 (URB): *Oberndorff im Ammerthall* (HStA Stuttg., H 225, Bd.331, Bl. 104v.)
Mdal. *ǫ̅b̅ar̅d̅or̅f*, *ǫ̅b̅ar̅nd̅or̅f*
3. Oberndorf war 'die höhergelegene Siedlung' von Poltringen aus gesehen (s. o. 1.). Zum Bestimmungswort s. Oberhausen, zum Grundwort -dorf s. Felldorf.

Ofterdingen

1. Gemeinde 11,3 km s von Tübingen (LBW, II, S.476. VII, S.135f. Lkr. TÜ, II, S.519ff. KW, II, S.446. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.300ff.)
2. (C 1138–52): ... quod erat *Ofdirdingen* ... (WUB, II, Anh., S.393)
1266 (U): H. decanus de *Ofterdingen* (WUB, VI, Nr.1845, S.241)
1275 (RC um 1350): In Decanatu *Offtirtingen* / *Oftirtingen* ... (Lib. Dec., S.56. 58)
- 14./15.Jh. (U/URB): *Oftirtingen* (2mal). *Offtirtingen* (6mal). *Offtirtingen*. (Mon. Zoll., I. HStA Stuttg., H 102/8, Bd.3. StA Sigm., Dep.39, DH 56, Nr.242)
- 16./17.Jh. (A/URB): *Ofterdingen* (3mal). *Offtirtingen*. (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., H 102/8, Bd.269)
Mdal. *ǫ̅f̅d̅ar̅de̅n̅*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Altingen behandelt. Ofterdingen enthält den Rufnamen *Ofthard (belegt: Optard) oder *Ofterād (belegt: Oftrad, Offderat), gebildet aus den Stämmen *Uft- und *Harðu- bzw. Rāða- (Fm., PN, Sp.1475, 749ff., 1203ff. u. Erg. Kaufmanns). Der erste Stamm hat reguläres ahd. o < germ. u vor dem a/ā der Folgesilbe (Ahd. Gr., § 32). Der zweite Rufnamenstamm ist in schwach betonter Mittelstellung im Siedlungsnamen verkürzt und abgeschwächt worden (Bach, DNK, II, § 62).

Öschingen

1. Stadtteil von Mössingen seit 1971, am Öschenbach → Steinlach → Neckar gelegen (LBW, II, S.475. VII, S.133. Lkr. TÜ, II, S.503ff. KW, II, S.446f. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.311 ff.)
2. (um 1110) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Luitfridus de *Eskingen* (Cod. Hirs., S.28)
1275 (RC um 1350): *Eschingen* (Lib. Dec., S.57)
14./15. Jh. (U/URB): *Eschingen* (12mal) (Mon. Zoll., I. HStA Stuttg., A 602)
16. Jh. (A/URB): *Eschingen* (12mal) (WVA, I. AWL, II)
1677 (URB): *Eschingen* (HStA Stuttg., H 102/75, Bd.36, Bl.439 r.)
1683 (URB): *Öschingen* (HStA Stuttg., H 107/18, Bd.52, S.24)
18. Jh. (URB/T): *Eschingen. Öschingen.* (HStA Stuttg., H 102/75, Bd.76. N 7, Kt.41)
Mdal. *ěšęęǫ*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Altingen. Als Ableitungsbasis kommt sowohl die Baumbezeichnung ahd. *ask*, mhd. *esche* (Fem.), *asch* (Mask.) 'Esche' (Kluge, EWB, S.174) als auch der Rufname **Aski* oder **Asko* in Frage (belegt: *Ascio*, *Ascelin*), der zum gleichen Stamm germ. **Aski-* gehört (Fm., PN, Sp.147 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.147ff.). Da nicht mit Personennamen gebildete -ingen-Namen in Baden-Württemberg seltener sind (s. Altingen), spricht die Wahrscheinlichkeit für eine Bildung mit dem Rufnamen **Aski* oder **Asko*. Auch für den Öschenbach, an dem Öschingen liegt (s. o. 1.), wird eine Bildung mit einem Personennamen angenommen (Springer, 1930, S.173); ich halte diesen Namen eher für eine verkürzte Form von **Öschingenbach*, dessen Mittelsilben infolge Schwachtonigkeit reduziert sind (Bach, DNK, II, § 62). Das (ö) in der amtlichen Namenform (Öschingen) beruht auf zeitweiliger Rundung von *ę* zu *ö*, die sich mundartlich nicht erhalten hat (Bohnenberger, 1892, § 15–18. Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt.3 u. 4 mit Erl.).

P

Pfäffingen

1. Ortsteil von Ammerbuch seit 1971 (LBW, II, S.472. VII, S.122. Lkr. TÜ, II, S.539ff. KW, II, S.170)
2. (um 1188) (U): Wolpoto de *Phaffingen* (WUB, II, Nr.456, S.255)
1191 (U): Cunradus de *Phaffingen* (WUB, II, Nr.466, S.272)

- 1225 (U): Albertus de *Phaiphingin* (WUB, III, Nr. 680, S. 160)
 1229 (VU) (DR): ... in *Pfeffingen* ... (WUB, III, Nr. 766, S. 253)
 1275 (RC um 1350): *Phäffingen* (Lib. Dec., S60)
 13. Jh. (U): *Phaffingen. Phäffingen* (5mal). *Phaeffingen. Pheiffingen. Pheffingen. Pheffingen* (2mal). (WUB, IV, IX–XI)
 14. Jh. (U/URB): *Phäffingen* (2mal). *Pfäffingen. Pheffingen. Pfeffingen* (4mal) (Mon. Hoh. AWU. HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3. StA Sigm., Dep. 39, DH 56, Nr. 126)
 15.–17. Jh. (U/URB): *Pfeffingen* (7mal). *Pfäffingen* (2mal) (Mon. Hoh. AWL, II. HStA Stuttg., A 602. H 102/12, Bd. 114. H 107/18, Bd. 52)
 Mdal. *pféfeŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Altingen behandelt. Als Ableitungsbasis für Pfäffingen dient das Appellativum ahd. *pfaffo*, mhd. *pfaffe* 'Priester, niederer Geistlicher', das im Mittelalter noch keinen pejorativen Charakter hatte (Kluge, EWB, S. 540. Schützeichel, Ahd. WB, S. 146. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 220. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 999f.). Vergleichbare -ingen-Namen aus der Zeit nach der Christianisierung sind Opolting (Kr. Erding, Bayern) < um 937 <Abbatinga> und Bischoffingen (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald) < 1057 <Biscopfingen> (Bach, DNK, II, § 208). In den vorliegenden urkundlichen Belegen steht <ph> regulär für pf und <â, ai, ä, e, ei> für ę, den Sekundärumlaut von a, (Mhd. Gr., § 87. Bohnenberger, 1892, § 19–22). Der Sekundärumlaut statt des Primärumlauts erklärt sich dadurch, daß Pfäffingen ein jüngerer -ingen-Name ist, der erst nach dem Ende des Primärumlauts (Mitte des 8. Jh.) entstanden ist (Schwarz, 1954, S. 251). Zu den ei-/ai-Schreibungen s. Bebenhausen.

Pfrondorf

1. Stadtteil von Tübingen seit 1971 (LBW, II, S. 480. VII, S. 158. Lkr. Tü, II, S. 557ff. KW, II, S. 586f. OAB Tü, 1867, S. 447ff.)
 2. (nach 1204) (CON): In *Prundorf* (WUB, III, Nachtr. Nr. 23, S. 482)
 1293 (U): ... opidi *Phlundorf* ... (WUB, X, Nr. 4432, S. 177)
 (1298) (U): ... in *Phlundorf prope Lustenowe* ... (WUB, XI, Nr. 5078, S. 101)
 1298 (U): ... ze *Phrundorf* ... (WUB, XI, Nr. 5118, S. 132)
 1300 (U): ... in *Phlundorf* ... (WUB, XI, Nr. 5499, S. 415)
 14. Jh. (U/URB): *Pflumdorf. Pflûmdorf. Pflûmdorf. Pfrundorf. Pfründorf. Phundorf.* (Urk. Pfg. AWU. HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3)
 1501 (URB): ... zu *Pfrondorff* ... (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 6, Bl. 81 r.)
 17./18. Jh. (URB): *Pfrondorf* (2mal). *Pfrondorff* (2mal). (HStA Stuttg., A 298, WLE 29. H 102/8, Bd. 35. 42. H 107/18, Bd. 52)
 Mdal. *pfrãðorŋ*

3. Pfrondorf war der 'Ort mit den Pflaumenbäumen'. Das Bestimmungswort ist die Pflanzenbezeichnung ahd. pfrūma, pflūmo, mhd. pflūme, pfrūme, mdal. im Bereich des Untersuchungsgebietes pflōm, pflūm 'Pflaume, Pflaumenbaum' (Kluge, EWB, S.544. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1060f. Armbruster, 1926, § 39); der Wechsel von pfr- und pfl- entspricht dem von Kirche und Kilche im Schwäbisch-Alemannischen (s. Kilchberg). Das auslautende m ist vor dem Dental des Grundwortes -dorf zu n assimiliert worden. Dementsprechend lautet die Mundartform pfrāḍdōrf mit āḍ für mhd. ū vor n im Unterschied zur Baumbezeichnung, die ḍ für mhd. ū vor m hat (Armbruster, 1926, § 39). Zum Siedlungsnamengrundwort -dorf s. Felldorf.

Poltringen

1. Ortsteil von Ammerbuch seit 1971 (LBW, II, S.472f. VII, S.122f. Lkr. TÜ, II, S.588ff. KW, II, S.170f.)
2. 1191 (U): Heinricus de *Boltringen* (WUB, II, Nr.466, S.272)
 (1272) (U): ... in *Boltringen* ... (WUB, VII, Nr.2244, S.167)
 1275 (RC um 1350): *Boltringen* seu Oberkilch (Lib. Dec., S.60)
 1283 (ANN 1261-94) (C 16.Jh.): Castrum in *Boltringen* (Ann. Sindelf., S.48)
 13.Jh. (U): *Boltringen* (9mal). *Poltheringen*. (WUB, IX-XI)
 14.-16.Jh. (U/URB): *Boltringen* (19mal). *Boltringen*. (Mon. Hoh. Urk. Pfg. EUB, II. AWU. AWL, II)
 17./18.Jh. (A/URB): *Poltringen* (3mal) (HStA Stuttg., B 581, Bü. 1071. H 102/8, Bd.154. H 107/18, Bd.52)
 Mdal. *böldreḡe*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Altingen. Poltringen enthält den Rufnamen Bolther < Baldheri, der gebildet ist aus den Stämmen *Balpa- und *Harja- (Fm., PN, Sp.238f., 233ff., 760ff. u. Erg. Kaufmanns). Das a des ersten Stammes ist vor l frühzeitig zu o verdumpft worden (Gottschald, 1971, S.177. Ahd. Gr., § 63 Anm. 3). Der zweite Stamm erscheint in schwach betonter Mittelstellung im Siedlungsnamen zu r verkürzt (Bach, DNK, II, § 62).

R

Remmingsheim

1. Ortsteil von Neustetten seit 1971 (LBW, II, S.478. VII, S.149. Lkr. Tü, II, S.605ff. KW, II, S.447. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.321ff.)
2. 1111 (KF) (DR): *Remminsheim* (WUB, IV, Nachtr. Nr.42, S.343)
(1120–24) (VU) (DR): ... in *Remmingsheim* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr.44, S.345)
? (CHR 1135–37): Sigeboto de *Remmincheim* (Zwief. Chron., S.40)
(C 1138–52): ... in *Remmingsheim iuxta Nekker fluvium* ... (WUB, II, Anh. S.397)
1149 (VF) (DR): ... in *Remminsheim* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr.58, S.356)
(C um 1150): *Remmingsheim* (Kl. Allerh., S.127)
1179 (VU): ... in *Reminsheim* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr.71, S.372)
(C 12. Jh.): ... in *Remmingsheim* ... (WUB, II, Anh. S.413)
1275 (RC um 1350): *Remmingshain* (Lib. Dec., S.60)
14. Jh. (U/URB): *Remmingshain. Remmingshain* (4mal). *Remmingsheim. Remmingsheim. Remishain.* (Mon. Hoh. Urk. Pfg. AWU)
15./16. Jh. (U/A/URB): *Remingsheim* (2mal). *Reminxhaim. Remmingshain. Remigßhain* (2mal). *Remigßheim. Remingßen.* (Mon. Hoh. WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., A 602. H 102/63, Bd.2)
17./18. Jh. (URB): *Remmingsheim. Rimmingßheimb.* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd.115. StA Sigm., Dep.39, DH 56, Nr.134, Bl.5 v.)
Mdal. *rēmęņsø*
3. Remmingsheim war die 'Siedlung des Remming'. Der Personennamen Remming (Fm., PN, Sp.872) gehört zum Stamm *Hraban-, er ist aus Hrabaning über *Hrabning und *Hramming zu Hremming und Remming geworden, d.h. er zeigt Assimilation von bn zu mm, Umlaut und Ausfall des anlautenden h vor r (Fm., PN, Sp.871f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp.869ff. Ahd. Gr., § 51. 153. Mhd. Gr., § 67). Zum Siedlungsnamengrundwort -heim s. Nellingsheim.
4. Der Beleg von 1111 ist nicht der Erstbeleg für Remmingsheim, da es sich dabei um eine Fälschung handelt.

Reusten

1. Ortsteil von Ammerbuch seit 1971, in der Engtalstrecke der Ammer (→ Nekkar) gelegen (LBW, II, S.472f. VII, S.123. Lkr. Tü, II, S.620ff. KW, II, S.171. OAB Herrenb., 1855, S.282ff.)
2. (C 12. Jh.): ... iuxta *Rusten / Rüsten* ... (WUB, II, Anh. S.409. VI, Nachtr. Nr.10, S.449)

- 1288 (U): *Ruisten* (WUB, IX, Nr. 3687, S. 170)
 1292 (C 16. Jh.): ... in *Ruesten / Rusten* (2mal) ... (WUB, X, Nr. 4276, S. 61)
 1293 (U): ... *villam dictam Rūsten* ... (WUB, X, Nr. 4431, S. 176)
 1293–97 (U): *Rūsten* (4mal). *Rūsthen*. (WUB, X–XI)
 1307 (C): ... zu Oberkirch vnd zu *Reusten* ... (Mon. Hoh., Nr. 208, S. 164)
 (1383) (URB): ... usser dem dorf ze *Rūstern* ... Albr. der Zeller von *Rūsten*.
 (AWU, S. 310. 318)
 14. Jh. (U/URB): *Rūsten* (2mal). *Rusten* (6mal) (Urk. Pfgr. HStA Stuttg.,
 H 102/8, Bd. 3)
 15. Jh. (U): *Rūsten*. *Rūstan*. *Rūstain*. (Mon. Hoh. HStA Stuttg., A 602)
 16. Jh. (URB): *Rysten* (6mal). *Reūsten*. (AWL, II. HStA Stuttg., H 102/8,
 Bd. 8. 58)
 17. Jh. (URB): *Reusten*. *Reisten* (2mal). (HStA Stuttg., H 102/75, Bd. 38.
 H 107/18, Bd. 52)

Mdal. *rāišdā*

3. Reusten dürfte der 'Wohnsitz des Rūsto' gewesen sein, wie Nehren der 'Wohnsitz des *Naro' war und Belsen wahrscheinlich der 'Wohnsitz des Belso' (s. o.). Die ursprüngliche Bedeutung des Ortsnamens, der morphologisch ein Personenname im Genitiv oder Dativ Singular ist, war 'bei Rūstos (Wohnsitz)' oder 'beim Rūsto'. Der Typus dieser sog. Genitivischen Siedlungsnamen ist unter Nehren zusammenfassend behandelt. Rūsto ist eine zweistämmige Kurzform zum Rufnamen *Ruotstein*, der aus den Stämmen *Hrōþ- und *Staina- gebildet ist (Fm., PN, Sp. 1286, 914 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 885ff., 1286 u. 1359f. Bach, DNK, I, § 91, II); der Diphthong *uo* ist in der Kurzform kindersprachlich zu *ū* vereinfacht (Kaufmann, 1965, S. 114). Die heutige Form des Ortsnamens <*Reusten*> bzw. mdal. *rāišdā* beruht auf der ahd. Namenform *Rūstin mit der alten oberdeutschen Endung -in im Genitiv/Dativ Singular (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2. Schwarz, 1954, S. 259ff.). Die urkundlichen Schreibungen <ui, ū, ue, ũ, ú, y> stehen für umgelautetes mhd. *ū*; in den Formen mit <u, ũ> ist der Umlaut nicht bezeichnet (Bohnenberger, 1892, § 71–74).
4. Bohnenberger in KW, II, S. 171 (Personenname). – Die Belege <Reistodinga, Reistodingen> im Codex Laureshamensis (Cod. Laur., III, S. 327) sowie <Raistingen> (MGH, Script., 23, S. 630) und <Rastingen> (Mon. Hoh., Nr. 651, S. 630) beziehen sich nicht auf Reusten, sondern auf eine Wüstung bei Herrenberg (Cod. Laur., III, S. 327. OAB Herrenb., 1855, S. 103).

+ Rohrhalden

1. Ehemaliges Kloster s von Kiebingen in einem kleinen Tal des Rammerts, hervorgegangen aus einer Einsiedelei, aufgehoben im Jahre 1786 (LBW, VII, S. 142. Lkr. TÜ, II, S. 346ff. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S. 236f. Topogr. Kt. L 7518)

2. 1342 (?): Walt bi des *Ainsiedels Häußlin* (Lkr. TÜ, II, S. 346)
- 1348 (U): ... Cÿntze der Brüderkneht von sinem holtz in der *Rorhaldun* gab ... ein hofstat ... ainem *ainsidel* ... (Mon. Hoh., Nr. 467, S. 409)
- 1358 (U): ... ain Hofstat gelegen in der *Rorhald* ... (Mon. Hoh., Nr. 541, S. 486)
- 1481 (U): ... des gotshus der hailigen driuältikait in der *Rorhalden* ... (HStA Stuttg., B 485, U. 51)
- 1485 (U): ... des closters vnd gotzhus in der *Rorhalden* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13481)
- 1627 (U): ... des Gottshauß *Rorhalden* ... (HStA Stuttg., B 485, U. 76)
- (um 1750) (T): *Rohrhalder Closter* (HStA Stuttg., B 33, Bü. 102 a, Nr. 78)
- Flurn. *Rohrhalde* (Topogr. Kt. L 7518)
3. Der Flurname, der dem Namen des Klosters zugrundeliegt, ist gebildet mit der Pflanzenbezeichnung ahd. mhd. rōr 'Schilfrohr, Röhricht' (Kluge, EWB, S. 605. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 486. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 396) und dem Appellativum ahd. halda, mhd. halde 'Bergabhang' (Kluge, EWB, S. 284. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1147. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1062). Als Siedlungsname steht er im Dativ Singular (Bach, DNK, II, § 152).

Roseck

1. Schloß und Hof (heute Genesungsheim) n von Unterjesingen. Im 13. Jh. wurde hier auf einem Bergsporn der Schönbuchterrasse eine Burg erbaut. (LBW, VII, S. 164. Lkr. TÜ, II, S. 711 ff. KW, II, S. 172. OAB Herrenb., 1855, S. 304 ff.)
2. 1287 (ANN 1261–94) (C 16. Jh.): ... castra in ... *Rossecche* ... (Ann. Sindelf., S. 50)
- 1308 (?): castrum *Roseg* (Lkr. Tü, II, S. 711)
- 1345 (C 1534): Herman von Owe von *Rosegge* (StA Sigm., Dep. 39, DH 78, 304 a. S. 446 = Haug/Kraus, Nr. 144)
- 1352–94 (U): *Rosegge. Rosegg. Roseck* (2mal). *Roßeck* (3mal). *Röseck*. (Urk. Pfgr. Mon. Hoh. HStA Stuttg., A 602. StA Sigm., Dep. 39, DH 143)
- 15./16. Jh. (U/URB): *Roßeck. Rosegh*. (AWL, II. Urk. Pfgr.)
- 17./18. Jh. (URB): *Rosek. Roseckh*. (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 111. 163)
- Mdal. *rōşek*
3. Roseck war die 'Burg auf dem Roßberg'. Zum Grundwort -eck s. + Adeck. Als Bestimmungswort dient die Tierbezeichnung ahd. (h)ros, mhd. ros, ors 'Pferd' (Kluge, EWB, S. 608. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 411 ff.). Die Pflanzenbezeichnung ahd. rōsa, mhd. rōse 'Rose' ist auszuschließen, da der Ortsname sonst *Roseneck, mdal. *rářsənek lauten müßte (Kluge, EWB, S. 607. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 490 f. Mhd. Gr., § 129 ff. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 404 ff.)

+ Rotenburg

s. Rottenburg am Neckar (+ Rotenburg, Rottenburg)

Rottenburg am Neckar

(+ Rotenburg, Rottenburg)

- 1.1. + Rotenburg: Wüste Burg am Rammertrand oberhalb von Rottenburg-Weiler, im Jahre 1407 weitgehend zerstört. Nach ihr oder nach der Burg im Neckartal in Rottenburg nannten sich die Herren v. Rotenburg. (LBW, VII, S. 143. 146. Lkr. Tü, II, S. 764f. III, S. 297f. OAB Rottenb., 1899/1900, I, S. 335. II, S. 33 Tübingen u. d. Obere Gäu, 1983, S. 216–218).
- 1.2. Rottenburg: Große Kreisstadt 10,1 km wsw von Tübingen, im Hochmittelalter auf den Ruinen der Römerstadt + Sumelocenna (s. u.) erbaut. Die Herren v. Rotenburg besaßen hier im Neckartal wie auch am Rammertrand bei Rottenburg-Weiler eine Burg (s. 1.1.); welche der Burgen die ältere ist, ist nicht zu entscheiden. (LBW, II, S. 476. VII, S. 136ff., besonders S. 143ff. Lkr. Tü, II, S. 764f. III, S. 287ff., besonders S. 296–300. Hist. Stätten Baden-Württ. (1980), S. 674ff. OAB Rottenb., 1899/1900, I, S. 335. II, S. 1ff., besonders S. 33ff. Tübingen u. d. Obere Gäu, 1983, S. 181–199).
- 2.0. + Rotenburg oder Rottenburg:
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Adelbertus/Conrat/Waltherus de *Rotenburg* (2mal) (Cod. Hirs., S. 45. 50)
1225 (U): Albertus dominus/comes de *Rotenburg / Rotinburc* (3mal). (WUB, III, Nr. 680. 681. 695)
1226 (KU): comes Albertus de *Rv̄timburgh* (WUB, III, Nr. 715, S. 197)
1249 (U): *Rotemburch* (WUB, IV, Nr. 1130, S. 196)
1264–74 (U/KU): A(lbertus) comes de *Rotenburg / Rotenburc* (2mal) / *Rotenburgh. Rotenburc.* (WUB, VI–VII. Mon. Hoh.)
- 2.1. + Rotenburg:
1338 (U): ... von dem wiler vnder *Rotembvrg* ... (Mon. Hoh., Nr. 397, S. 345)
1345 (U): ... ze Töttingen vnder *Rotenburg* der Burg ... (StA Sigm., Dep. 39, DH 56, Nr. 85)
1363 (U): ... ze Berhtoltzwiler gelegen vor dem *Rötenberg* ... (Flurn.) (StA Sigm., Dep. 39, DH 56, Nr. 181 = Haug/Kraus, Nr. 238)
1381 (C): ... *Rotenburg* die vestin vßerhalb der statt ... (Mon. Hoh., Nr. 672, S. 659)
1398–1410 (U): *Rotenburg. Rotenburg* (4mal) (Mon. Hoh., Nr. 792. 818. 835f.)
1427 (C 1760): ... zu Bodelshaußen vorm *Rotenberg* ... (Flurn.) (HStA Stuttg., A 602, U. 13143)
1436 (C 1534): ... zů Berchtoldswiler vor dem *Rötenberg* ... (Flurn.) (StA Sigm., Dep. 39, DH 78, 304a, S. 573 = Haug/Kraus, Nr. 444)

- 1479 (U): ... des dorffs Wylr vnnder *Rottenburg* dem Sloß gelegen ... (Mon. Hoh., Nr. 880, S. 902)
- 1579 (URB): ... zum Weyller vnnder *alt Rottempurg* ... (HStA Stuttg., H 222, Bd. 34, ohne Pag.)
- 1623 (URB): ... zum Weyler unnder der *Weylerburg* ... zum Weyller vnnder *AltRottenburg* ... (HStA Stuttg., H 222, Bd. 56, ohne Pag.)
- 1694 (URB): Weyler under *Altrottenburg* gelegen (StA Sigm., Dep. 39, DH 56, Nr. 172, Bl. 2 r. = Haug/Kraus, Nr. 737)
- 1709 (T): *Alt Rotenburg* (HStA Stuttg., N 7, Kt. 41)
- (um 1750) (T): *Weyhlerburg* (HStA Stuttg., B 33, Bü. 102 a, Nr. 78)
- Mdal. *wóilørburg*

2.2. Rottenburg:

- 1264 (U): Waltherus dictus Maistiman de *Rothenburch* (WUB, VI, Nr. 1764, S. 160)
- 1269 (C): Waltherus minister de *Rotenburg* (WUB, VII, Nr. 2100, S. 52)
- 1274 (C 15. Jh.): Cūnradus dictus Herter civis in *Rotenburg* (WUB, VII, Nr. 2379, S. 271)
- 1280 (ANN 1261–94) (C 16. Jh.): Civitas nova prope *Rotinburg* muris et novis aedificiis fuit inchoata (Ann. Zwief., S. 48)
- 1284 (VU): *Rotenbruch* (!) (WUB, VIII, Nr. 3321, S. 441)
- 1291 (ANN 1261–94) (C 16. Jh.): ... versus/in civitate *Rothinburch / Rotinburch* ... (Ann. Zwief., S. 51)
- 1292 (C): ... in nova civitate dicta *Rotenburg* ... (WUB, X, Nr. 4256, S. 47)
- 1293 (U): ... in loco quondam antiqua civitas dicto, ubi nunc est civitas dicta *Rotenburch* ... (WUB, X, Nr. 4386, S. 143)
- 1295 (U): Hainrich der amman von *Rottinburg* (WUB, X, Nr. 4693, S. 368)
- 1296 (U) (DR): ... castrum et oppidum *Rotenburch* ... (WUB, X, Nr. 4861, S. 497)
- 1282–1300 (U): *Rotenburg* (5mal). *Rotenburc* (2mal). *Rotenburch* (19mal) *Rothenburch* (2mal). (WUB, VIII–XI)
- 1330–35 (U): *Routenburg*. *Roütenburg*. (Mon. Hoh., Nr. 319. 364)
- 1338–79 (U): *Rotenburg* (5mal). *Rotenburg* (2mal). *Rottenburg*. *Rottemburg* (2mal) (Mon. Hoh., Nr. 389. 650. Mon. Zoll., I, Nr. 357)
- 1382 (U): ... *ze Rotenburg an dem Negker* ... *ze/gen Rotenburg* (3mal) ... (Mon. Hoh., Nr. 678, S. 667f.)
- 14./15. Jh. (U/KU): *Rotenburg (am Necker)* (25mal). *Rötenburg (an dem Necker)* (3mal). *Rotenburc* (2mal). *Rotenburch*. *Rotiemburg (am Negker/Necker/Neckger)* (85mal). *Rötemburg* (15mal). *Rötemburg (prope Necarum)* (2mal). *Rotemburch* (16mal). *Rottenburg* (2mal). (Mon. Hoh. HStA Stuttg., A 602. StA Sigm., Dep. 39, DH 56)
16. Jh. (A/URB): *Rothenpurg*. *Routenburg am Necker*. *Roütembùrgk am Negkher*. *Routtemburg*. *Rottenburg (am Necker)* (2mal). *Rottennburg*.

Rotempurg. Rottempurg. (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., B 462, U.80. H 121, Bd.177a.b.)

(um 1750) (T): *Rottenburg* (HStA Stuttg., B 33, Bü.102a, Nr.78)

Mdal. *rāodāburk*, daneben in der Stadt auch *rōdāburk* (vgl. Sebastian Blau, Die Schwäbischen Gedichte, 1956, S.50)

3. Die + Rotenburg bei Weiler und Rottenburg am Neckar tragen den gleichen Namen. Da nicht zu entscheiden ist, ob die Burg am Rammertrand oder im Neckartal die ursprüngliche gewesen ist, ist mit einer Namenübertragung von der + Rotenburg auf Rottenburg wie auch umgekehrt von Rottenburg auf die + Rotenburg zu rechnen (Lkr. TŪ, II, S.764. III, S.297. OAB Rottenb., 1899/1900, I, S.335. II, S.33). Wenn die + Rotenburg die erste Burg der Herren v. Rotenburg war, hatte der Name ursprünglich die Bedeutung 'Burg auf dem Rotenberg'. Der Flurname Rotenberg ist für diesen Teil des Rammerts mehrfach belegt (1363. 1427. 1436). Das Adjektiv ahd. mhd. *rōt* 'rot' bezieht sich auf die rote Farbe des Keupers (Kluge, EWB, S.609. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.33 Anm. Lkr. TŪ, II, Geolog. Kt.), das Appellativum ahd. *berg*, mhd. *berc*, *berg* 'Berg' auf den Ausläufer des Rammerts (Kluge, EWB, S.66. OAB Rottenb., 1899/1900, I, S.335. II, S.33. Lkr. TŪ, III, S.297). Wenn die erste Burg der Herren von Rotenburg in Rottenburg am Neckar stand, war die ursprüngliche Namenbedeutung 'Burg aus roten Ziegelsteinen (der Ruinen der Römerstadt + Sumelocenna)' (OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.33 Anm. Lkr. TŪ, III, S.297). Einen vergleichbaren Namen trägt Rottweil < a. 792 <Rotunvilla>, dessen Name auf die aus roten Ziegeln bestehenden Überreste eines römischen Landgutes hinweist (KW, II, S.474. Eisenstuck, 1953, S.253). Das Grundwort ahd. *burg*, *bur(u)c*, mhd. *burg* 'befestigte Höhe, Burg, Stadt' war nicht so scharf von ahd. *berg*, mhd. *berc*, *berg* 'Berg' geschieden wie im Neuhochdeutschen (Kluge, EWB, S.111f. Bach, DNK, II, § 374). Die + Rotenburg bei Rottenburg-Weiler wurde nach ihrer weitgehenden Zerstörung im Jahre 1407 (s. 1.1.) <AltRottenburg> o. ä. genannt (1579. 1623. 1694. 1709). Daneben trug und trägt sie zur Unterscheidung von Rottenburg am Neckar den Namen <Weylerburg> o. ä. (1623. Um 1750. Mdal. Form) nach ihrer Lage oberhalb von Rottenburg-Weiler (s. Weiler). Beim Namen der Stadt Rottenburg fällt die tt-Schreibung auf, die sich seit 1295 in der urkundlichen Überlieferung findet und seit dem 16. Jh. vorherrschend wird. Es handelt sich dabei ebenso wie bei der Namenform Stuttgart (Reichardt, ONB Stuttgart/Ludwigsb., S.148ff.) um eine für das Frühneuhochdeutsche charakteristische Doppelschreibung von Konsonanten nach Langvokal und Diphthong (Frnhd. Gr., I, 1, § 30, 3), die ohne phonetische Bedeutung ist und allein auf einem schnörkelhaften Schreibusus basiert (Frnhd. Gr., I, 1, § 28). Die bei Siedlungsnamen öfter zu beobachtende Aussprache nach dem Schriftbild (Bach, DNK, II, § 38) hat dann zu einer Kürzung von *ō* zu *o* vor dem graphischen Doppelkonsonanten <tt> in der halbmDal. Form *rōdāburk* geführt, während die reguläre Mundartform *rāodā-*

burk lautet (Mhd. Gr., § 23. Bohnenberger, 1892, § 47–50. Zinser, 1933, § 20. Ruoff, 1967, § 36, S. 369). Den mdal. Diphthong zeigen auch die urkundlichen Schreibungen ⟨Routenburg, Roûtenburg⟩ (1330–35), ⟨Rötenburg, Rötensburg⟩ (14./15. Jh.) und ⟨Routtenburg, Routtemburg⟩ (16. Jh.). Die Lageangabe ⟨am Neckar⟩ findet sich bei Rottenburg seit dem 14. Jh. Der Flußname Neckar < *Nikros ist ein alteuropäischer maskuliner Gewässername mit -r-Suffix zur idg. Wurzel *nēik-/*nīk-/*nik- ‘anfallen, losstürzen, heftig beginnen, Zank, Streit’ (Pokorny, Idg. EWB, S. 761), der etwa die Bedeutung ‘der heftige, böse, schnelle (Fluß)’ hatte (Schmid in Beitr. z. Namenforschung 13 (1962), S. 115 ff. Krahe, 1964, S. 96 f. Belege bei Schmid, Neckar, S. 81). Für die Entwicklung von idg. i zu ahd. e gibt es Parallelen (Ahd. Gr., § 31 Anm. 1), die Geminatio des k vor r ist lautgesetzlich (Ahd. Gr., § 96), und die Entwicklung eines Sproßvokals a vor r ist häufig belegt (Ahd. Gr., § 65).

4. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S. 33 Anm.
Lkr. TŪ, III, S. 297.
Reichardt, 1982, II, S. 379–381.

S

+ Sanktjohannisweiler

1. Wüstung sw von Mössingen-Belsen (LBW, VII, S. 133 Lkr. TŪ, III, S. 508. OAB Rottenb., 1828, S. 183 Anm. OAB Rottenb., 1899/1900, I, S. 554. 556)
2. 1342 (C 1534): ... ze Belsen, ze Büch, ze Stainhouen vnnd ze *Sant Johans wyler* ... (StA Sigm., Dep. 39, DH 78, 304a, S. 70 = Haug/Kraus, Nr. 125)
1402 (U): *Sant Johans wiler* (Mon. Zoll., I, Nr. 470, S. 364)
15. Jh. (U): *Sant Johannis Wiler. Sant Johannis wiler* (2mal). *Sant Johannis wyler* (2mal). *Sant Johans Wyler. Sant Johannswyler. SantJohannswiler. Santjohanswiler.* (Mon. Zoll., I. HStA Stuttg., A 602).
Flurn. *St. Johann* (OAB Rottenb., 1828, S. 183 Anm. OAB Rottenb., 1899/1900, I, S. 554)
3. Der Weiler (s. Bad Sebastiansweiler) war benannt nach einer dem Hl. Johannes (wohl dem Täufer) geweihten Kapelle (OAB Rottenb., 1828, S. 183 Anm. OAB Rottenb., 1899/1900, I, S. 554. 556).

(+ Schadenweiler Hof

1. Hof s von Rottenburg, erbaut a. 1570 auf den Resten eines abgegangenen mittelalterlichen Dorfes (LBW, VII, S. 145. Lkr. TŪ, III, S. 326 ff. KW, II, S. 438. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S. 116 ff.)

2. (um 1100) (C 12. Jh.) (16. Jh.): ... ad *Scadewiler* ... (Cod. Hirs., S. 26)
 (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Schadwiler* ... (Cod. Hirs., S. 35)
 1354 (U): ... ze *Schadenwiler* ... (Mon. Hoh., Nr. 510, S. 456)
 1362 (U): ... in villa *Schadenwiler* ... (Mon. Hoh., Nr. 563, S. 511)
 1555 (URB): *Schadenweyler bey Rottenburg* (HStA Stuttg., H 121, Bd. 96d,
 Bl. 464 r.)
 17./18. Jh. (URB/T): *Schadenweiler. Schadenweyler. Schadenweyhler. Scha-*
denweiller. (HStA Stuttg., B 33, Bü. 102a. H 102/75, Bd. 38. StA
 Sigm., Dep. 39, DH 78, 304b, Bl. 243v.)
 1828 (DR): *Schadenweilerhof* (OAB Rottenb., 1828, S. 140)
 Mdal. *šādawëilərhôf*
3. Schadenweiler war die 'Siedlung, der Unheil zugestoßen ist' oder die 'Siedlung des Schade'. Zum Grundwort -weiler s. Eckenweiler. Das Bestimmungsglied ist entweder das Appellativum ahd. *scado*, mhd. *schade* 'Schädigung, Unheil, Verderben' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 167. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 625f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 643ff.) oder der zum gleichen Stamm gehörige Beiname *Schade* 'Schädiger, Widersacher', der als <Scade> für a. 1180 belegt ist (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 478. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 626. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 643ff.). Nach den frühen Belegen <Scade-wiler, Schadwiler> zu urteilen, war der Name ein Stammkompositum mit dem Appellativum *Schaden*. Allerdings handelt es sich bei diesen Schreibungen um Kopialbelege, bei denen Kürzungsstriche für -(e)n in der Vorlage vom Kopisten übersehen worden sein können. Die seit dem 19. Jh. erscheinende Namenform <Schadenweilerhof> (1828) kennzeichnet die Siedlungsform genauer, da seit a. 1570 (s. o. 1.) nur noch ein Hof besteht (s. Birkenhof). Ein vergleichbarer Name ist *Holzweilerhof* b. Großbottwar-Winzerhausen, Kr. Ludwigsburg (Reichardt, ONB Stuttgart/Ludwigsb., S. 80). Die heutige amtliche Namenform <Schadenweiler Hof> (Topogr. Kt. L 7520. LBW, VII, S. 145) ist sprachlich unbefriedigend, da sie den Eindruck erweckt, die größere Vorgängersiedlung habe **Schadenweil* geheißen.

Schwalldorf

1. Stadtteil von Rottenburg seit 1972. Auf der Gemarkung, die auf der Gäuebene oberhalb des Neckartals liegt, gibt es kein fließendes Gewässer, aber neben vielen Brunnen einige Quellen mit bescheidener Schüttung. (LBW, II, S. 477. VII, S. 145f. Lkr. TÜ, II, S. 650ff. KW, II, S. 447. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S. 329ff. Topogr. Kt. L 7518)
2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... ad *Swaldorff* ... (2mal). *Fridericus de Swaldorf*
 (Cod. Hirs., S. 28f. 32)
 1304 (C): ... ze *Schwaldorf* ... (Mon. Hoh., Nr. 200, S. 157)
 1322–27 (C 1534): *Schwaldorff* (2mal) (StA Sigm., Dep. 39, DH 78, 304a,
 S. 148. 218 = Haug/Kraus, Nr. 52. 61)

1360/70 (R): *Swaldorff* (Lib. Tax., S.99)

14./15. Jh. (U): *Swaldorf* (4mal). *Swaldorff* (6mal). (Mon. Hoh. HStA Stuttg., A 602)

1522 (URB): *Schwaldorf* (AWL, II, S.150)

1677 (URB): *Schwaldorff. Schwalldorff.* (HStA Stuttg., H 102/75, Bd.36, Bl.873 r. 875 r.)

Mdal. *šwâldorſ*

3. Schwalldorf war die 'Siedlung mit dem (künstlich) aufgestauten Wasser'. Das Bestimmungswort ist mhd. *swal*, mdal. *šwâl* 'Hochwasser, gestauter Wasserlauf' (Kluge, EWB, S.688. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1232. Keinath, 1951, S.138). Zum Siedlungsnamengrundwort -dorf s. Felldorf.

(+) Schwärzloch

1. Hof w von Tübingen auf einem Ausläufer des Ammerbergs, wohl Siedlungsrest eines Weilers (Lkr. TÜ, III, S.77f. KW, II, S.575. OAB TÜ, 1867, S.319ff.)

2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Wernherus de *Swertissloch* (Cod. Hirs., S.39)

1293 (U): ... apud Tuwingen prope rivum dictum Ammer inter *Swerzeloh* et Hindebach ... (WUB, X, Nr.4369, S.132)

(CHR 13. Jh.): ... apud *Swerzeloch* ... (Hist. Marcht., S.14)

1323–40 (U): *Swertzloch* (6mal) (Urk. Pfg.)

1363 (C 1534): ... gen *Schwertzloch* ... (StA Sigm., Dep.39, DH 78, 304a, S.408 = Haug/Kraus, Nr.241)

1484 (U): *Schwerczloch* (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U.13479)

(CHR um 1521) (C 1574–78): *Schwertzloch* (2mal) (Blaub. Ann., S.118. 130)

17. Jh. (URB/T): *Schwerczloch. Schwärtzloch. Schwarzlocher Hof.* (HStA Stuttg., H 102/75, Bd.35. H 107/18, Bd.52. N 1, Kt.11)

1867 (DR): *Schwärzloch* (OAB TÜ, 1867, S.319)

Mdal. *šwêrđsloχ*

3. Schwärzloch war wohl die 'Siedlung am dunklen Wald'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. mhd. *swarz* 'dunkelfarbig, schwarz' (Schützeichel, Ahd. WB, S.190. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1343f. Fischer Schwäb. WB, V, Sp.1244ff.). Der Stammvokal a ist durch die alte oberdeutsche Genitiv-/Dativendung -in umgelautet (Ahd. Gr., § 221 Anm.2 Schwarz, 1954, S.259ff.). Die Flexionsendung ist dann in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen zu -ə verkürzt worden (1293 ⟨*Swerzeloh*⟩) und schließlich ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62). Statt des Adjektivs wäre auch der zum gleichen Stamm *Swarta-gehörige Personenname ahd. *Swarzo, mhd. Swarze 'der Schwarze' möglich (Fm., PN, Sp.1378f. u. Erg. Kaufmanns. Brechenmacher, 1957/63, II, S.580), aber das Adjektiv ist bei einem ursprünglichen Waldnamen näherliegend. Zum Grundwort ahd. *löh*, mhd. *lō(ch)* und der Entwicklung von mhd. -lōch zu mdal.

-lɔx s. Hagelloch. Der Erstbeleg ⟨Swertissloch⟩ (C 12. Jh., C 16. Jh.) beruht zweifellos auf einer Schreibung *Swertzloch, die der Kopist des 16. Jh. in seiner Vorlage aus dem 12. Jh. gefunden hat. Er hat das graphische ⟨z⟩, das für s, ts und -ts < -tes (wie z. B. im Ortsnamen Eisenharz < 1094 Isinhartīs) stehen kann, als t plus Genitiv-s mißverstanden und den Namen Schwärzloch an das Appellativum Schwert < mhd. swert angelehnt (Bach, DNK, II, § 40. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1364f.).

4. Rumpp, 1961, S. 48f. (Personenname)

Für eine Benennung nach einem Loch, einer Höhle, gibt es wie bei Hagelloch (s. o.) keinerlei konkreten Anhaltspunkt.

Seebronn

1. Stadtteil von Rottenburg seit 1972, auf der Gäuebene gelegen (LBW, II, S. 477. VII, S. 146. Lkr. TŪ, II, S. 662ff. KW, II, S. 447f. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S. 336ff.)
2. 1092 (1082 ?): Heinricus de *Sebrunnen* (Hist. Marcht., S. 9)
1263 (C 16. Jh.): ... in *Sebrunnen* ... (WUB, VI, Nr. 1724, S. 125)
- 13./14. Jh. (U/URB): ... ze/von *Sebrunnen* (2mal) / *Sebrunne* (3mal) / *Seprunn*... (WUB, IX. Mon. Hoh. HStA Stuttg., A 602. H 102/8, Bd. 3)
- 1345 (U): ... ze *Sebrünne* ... (HStA Stuttg., B 462, U. 631)
- 1376 (C): ... de decima *Sebrunnae* ... (Mon. Hoh., Nr. 637, S. 611)
15. Jh. (U/URB): *Seebrunn* ... ze *Sebrunnen* ... (Mon. Hoh. HStA Stuttg., H 102/63, Bd. 2)
- 17./18. Jh. (URB/T): *Seebronn. Sebronn. Sehebrunn.* (HStA Stuttg., B 33, Bü. 102a. H 102/8, Bd. 135. N 1, Kt. 11)

Mdal. *sáebrōn, sēbrōn*

3. Seebronn war die 'Siedlung an der Quelle, die einen Tümpel bildet'. Das Bestimmungswort ist ahd. *sē(o)* 'See, Meer, Teich, Gewässer', mhd. *sē* 'Landsee, Meer', schwäb. *saē* 'Landsee jeder Größe bis zum kleinsten Tümpel' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 162. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 840f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1298ff.). Das Grundwort ist ahd. *brunno*, mhd. *brun(ne)* 'Quelle, Brunnen' (Kluge, EWB, S. 105. Bach, DNK, II, § 300. Springer, 1930, S. 205f.). Der Stammvokal mhd. u ist der Nasal zu *ō* gesenkt (Mhd. Gr., § 32. Ruoff, 1967, § 30, S. 368). Die Schreibung ⟨*Sebrunnae*⟩ (1376, C) zeigt Latinisierung des Ortsnamens in lateinischem Kontext (Bach, DNK, II, § 140).

+ Siegburg

1. Wüste Burg *ō* von Sulzau auf einem Bergsporn (Lkr. TŪ, III, S. 625. KW, II, S. 202. OAB Horb, 1865, S. 246)
2. (um 1060) (DR 1783): Beruo de *Sigburg* (Gerbert, 1783/88, I, S. 282)

(1080) (ANN 16. Jh.): ... Berno ... des stamens und geschlechts von *Sigburg*
... (Zimmersche Chron., I, S. 72)

1498 (C 17. Jh.): Bieringen, Weittenburg und *Sigburg* (HStA Stuttg., A 602,
U. 9236)

Mdal. *sikburk*

3. Der Name Siegburg enthält keinen Personennamen, denn sonst müßten zumindest Reste der Flexionsendung -es oder -en in den überlieferten Schreibungen zu finden sein (Bach, DNK, II, § 172). Als Appellative kommen das Abstraktum ahd. *sigu*, *sigo*, mhd. *sic*, *sige* 'Sieg' (Kluge, EWB, S. 707f.) und das Konkretum ahd. *sik* 'Sumpf' in Frage, das sich vielleicht in dem schwäb. Flurnamen <In der Sicke> erhalten hat (Bach, DNK, II, § 309, S. 296. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1398: Er führt den Flurn. <In der Sicke> fälschlicherweise unter dem Maskulinum Sieg auf. Vgl. Springer, 1930, S. 210). Für die letztere Möglichkeit spräche die Lage bei Sulzau (s. u.), im ersteren Fall wäre die Siegburg die 'Burg, bei der ein Sieg erfochten wurde', oder die 'Burg, die eine Belagerung siegreich übersteht', d. h. es läge ein Ereignisname oder ein ritterlicher Trutzname vor (Bach, DNK, II, § 285. 518). Zum Grundwort -burg s. Rottenburg.

Starzach

1. Gemeinde 20,3 km wsw von Tübingen, entstanden 1972–74, durch Vereinigung von Bierlingen, Börstingen, Felldorf, Sulzau und Wachendorf. Die Starzel bildet die östliche, die Eyach die westliche Grenze des Gemeindegebietes. (LBW, II, S. 478f. VII, S. 150ff. Topogr. Kt. L 7518)
- 2.1. Starzel (Gewässername):
1336 (?): ... an der *Starzel* ... (Schmid, Neckar, S. 109)
- 2.2. Eyach (Gewässername): s. Eyach
3. Der im Jahre 1972 im Zusammenhang mit der Gebietsreform neu gebildete Gemeinename enthält die beiden Gewässernamen Starzel und Eyach, die die östliche bzw. westliche Grenze des Gemeindegebietes bilden (s. o. 1.). Starz-ach ist ebenso wie Ammer-buch (s. o.) eine moderne Kurzform eines Doppelnamens, die aus dem Anfang des einen und dem Ende des anderen Namens besteht. Zu diesem Namentypus und den amerikanischen Vergleichsnamen s. Ammerbuch. Die Starzel < germ. *Startala war 'der von Wurzeln, Strünken usw. umstandene Bach' (Schmid in Beitr. z. Namenforschung 12, 1961, S. 241f.). Es handelt sich um eine Ableitung mit -l-Suffix von germ. *start, das z. B. in norweg. mdal. start 'steifer Zweig, Baumstumpf' und mhd. starzen 'starr aufrichten' vorliegt und zur idg. Wurzel *ster- 'starr, steif sein, starrer, fester Gegenstand, besonders Pflanzenstamm oder -stengel' gehört (Pokorny, Idg. EWB, S. 1022. Schmid in Beitr. z. Namenforschung 12, 1961, S. 240ff.). Zum Gewässernamen Eyach s. Eyach.
4. Schmid in Beitr. z. Namenforschung, 12(1961), S. 240ff.
Reichardt, 1982, I, S. 369. 372f.

+ Steinböb

1. Wüstung sw von Tübingen-Pfrondorf bei einem ehemaligen Steinbruch (LBW, VII, S.158. Lkr. TÜ, II, S.561. KW, II, S.586f. OAB TÜ, 1867, S.451f. Topogr. Kt.7420)
2. 1298 (U): ... ze *Stáingebósse* und zû Pfrúndorf ... (WUB, XI, Nr.5118, S.232)
1300 (U): ... de bonis ... in *Steingebôze* ... (2mal) (WUB, XI, Nr.5499, S.415)
1339 (U): ... ze Lustenowe, ze Phrúndorf, ze *Staingeboisse* ... (Urk. Pfgr., Nr.124, S.138)
1356 (URB): *Stainbus. Stainbüß.* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd.3, Bl.66 r.73 r.)
(1383) (U): ... ze *Stainböss* in dem wiler an den Schainbüch ... (2mal) (AWU, S.304)
1390 (URB): *Stainböb* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd.4, Bl.176 r.)
16./17.Jh. (URB/T): *Steinböb. Steinbös. Stainböß. Staynbif.* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd.6. 41. H 102/75, Bd.36. N 1, Kt.11)
3. Steinböb war die 'Siedlung beim Steinbruch'. Neben den mhd. Appellativen *steinbruch* und *steingrube* 'Steinbruch' muß es ein bedeutungsgleiches Kompositum **steingebiuze*/**steingeboeze* gegeben haben, das gebildet war aus den Appellativen mhd. *stein* 'Fels, Stein als Material' und dem Kollektivum mhd. *gebuize, geboeze* 'wiederholtes Schlagen, Schläge' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.756. 758. II, Sp.1161ff. 1164. 1165. Keinath, 1951, S.14. 131). Das Präfix mhd. *ge-* ist in schwach betonter Mittelstellung im Ortsnamen ausgefallen (Henzen, Wortb., § 87, 4. Bach, DNK, II, § 62).
4. Rump, 1961, S.49f.

+ Steinhofen

1. Wüstung mit ehemaliger Burg s von Mössingen-Belsen, unterhalb des Albtraufs mit dem Dreifürstenstein gelegen (LBW, VII, S.133. Lkr. TÜ, III, S.508. KW, II, S.444. OAB Rottenb., 1899/1900, I, S.554)
2. 1342 (C 1534): ... ze Belsen, ze Büch, ze *Stainhouen* ... (StA Sigm., Dep.39, DH 78, Nr.304a, S.70 = Haug/Kraus, Nr.125)
1355 (C 1534): *Stainshouen* (StA Sigm., Dep.39, DH 78, Nr.304a, S.318 = Haug/Kraus, Nr.202)
1402 (URB): *Stånshofen* (Mon. Zoll., I, Nr.470, S.364)
1404 (U): ... den Wylern Belssen, *Stainshofen* vund Sant Johans Wyler ... (Mon. Zoll., I, Nr.490, S.392)
15.Jh. (U): *Stainshofen. Stanshofen. Stånshofen. Stanszhoffen. Stainhofen.* (Mon. Zoll., I, HStA Stuttg., A 602)
Flurn. *Steinhofen* (Topogr. Kt. L 7720)

3. Steinhofen, in den Originalbelegen des 15. Jahrhunderts überwiegend mit Genitiv-s (Stainshofen u. ä.), war ursprünglich wohl eher die 'Siedlung des *Stein' als die 'Siedlung unter dem Dreifürstenstein' (s. o. 1.) (Bach, DNK, II, § 165. 170. 172). Der Rufname *Stein gehört zum Stamm *Staina- und liegt u. a. in dem für a. 778 belegten Ortsnamen <Steinesdorf> vor (Fm., PN, Sp.1539f. u. Erg. Kaufmanns. Fm., ON, II, Sp.872). Das Grundwort ist ahd. mhd. hof 'Gehöft, Garten, Fürstenhaus', wovon im Falle der Siedlungsnamen auf -hofen die erstgenannte Bedeutung gilt (Kluge, EWB, S.313. Bach, DNK, II, § 589). Die -hofen-Namen stehen im alten nicht umgelauteten Dativ Plural nach der a-Deklination, während das Appellativum Hof heute in die i-Deklination übergetreten ist; ebenso wie -hausen (s. Bebenhausen) steht -hofen als typisches Siedlungsnamenbildungsmittel in Opposition zu dem ihm zugrundeliegenden Appellativum (Bach, DNK, II, § 111. 589. Mhd. Gr., § 120. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1320f. Fleischer, Wortb., S.201ff.) Die gelegentlich auftretenden Schreibungen <-hova> sind Nominative/Akkusative des Plural und keine Dative des Singular oder latinisierte Schreibungen (Bach, DNK, II, § 90. Schatz, 1928, S.12ff. Ahd. Gr., § 193 u. Anm.9); vergleichbar sind die -inga-Formen der -ingen-Namen (s. Altingen).
4. Keinath, 1951, S.168.

+ Stetten

1. Wüstung sw von Wolfenhausen (LBW, VII, S.149. Lkr. Tü, II, S.815. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.381)
2. 1300 (C 15.Jh.): ... ze *Stetten* in dem dorf ... (WUB, XI, Nr.5485, S.407. Lokalisierung: OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.384)
- 1327 (U): ... in dem wiler ze *Stetten*, den da buwet Burkart von *Stetten* ... (HStA Stuttg., B 462, U.639)
- 1339 (U): ... ze *Stetten* bii *Eggenwiler* ... (HStA Stuttg., B 462, U.642)
- 1365 (U): ... ze *Stetten* bi *Wolfenhusen* ... (HStA Stuttg., B 462, U.645)
- 1417 (U): ... tze *Stetten* by *Nellingßheim* ... (HStA Stuttg., B 462, U.646)
- 1725/27 (A): ... zue *Stetten* ... im *Stetterberg* ... (Flurn.) (OrtsA Neustetten-Wolfenhausen, A 35, Bl.695)
- Flurn. *Stetter Feld. Stetterbrunnen*. (Topogr. Kt. L 7518)
3. Stetten ist der Dativ Plural des Appellativums ahd. mhd. stat 'Ort, Stätte' (als i-Stamm mit Umlaut), das zweifellos frühzeitig auch die Bedeutung 'Wohnstätte, Hofstätte' angenommen hat; das belegen die vielen mit Personennamen gebildeten -statt/-stetten-Namen, die sich im Gesamtbereich der Germania bis hin nach Skandinavien und England finden und meist Siedlungen mit großen Gemarkungen, d. h. im allgemeinen alte Siedlungen bezeichnen (Bach, DNK, II, § 595). Der Versuch, die -stetten-Namen der Schwäbischen Alb aus diesem Gesamtzusammenhang herauszunehmen und als 'Wasser- und Raststellen, die

nur zeitweilig bewohnt waren', d. h. als ursprüngliche Flurnamen zu erklären, erscheint abwegig, nicht zuletzt wegen der überwiegenden Pluralform -stetten. Das Grundwort -stetten hatte nach dem heutigen Stand der Forschung keine nachweislich andere Bedeutung als -hofen, -hausen, -heim und -dorf (Bach, DNK, II, § 581ff. 589ff. 595. 598f.). Das gleiche gilt selbstverständlich auch für das Simplex Stetten im Vergleich mit Ortsnamen wie Hofen und Hausen. – Stetten bei Wolfenhausen wird in der urkundlichen Überlieferung teilweise von gleichnamigen Siedlungen durch hinzugefügte Lageangaben unterschieden (1339. 1365. 1417). Zu den genannten Ortsnamen s. Eckenweiler, Wolfenhausen und Nellingsheim.

4. Bohnenberger, 1886, S. 23.
Bohnenberger, 1927, S. 29ff.
Springer, 1930, S. 241.
Keinath, 1951, S. 27.

+ Stiffurt

1. Wüstung am Neckar auf der Gemarkung von Tübingen-Lustnau; in Lustnau gab es einen Bebenhäuser Klosterhof (LBW, VII, S. 164. Lkr. Tü, III, S. 68. KW, II, S. 585. OAB Tü, 1867, S. 430f.)
2. 1229 (VU) (DR): ... possessiones in ... Lustenovve et in *Stifurt* ... (WUB, III, Nr. 766, S. 252f.)
1229 (VC 1463): *Stifurt* (WUB, VI, S. 487)
Straßenname: *Stiffurtstraße*
3. Stiffurt war sicherlich benannt nach dem Bebenhäuser Klosterhof (s. o. 1.). Das Bestimmungswort ist mhd. *stift* '(geistliche) Stiftung, insbes. das betr. Gebäude u. dessen Bewohner, geistliche Körperschaft, Kloster' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1191. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1763f. Haberkern/Wallach, 1980, S. 599). Das Grundwort ist mhd. *vurt* 'Durchgang für Gehende, Reitende, Fahrende durch ein Gewässer' (Kluge, EWB, S. 225f. Bach, DNK, II, § 392). Aus dem Stammkompositum **Stiffurt* ist durch Erleichterung der Dreikonsonanz <Stifurt, Stiffurt> geworden (Mhd. Gr., § 72).
4. Rumpp, 1961, S. 50 (Personenname ?)

Stockach

1. Ortsteil von Gomaringen seit 1973 (LBW, II, S. 473. VII, S. 125. Lkr. Tü, II, S. 678ff. KW, II, S. 409. OAB RT, 1893, II, S. 328ff. Tübingen u. d. Obere Gäu, 1983, S. 138–139).
2. 1229 (VU) (DR): ... possessiones in Tusslingen et in *Stokka* ... (WUB, III, Nr. 766, S. 253)

- 1304 (U): *Stokka* (EUB, I, Nr. 360, S. 161)
 1321 (?): *Stockach* (KW, II, S. 409)
 1336 (U): ... *ze Stóggach* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 8709)
 14. Jh. (?): *Stockham* (Lkr. TŪ, II, S. 680)
 15./16. Jh. (U/URB): *Stockach* (4mal). *Stockhamer Zwing und Bann* (AWL, II. HStA Stuttg., A 602. Lkr. TŪ, II, S. 680)
 17./18. Jh. (URB): *Stockach. Stockhach* (2mal). (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1821. H 102/75, Bd. 17. H 107/18, Bd. 52)

Mdal. *šđógə*

3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname ist eine Ableitung mit dem Kollektivsuffix -ah von dem Appellativum ahd. mhd. *stoc(k)* 'Baumstamm, Baumstumpf, Pfahl, Stange, Stock' (Kluge, EWB, S. 752. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1206. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1778ff.). Die Bedeutung war wohl 'Niederwald zur Gewinnung von Pfählen, Stangen o. ä.' (Bach, DNK, II, § 362. Keinath, 1951, S. 87). Das Kollektivsuffix -ah ist die ältere Nebenform von -ahi; *Stockach* hat deshalb im Unterschied zu Flur- und Siedlungsnamen wie *Stöckach* keinen Umlaut (Bach, DNK, II, § 193). Der Beleg *Stockham* (14. Jh.) ist an die -heim-Namen angelehnt, die mdal. ebenso auf -ə ausgehen wie *šđógə* (s. *Nellingsheim*). Bei der Verwendung von Ortsnamen in adjektivischer Form ist die Anhängung von -heim weit verbreitet; dem Beleg *Stockhamer Zwing* (15./16. Jh.) entspricht z. B. das Adjektiv *Weilemer* zu *Stuttgert-Weilimdorf*.

(+) Sülchen

(+ *Sumelocenna*, (+) Sülchen)

- 1.1. + *Sumelocenna*: Bedeutende Römerstadt (Hauptort des Neckargebietes), deren Ruinen unter der mittelalterlichen Stadt *Rottenburg* (s. o.) liegen. Das römische *Sumelocenna* muß bereits eine keltische Vorgängersiedlung gehabt haben. Latènezeitliche Funde (eine Masken- und Tierkopffibel und ein Tongefäß) sind nachgewiesen. Die Römerstadt blieb nach der Eroberung des Neckargebietes durch die Alemannen um 260 und dem Abzug der römischen Bevölkerung dem Verfall überlassen und wurde beim Bau der hochmittelalterlichen Stadt *Rottenburg* als Steinbruch benutzt. Im Frühmittelalter entstand auf dem gegenüberliegenden rechten Neckarufer das Dorf (+) *Ehingen* (s. o.) und entwickelte sich 1,5 km nō vom ehemaligen Stadtzentrum von *Sumelocenna* das Dorf (+) *Sülchen*, von dem heute noch eine Kirche und ein Friedhof zeugen (Hist. Stätten Baden-Württ., S. 674f. FBS, 13, 1905 S. 12. Bittel, 1934, 11. 22. FBS, N. F. 18, I, 1967, S. 94. 100. Römer in BW, S. 475ff. Lkr. TŪ, I, S. 180ff. III, S. 294ff. OAB *Rottenb.*, 1899/1900, I, S. 284ff. KW, II, S. 435).

- 1.2. (+) *Sülchen*: Kirche und Friedhof 1,5 km nō vom Stadtzentrum von *Rotten-*

- burg als Siedlungsrest des namengebenden Ortes des Sülchgaus. Die im Frühmittelalter entstandene Siedlung muß sich an einen römischen Gutshof angeschlossen haben; später ist sie von der hochmittelalterlichen Stadt Rotenburg aufgesogen worden. Römische Siedlungsreste sind bekannt. (Hist. Stätten Baden-Württ., S. 674f. Lkr. Tü. I, S. 185, III, S. 296ff. OAB Rotenb., 1899/1900, II, S. 18f. Tübingen u. d. Obere Gäu, 1983, S. 199–202).
- 2.1. (2.–1.H. 3.Jh.) (I): ... SALTUS SVMELOCENNENSIS ... (Haug/Sixt, 1914, Nr. 117, S. 227)
- (2.–1.H. 3.Jh.) (I): ... C[IVITATIS] SVM[ELOCENNENSIS] ... (Haug/Sixt, 1914, Nr. 118, S. 229)
- (2.–1.H. 3.Jh.) (I): ... [C]IVI[TATIS] SVMA[LOCENNENSIS] ... (Haug/Sixt, 1914, Nr. 184, S. 303)
- (2.–1.H. 3.Jh.) (I): ... SVMELOCE[NNENSIS] ... (Haug/Sixt, 1914, Nr. 498, S. 306)
- (2.–1.H. 3.Jh.) (I): ... [SV]MELOCENE[N]S[ES] ... (Haug/Sixt, 1914, Nr. 497, S. 304)
- (2.–1.H. 3.Jh.) (I): ... A SVMEL[OCENNA] ... (Haug/Sixt, 1914, Nr. 499, S. 308)
- 2.2. ? 368 (CHR E. 4. Jh.): ... locum ... cui *Solicinio* nomen est ... prope *Solicinium* locum ... (Amm. Marc., 27, 10. 30, 7)
- ? (um 700) (C 13./14. Jh.): *Solist* (Ravenn. Geogr., 1951, S. 67. Vgl. Schnetz in: Arch. d. Hist. Ver. v. Unterfranken u. Aschaffenburg, 60, 1918, S. 71 ff.)
- 888 (KU): ... in pago Hattinhunta et *Sulihgeiuua* ... (WUB, I, Nr. 162, S. 188)
9. Jh. (CHR 10. Jh.): ... in Alamannia ... in pago, quem ex villa *Sulich* *Sulichkewe* vocavit antiquitas ... (MGH, Script., XV, S. 445)
- 1007 (KU): ... in pago *Sulichgouue* ... (WUB, I, Nr. 208, S. 246)
- 1057 (KU): ... predium *Svlicha* nominatum in pago *Svlichgovve* ... (WUB, I, Nr. 230, S. 273)
- 1075 (KU): *Ezzo de Sulichen* (WUB, I, Nr. 233, S. 280)
- 1101 (KC): *Sulich* (WUB, I, Nr. 258, S. 324)
- (um 1130) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... ad *Sulichin* ... (Cod. Hirs., S. 26)
- (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Richmunt de Sulchen. Adelheit de Sulch.* ... ad villam *Argossingen [= Ergenzingen] in Sultzgowe* ... (Cod. Hirs., S. 35. 51. 57)
- 1275 (RC um 1350): In decanatu *Svlchen* (2mal) (Lib. Dec., S. 59. 61)
13. Jh. (U): *Sulchen* (7mal). *Sülchen* (4mal). *Sülchen* (3mal). *Sulkin* (2mal). *Svlikin. Sölken.* (WUB, III. VI. VIII–XI. Mon. Zoll., I.)
- 1347 (U): ... an den kilchof ze *Silchen* ... (StA Sigm., Dep. 39, DH 56, Nr. 146 = Haug/Kraus, Nr. 165)
- 14./15. Jh. (U): *Sulchen* (2mal). *Sülchen. Sülchen* (4mal). *Sülchen Sühen.* (Mon. Hoh.)

1471 (URB): ... vnder *Sulchen* ... by dem kirchoff ze *Sulchen* ... gen *Sulchen*
in daz dorff ... (HStA Stuttg., H 162, Bd. 42, Bl. 52 r. 54 r.)
(um 1750) (T): *Silcher Kkirchen* (HStA Stuttg., B 33, Bü. 102 a, Nr. 78)
Mdal. *sílχə*

- 3.1. Sumelocenna ist wahrscheinlich ein keltisches (gallisches) Stammkompositum mit dem Personennamen *Sumelos als Bestimmungsglied und dem bisher ungeklärten Grundwort <-cenna> (Pedersen, Kelt. Gr., II, § 356. Bach, DNK, II, § 427, 2. Weisgerber, 1969, S. 55). Die Ansetzung des Personennamens *Sumelos ist unproblematisch, da der entsprechende Frauennamen Sumela belegt ist (Holder, Altcelt. Sprachsch., II, Sp. 1667). Das Grundwort <-cenna>, das u. a. auch in dem bei Caesar belegten Ortsnamen Nemetocenna erscheint (Bell. Gall., VIII, 46), hat kaum etwas zu tun mit irisich cenn 'Kopf, Gipfel' (Bach, DNK, II, § 433. Schnetz, 1921, S. 94), denn im Gallischen lautete das entsprechende Appellativum pennos (Holder, Altcelt. Sprachsch., II, Sp. 966. Schnetz, 1921, S. 94. Weisgerber, 1969, S. 44). Dagegen kann <-cenna> durchaus für gallisch -genā stehen (Holder, Altcelt. Sprachsch., I, Sp. 981, 2002f., II, Sp. 1666f.), denn Evans rechnet mit hyperkorrekten Schreibungen <c> für g infolge mundartlicher Lenisierung von k im Gallischen (Evans, 1967, S. 175. Evans, 1977, S. 78) und Weisgerber betont die Möglichkeit einer Reduplikation des n als Folge der Betonung von Sumelocēna auf der vorletzten Silbe (Weisgerber, 1969, S. 321f.). Gallisch -genā dürfte neben der Bedeutung 'Tochter' auch die kollektive Bedeutung 'Nachkommenschaft' gehabt haben: Das Nebeneinander des Frauennamens Nemetogena/Nemetocenna und des Siedlungsnamens Nemetocenna (Holder, Altcelt. Sprachsch., II, Sp. 711) ist m. E. anders nicht sinnvoll zu erklären. Im ersten Fall handelt es sich morphologisch um den Nominativ Singular des Femininums auf -ā, im zweiten dürfte es sich um den Nominativ Plural des Neutrums handeln, der im Keltischen ebenfalls auf -ā ausging und für den nach Schön kollektive Bedeutung angenommen werden kann (Pedersen, Kelt. Gr., II, § 426. 431. Schön, 1971, passim). Parallelbeispiele für Kollektiva aus den keltischen Sprachen, die zur gleichen idg. Wurzel *ġen-/*ġenā-/*ġnē-/*ġnō- 'erzeugen' gehören, sind cymrisch adian < *ati-ġenā 'Nachkommenschaft' und cymrisch anian, bretonisch dialekt. agnen, beide > *n̥de-ġenā 'Natur' (Loth, 1914, S. 293. Loth, 1922, S. 63. Pokorny, Idg. EWB, S. 375). Eine semantische Parallele für unsere Deutung von Sumelocenna als 'Nachkommenschaft des *Sumelos' stellen die germanischen -ingen-Namen dar; morphologisch sind diese allerdings Ableitungen (s. Altingen).
- 3.2. Sülchen hat sprachlich kaum etwas mit Sumelocenna zu tun; die Versuche von Schnetz, einen Zusammenhang herzustellen, haben wenig überzeugt (Schnetz, 1921, S. 93–100. 367–369. Weisgerber, 1969, S. 55). Sülchen geht zurück auf *Solic-īnum (Kleiber, 1973, S. 37) oder *Solicī-ānum, den Namen eines römischen Landgutes (Fundus), der aus dem Gentilnamen Solicius und dem die Zugehörigkeit bezeichnenden Suffix lat. -īnus/-a/-um oder -ānus/-a/

- um gebildet ist (Weisgerber, 1969, S.306. Kleiber, 1973, S.37. Bach, DNK, II, § 445. Leumann, 1977, § 295. 296). Die lautliche Entwicklung zur deutschen Namenform Sülchen zeigt reguläres ü für o vor dem i der Folgesilbe, Verschiebung von lat. k = ⟨c⟩ zu χ = ⟨ch⟩ und Abschwächung des Suffixes im Schwachton zu -en analog *Alphen* < *Albi-ānum* (Ahd. Gr., § 32. 51. 140ff. Bach, DNK, II, § 60. 445). Bei den Belegen ⟨*Solicinio/-um*⟩ und ⟨*Solist*⟩ ist die Lokalisierung völlig unsicher und umstritten (Schnetz, 1918, S. 67–76), man läßt sie deshalb am besten beiseite; als Schreiberformen wären sie mit unserer Ansetzung **Solicin̄um* oder **Soliciānum* wohl vereinbar. Von den Belegen, die sich sicher auf Sülchen beziehen, ist ⟨*Sulichen*⟩ (1075, KU) die beste frühe Schreibung. ⟨*Svlichā*⟩ (1057, KU) und ⟨*Sulichō*⟩ (1101, KC) sind Nominative, die die Schreiber zu einem angeblichen schwachen Dativ auf -en gebildet haben (Ahd. Gr., § 221). Die syntaktische Gruppe ⟨*ex villa Sulichi*⟩ (9. Jh., CHR 10. Jh.) zeigt den Ortsnamen mit der lat. Endung -i des Ablativ Singular (Bach, DNK, II, § 140).
4. Schnetz, 1921, S. 93–100. 367–369.
 Kleiber, 1973, S. 37 (**Solicinum* zum Personennamen *Solicius*).
 Reichardt, 1982, II, S. 374–378.

Sulzau

1. Ortsteil von Starzach seit 1973, am Neckarufer gelegen (LBW, II, S. 479. VII, S. 152. Lkr. TÜ, III, S. 624ff. 660f. KW, II, S. 202. Topogr. Kt., L 7518)
2. (C um 1100): *Sulzowa* (WUB, VI, Nachtr. Nr. 10, S. 441)
 (C 1138–52): ... in *Sulzōwa/Sulzōvva* ... Burchardus de *Sōlzowa* (WUB, II, Anh., S. 392. 397. 410)
 (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... pro *Sultzowa* ... (Cod. Hirs., S. 55)
 1427 (URB) (C): *Sultzauw* (HStA Stuttg., H 102/63, Bd. 1, Bl. 258 r.)
 1495/97 (URB): *Sultzaw* (HStA Stuttg., H 102/63, Bd. 2, Bl. 154 r.)
 1651/53 (URB): *Sultzaw* (HStA Stuttg., H 102/32, Bd. 4, getr. Pag.)
 1657 (URB): *Sultzau* (HStA Stuttg., B 5b, NKZ 14, ohne Pag.)
 Mdal. *sūldsau*
3. Sulzau war die 'Siedlung in der morastigen (Neckar-)Aue'. Zum Grundwort s. Au (Oberrnau, Bad Niederrnau). Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. *sulza*, mhd. *sulze(e)*, *sülze*, schwäb. *sulz* 'Salzwasser, Salzlecke für Vieh und Wild, breiartig geschmolzener Schnee, morastiger Boden' (Kluge, EWB, S. 764. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1294. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1954f. Keinath, 1951, S. 34).

+ Sumelocenna

s. (+) Sülchen

T

Talheim

1. Stadtteil von Mössingen seit 1971, im obersten Steinlachtal nahe dem Talschluß unterhalb des Albtraufs gelegen. Auf dem Kirchkopf nō des Ortes sind Überreste einer Burg fraglichen Alters festgestellt worden. (LBW, II, S.475. VII, S.134. Lkr. TŪ, II, S.689ff. KW, II, S.448. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.345ff.)
2. 766 (C 1183–95): ... in *Daleheimer marca* ... in pago Alemannorum in *Dalaheimer marca* ... (Cod. Laur., III, Nr.3244, S.109)
774–784 (C 1183–95): ... (in) *Dalaheimer marca* ... (11mal) ... (in) *Daleheimer marca* ... (5mal) (Cod. Laur., III, Nr.3241–43. 3245–49. 3252–53)
9. Jh. (C 1183–95): ... in *Dalaheimer marca* ... in *Daleheimer marca* ... (3mal) (Cod. Laur., III, Nr.3240. 3251)
(C 12. Jh.): ... in *Daleheim* ... (4mal) (WUB, II, Anh. S.402. 406. VI, S.443. 445)
1275 (RC um 1350): *Talhain* (Lib. Dec., S.57)
14. Jh. (U): *Talhein* (2mal). *Talhan*. (HStA Stuttg., A 602)
16./17. Jh. (A/URB): *Dalheim*. *Talheim*. *Thalheim* (2mal). *Talhain* (2mal). *Thalhain* (2mal). *Thala*. (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., H 102/75, Bd.36. H 107/18, Bd.52)

Mdal. *dāl̥*

3. Talheim war die 'Siedlung im Tal (unterhalb des Albtraufs)'. Das Appellativum ahd. mhd. tal hatte die gleiche Bedeutung wie heute (Kluge, EWB, S.767). Talheim ist ein Stammkompositum, die frühen Belege (in *Dalaheimer/Daleheimer marca*) zeigen noch den Fugenvokal (Bach, DNK, II, § 79). Zum Grundwort -heim und seiner Entwicklung bis zur heutigen Mundartform-ə s. Nellingsheim.

+ Tellinsfurt

s. Kirchentellinsfurt

Tübingen

1. Große Kreisstadt mit Sitz des Landratsamts (LBW, II, S.479f. VII, S.153ff. 158ff. Lkr. TŪ, III, S.2ff. 283ff. KW, II, S.568ff. OAB TŪ, 1867, S.200ff. Tübingen u. d. Obere Gäu, 1983, S.232–239).
2. 1078 (CHR um 1100): ... castri Alamannorum, quod *Tuingia* vocatur ... (MGH, Script., VIII, S.183)

- 1078 (CHR 12./13.Jh.): Heinricus rex Sueviam igne, ferro et praeda vastat, *Tuwingen* obsessa (LB Stuttg., Cod. hist. 2° 415, Bl. 5 v.)
- 1079 (CHR 13./14.Jh.): Hainricus imperator Sweuia vastavit, *Tuwinge* obsedit (LB Stuttg., Cod. hist. 2° 269, Bl. 37 v.)
- (1085) (CHR um 1521) (C 1574/78): ... duo fratres palatini, Anshelmus videlicet, qui *Tubingae* residebat, et Hugo ... (Blaub. Ann., S. 36)
- 1092 (U): Hugo de *Tvwingin* (WUB, I, Nr. 241, S. 297)
- (um 1100) (CHR um 1521) (C 1574/78): Hugo comes de *Tuwingen* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 38, S. 341)
- (C um 1100): Heinricus (comes) de *Tvingen/Töwingen* (WUB, VI, Nachtr. Nr. 10, S. 442)
- 1103 (CHR um 1521) (C 1574/78): Hugo palatinus *Tubingensis* secundus (Blaub. Ann., S. 80)
- (CHR 1137/38) (C 16.Jh.): Cunradus monachus de *Duiwingen* (Zwief. Chron., S. 192)
- (C 1138–52): Heinricus de *Tuingen* (2mal) / *Töuingen* (WUB, II, Anh. S. 394–97)
- 1139 (KU) (DR): comes Hugo de *Duingen* (WUB, II, Nr. 312, S. 13)
- 1146 (KC 14.Jh.): Hugo comes palatinus (MGH, Urk. Konr. III, Nr. 145, S. 266)
- (1149–52) (C 1270): H. palatinus de *Tvingen* (WUB, II, Nr. 330, S. 51)
- (um 1150) (C 12.Jh.) (C 16.Jh.): Hugo comes/Gemma comitissa de *Tuwingen* (2mal) (Cod. Hirs., S. 26. 51)
- 1152 (KU): Fridericus palatinus de *Tuwinge* (WUB, II, Nr. 338, S. 63)
- 1164–71 (CHR 13.Jh.): *Tuwingen* (2mal). *Tvwingen* (2mal). *Túwingen*. (Hist. Marcht., S. 7f. Ann. Sindelf., S. 46)
- 1167 (CHR um 1521) (C 1574/78): Henricus palatinus *Thübingensis* (Blaub. Ann., S. 209)
- 12.Jh. (U/KU): *Tuwingen* (7mal). *Tuwingin* (2mal). *Tiuwingen*. *Tuingen* (3mal). *Tvingen*. *Tuingin*. *Twingen* (5mal). *Thuingen* (2mal). (WUB, II–IV. Mon. Hoh.)
- (C 12.Jh.): Heinricus/H./Cunradus/R. de *Tvwingin* / *Tuingen* (2mal) / *Tuingin* / *Tvingin* / *Dúingin* / *Tuigen* (2mal). (WUB, II, Anh. S. 413–416. VI, Nachtr. Nr. 10, S. 444. 450. 452)
- (C 12.Jh.) (C 16.Jh.): Hugo comes de *Tuwingen* (2mal) (Cod. Hirs., S. 28. 30)
- 1231 (U): ... infra civitatem *Tuwingen* ... Willehelmus/Hvgo/Rudolfus de *Tuwingen* (3mal) (WUB, III, Nr. 799, S. 295)
- 1248 (VR): H. comes in *Ciugin* (WUB, VI, Nachtr. Nr. 27, S. 468)
- 1262 (U): ... consules et commune civitatis *Twingensis* ... infra muros nostre civitatis ... (WUB, VI, Nr. 1645, S. 45)
- 1272 (U): Jaegilinus scultetus in *Tuwingen* (WUB, VII, Nr. 2245, S. 167)
- 1275 (RC um 1350): *Túwingen* (6mal). Rud. comes de *Túwingen*. (Lib. Dec., S. 59–61. 84)

- 1291 (C 1534): *Túbingen* (2mal). *Tybingen*. *Tibingen*. (WUB, IX, Nr. 4133. 4134. S. 466f.)
- 1292 (C 16. Jh.): *Tivingen* (2mal). *Tubingen*. (WUB, X, Nr. 4276. 4289)
13. Jh. (U/KU/N): *Tuwingen* (153mal). *Tvwingen* (12mal). *Tuwingin* (11mal). *Tvwingin* (8mal). *Thuwingen* (14mal). *Duwingen* (2mal). *Duwingin*. *Tuingen* (10mal). *Tuingin* (5mal). *Tvingen* (9mal). *Tvingin* (4mal). *Twingen* (7mal). *Twingin* (3mal). *Thuingen* (3mal). *Duingen*. *Twngen*. *Túwingen* (12mal). *Túwingen*. *Túwingen* (19mal). *Túwingin*. *Túwinge*. *Túwigen*. *Tiuwingen* (4mal). *Tiowingen*. *Tüungen* (4mal). *Tywingen*. *Tiwingen*. (WUB, II–XI. Mon. Hoh. Necr. Zwif.)
- 1360 (U): *Túbingen* (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 13271)
- 1374 (U): ... ze *Túbingen* ... (3mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 9130)
- (1383) (URB): *Tuwingen*. *Túwingen* (4mal). *Túbingen*. (AWU, S. 291. 304f. 319)
- 14./15. Jh. (U/URB): *Tuwingen* (31mal). *Tuwinggen* (2mal). *Tvwingen*. *Thuwingen* (12mal). *Tvingen*. *Twingen*. *Túwingen* (4mal). *Túwingen*. *Tüwingen* (14mal). *Tüwinggen*. *Tubingen*. *Túbingen* (6mal). (Mon. Hoh. Mon. Zoll., I. Urk. Pfg. HStA Stuttg., A 522. 602. H 102/8, Bd. 3)
- 1476 (VU): ... in opido *Tubingen* ... erigeretur una universitas ... studii generalis ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6392)
- 1476 (VC 1477): ... in opido *Túwingen* ... vniversitas studii generalis ... (Univ. Tüb., III, S. 15)
- 1481 (U): ... in vnnser stat *Túwingen* ain vniversitet vnd gemaine hohe schull vffzúrichten ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6399)
- 1592 (I 1593): ... Hertzog Lvdwigss Collegivm ... (Univ. Tüb., III, S. 107)
- 16./17. Jh. (A/B/URB): *Tuwingen* (2mal). *Tuwingin*. *Túwingen* (3mal). *Túbingen* (3mal). *Tybingen*. (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., A 298, WLE 16. 23. H 101, Bd. 1811. H 107/18, Bd. 52. StA Sigm., Dep. 39, DH 201, Nr. 25)
18. Jh. (URB): *Túbingen* (2mal) (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1821. H 102/8, Bd. 42)
- Mdal. *díbeŋə*, in der unteren Stadt bisweilen noch *díweŋə* (Dölker, 1953, S. 35. Ruoff, 1957, S. 112)
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Altingen behandelt. Nach den vorliegenden urkundlichen Schreibungen zu urteilen, enthält Tübingen den Rufnamen ahd. *Tuwo (Bohnenberger in KW, II, S. 568. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 436). Ahd. *Tuwo kann nicht zum Stamm *Dub- gehören (Fm., PN, Sp. 431 u. Erg. Kaufmanns. Pokorny, Idg. EWB, S. 268), denn germ. b ist in dieser Stellung im Oberdeutschen Verschlusslaut und nicht Reibelaut geworden (Ahd. Gr., § 134–136). Da auch ein anderer passender Rufnamenstamm nicht bekannt ist (Fm., PN, passim u. Erg. Kaufmanns), kommt nur eine zweistämmige Kurzform in Frage (Bach, DNK, I, § 91, II. Fm., PN, Sp. 431, *Dub-). Der zugrundeliegende zweistämmige Name kann *Dun-win, *Dun-

wald oder eine andere Bildung aus dem Stamm *Dun- und einem mit w anlautenden zweiten Stamm wie z.B. *Wini- und *Wald- gewesen sein (Fm., PN, Sp.432f., 1496ff., 1608ff. u. Erg. Kaufmanns. Ahd. Gr., § 126 Anm.2, S.118). Belegte Vergleichsnamen für den Stamm *Dun- sind Dun-suint, Tungund und Tun-coz (Fm., PN, Sp.433). Bei den vorliegenden urkundlichen Belegen für Tübingen fallen zunächst die Schreibungen ⟨Tuingia, Tvingen, Twingen⟩ auf. Sie sind verkürzte Schreibungen für den Vokal u und den Halbvokal w; ⟨u, v, w⟩ ohne oder mit diakritischen Zeichen können für wu und uw stehen (Ahd. Gr., § 105, Anm.2. Mhd. Gr., § 76). Die Namenform ⟨Ciugin⟩ (1248, VR), die aus der päpstlichen Kanzlei stammt, beruht auf Verlesung einer Vorlage durch einen des Deutschen nicht mächtigen Kanzlisten. Der Umlaut des Stammvokals u ist, wie das gewöhnlich der Fall ist, erst spät graphisch gekennzeichnet; an Schreibungen finden sich ⟨Túwingen, Tüwingen, Tiüwingen, Tio-
wingen⟩, mit mundartlicher Entrundung ⟨Tiwingen, Tywingen⟩ und nicht eindeutiges ⟨Tüwingen⟩ (Bohnenberger, 1892, § 67–70). Die heutige amtliche Namenform ⟨Tübingen⟩ erscheint in ähnlicher Form in Originalurkunden erstmals im 14. Jh. (1360. 1374 Túbingen. 1383 Tübingen); Kopialbelege sind für die Datierung sprachgeschichtlicher Phänomene ungeeignet, da die Namenformen häufig modernisiert sind (Schützeichel, 1962, S.227ff.). Das ⟨b⟩ entspricht nicht der Mundart von Tübingen, das zeigen die bis ins 16./17. Jh. belegten Schreibungen mit ⟨w⟩ und die ursprüngliche Mundartform $\text{d}^{\text{u}}\text{w}\text{e}\eta\text{a}$ (Dölker, 1953, S.35. Ruoff, 1957, S.112). Die Entstehung der Namenform mit ⟨b⟩ ist noch nicht geklärt; Dölker und Ruoff weisen auf Wörter mit b für postvokalisches w im westlichen Teil des Kreises Tübingen hin (Dölker, 1953, S.35. Ruoff, 1957, S.112. Ruoff, 1967, § 51, S.374f.). Das Problem ist jedoch, daß dieser Teil des Kreises, die ehemalige Grafschaft Hohenberg, von 1381 bis 1805 österreichisch war und die Mundartunterschiede gegenüber der altwürttembergischen Herrschaft Tübingen dementsprechend die ausgeprägtesten des ganzen Kreises sind (LBW, VII, S.106ff. Ruoff, 1967, Kt.1, S.355). Meines Erachtens muß es sich bei diesem ⟨b⟩ um eine innerwürttembergische schreibsprachliche Erscheinung handeln. Auffällig ist, daß die ersten Originalbelege mit ⟨b⟩ in der zweiten Hälfte des 14. Jh. auftreten, d.h. nach der Erwerbung der Herrschaft Tübingen durch die Grafen von Württemberg im Jahre 1342 (Hist. Stätten, Baden-Württ., 1980, S.802). Sie nehmen vom 15. Jh. an zu, wobei sich natürlich der Gedanke an die Gründung der Universität im Jahre 1477 aufdrängt. Der Ausgangspunkt für die Schreibungen mit ⟨b⟩ muß m.E. bei Beamten aus dem Nordwesten der Grafschaft Württemberg gesucht werden, die nach Tübingen, der zweiten Hauptstadt der Grafschaft, kamen, um an dortigen Behörden wie z.B. dem Obergericht oder dem Hofgericht tätig zu sein (Hist. Stätten, Baden-Württ., 1980, S.803). Für diese Leute, in deren Heimat postvokalisches b als w gesprochen wurde (Fischer, Geogr., Kt.19 mit Erl. Bohnenberger, 1928, § 40), lag es nahe, hinter einer Lautform $\text{d}^{\text{u}}\text{w}\text{e}\eta\text{a}$ oder $\text{d}^{\text{u}}\text{w}\text{e}\eta\text{a}$ eine Schreibform ⟨Tübingen⟩ zu vermuten und – als hyperkorrekte

Schreibung – zu benutzen (Bach, DNK, II, § 39). Daß sich diese Schreibung schließlich gegen die Ortsmundart durchgesetzt hat, ist sicherlich im Zusammenhang mit der Gründung der Universität zu sehen, die Landeskinder aus dem dicht besiedelten Nordwesten der Grafschaft nach Tübingen brachte und die Neigung zur Aussprache des Namens nach dem Schriftbild förderte (Bach, DNK, II, § 38).

4. Dölker, 1953, S. 35.
- Ruoff, 1957, S. 112.
- Rumpp, 1961, S. 44.

U

Unterjesingen

s. Jesingen (Unter-, Oberjesingen)

W

Wachendorf

1. Ortsteil von Starzach seit 1972 (LBW, II, S. 479. VII, S. 152. Lkr. Tü, III, S. 630 ff. 661. KW, II, S. 203. OAB Horb, 1865, S. 255 ff.)
2. (C um 1100): Juditha et Wecele de *Wahendorf* (WUB, VI Nachtr. Nr. 10, S. 443)
(1125–27) (CON): Adelbertus de *Wachindorf* (WUB, I, Nr. 284, S. 362)
(C 1138–52): Juditha/Hilteboldus/Richenza de *Wachendorf* (3mal) (WUB, II, S. 404. 407. 409)
(C 12. Jh.): Hilteboldus de *Wachendorf* (WUB, VI, Nachtr. Nr. 10, S. 450)
1275 (RC um 1350): *Wachendorf* (2mal) (Lib. Dec., S. 49. 63)
13. Jh. (U): *Wachendorf* (3mal). *Wachindorffarius*. (WUB, III–IV. Mon. Hoh.)
1311–43 (C 1534): *Wachendorff* (2mal) (StA Sigm., Dep. 39, DH 78, 304 a, S. 134. 140 = Haug/Kraus, Nr. 30. 135)
1693 (URB): *Wachendorff* (HStA Stuttg., H 225, Bd. 331, S. 179)
Mdal. *wáxəðɔrf*
3. Wachendorf war die 'Siedlung des Wacho'. Wacho ist eine Kurzform zum Rufnamenstamm *Wak- (Fm., PN, Sp. 1487 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1487 ff.). Zum Siedlungsnamengrundwort -dorf s. Felldorf.

Waldhausen

1. Weiler n von Tübingen am Rand des Schönbuchs, eingemeindet 1934, heute durch das Neubaugebiet Waldhäuser-Ost mit Tübingen verbunden (LBW, VII, S. 163. Lkr. TÜ, III, S. 78. KW, II, S. 579. Topogr. Kt. L 7520)
2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Walthusen* ... (Cod. Hirs., S. 32)
1270 (U): ... in opido *Walthūsen* ... (2mal) (WUB, VII, Nr. 2165. 2166)
1270–83 (U): *Walthūsen. Walthusen* (3mal). (WUB, VII–VIII)
1356 (URB): *Walthusen* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 77 r.)
(CHR um 1521) (C 1574–78): ... in *Walthusen* ... (Blaub. Ann., S. 136)
17. Jh. (URB/T): *Waldhausen. Waldthausen*. (HStA Stuttg., H 107/18, Bd. 52. N 1, Kt. 11)
Mdal. *walthūsæ*
3. Waldhausen ist benannt nach seiner Lage am Rand des Schönbuchs (s. o. 1.). Das Bestimmungswort ist ahd. *walth*, *wald*, mhd. *walt* 'Wald' (Kluge, EWB, S. 833). Zum Siedlungsnamengrundwort *-hausen* s. *Bebenhausen*.

Waldhäuser-Ost

1. Neubausiedlung auf dem Gebiet des 1901 entstandenen, 1965 verlegten Exerzierplatzes ö von Tübingen-Waldhausen (s. o.); der Waldhäuser Höhenrücken erstreckt sich nach Süden bis zur Eberhardshöhe (Lkr. TÜ, III, S. 78. Topogr. Kt. L 7520. G. Fromm, Stadtplanungsamt TÜ, mündl.)
2. Geländebezeichnung (nicht Flurn.): ufm *walthōisær* (Vgl. Rumpff, 1961, passim)
3. Der <Waldhäuser> ist 'der bei Waldhausen liegende Höhenrücken, besonders der dortige ehemalige Exerzierplatz'. Es handelt sich um eine elliptische Bildung aus *Waldhäuser (Berg). Der Zusatz <-Ost> sollte den Bauplatz der Neubausiedlung im Unterschied zum Südteil des <Waldhäuser> (s. o. 1.) genauer bezeichnen (G. Fromm, Stadtplanungsamt TÜ, mündl.). Ob die Namenbildung glücklich ist, sei dahingestellt; überzeugender wäre vielleicht einfaches *Waldhäuser oder aber *Waldhausen-Ost gewesen, selbst wenn das Neubaugebiet größer ist als der alte Weiler Waldhausen.

Waldhörnle

1. Gasthaus sö von Tübingen-Derendingen, 1807 erbaut (OAB TÜ, 1867, S. 359. KW, II, S. 580)
2. 1867 (DR): *Waldhörnle* (OAB TÜ, 1867, S. 359f.)
Mdal. *walthęørnle, walthęrnle*
3. Waldhörnle ist ein typischer Wirtshausname. Dieser Namentypus geht auf

Zunft Häuser zurück, die mit bestimmten Zeichen wie z.B. einem Anker geschmückt waren (Bach, DNK, I, § 244, 3. II, § 545. Keinath, 1951, S. 127).

4. Rumpff, 1961, S.303.

Wankheim

1. Ortsteil von Kusterdingen seit 1975, auf der Hochfläche der Härten gelegen (LBW, II, S.474f. VII, S.130f. Lkr. Tü, II, S.746ff. KW, II, S.588f.)
2. 1111 (U): Hartmöt de *Wancheim* (Kl. Allerh., Nr.47, S.76)
1296 (U): *Wankain. Wankayn ... uz Wanchaimer walde ...* (WUB, X, Nr.4794, S.443f.)
1323 (U): ... ze *Wanghaim* ... (Urk. Pfgr., S.244)
1370 (U): ... von *Wanken* ... ze *Wanken* uf Hårdern gelegen ... (Mon. Hoh., Nr.610, S.573)
1413 (U): ... ze *Wanken* ... (HStA Stuttg., A 602, U.13314)
16.-18.Jh. (URB): *Wancken* (6mal) (AWL, II. HStA Stuttg., H 102/8, Bd.42. H 107/18, Bd.52)

Mdal. *wōgə*

3. Wankheim ist wahrscheinlich nach seiner Weidewirtschaft benannt. Das als Bestimmungswort dienende Maskulinum ahd. *wang* ist verwandt mit dem Femininum ahd. *wanga* 'Wange', es hatte die Bedeutung 'Feld, Wiese, Weide' (Kluge, EWB, S.837. Schröder, 1944, S.263-271. Bach, DNK, II, § 366). Zum Vergleich sei auf Ochsenwang, Kr.Esslingen, hingewiesen (Reichardt, ONB Esslingen, S.81) sowie auf den häufigen Ortsnamen Wangen. Zum Siedlungsnamengrundwort -heim s. Nellingsheim. Die Mundartform *wōgə* zeigt *wōg-* für *Wank-* < *Wang-* vor *h* (Wandel, 1933, § 6. 46. Ruoff, 1967, § 23. 53).

Weggental

1. Wallfahrtskirche oberhalb des tief eingefurchten Weggentals *w* von Rottenburg a.N. (LBW, VII, S.145. Lkr. Tü, III, S.310ff. KW, II, S.438. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.65ff. Topogr. Kt. L 7518)
2. (CHR 1566): ... gegen dem *Weckental* ist ein capellen in unser lieben Frawen ehr gebawen, dahin vor jaren ain grose walfart gewesen ... (Zimm. Chron., IV, S.134)
(CHR 1678): ... daß *Wekhenthal* in dem Kalgweiler feldt ... (Pfarrarch. St.Moriz Rottenb., B 76, S.23)
1828 (DR): *Weggental* (OAB Rottenb., 1828, S.142)
Mdal. *wēgədäl*
3. Der auf die Kirche übertragene Flurname hatte die Bedeutung 'keilförmig eingefurchtes Tal' (s.o. 1.). Das Bestimmungswort ist mhd. *wecke*, *wegge* 'Keil,

der zum Spalten in das Holz getrieben wird; keilförmiger Teil der Kleidung; keilförmiges Backwerk' (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.721. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.521f.). Das Grundwort mhd. tal hatte die gleiche Bedeutung wie heute (Kluge, EWB, S.767). *Weggental* ist ein Genitivkompositum (Henzen, Wortb., § 26).

Weiler

1. Stadtteil von Rottenburg seit 1971, ehemaliger Burgweiler der darüberliegenden wüsten + Rotenburg (+ Weilerburg) (LBW, II, S.477. VII, S.146. Lkr. TÜ, II, S.761ff. KW, II, S.448. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.357ff.)
2. 1244 (U): ... in *Wilaere* ... (WUB, IV, Nr.1017, S.67)
 1293 (C 15.Jh.): ... apud *Wilar* ... (WUB, X, Nr.4310, S.92)
 1338 (U): *Wiler vnder Rotenburg* (2mal) (Mon. Hoh., Nr.397. S.345. HStA Stuttg., B 491, U.607)
 1404 (U): ... *Wilr vnder der ... Vest Rotenburg* gelegen ... (Mon. Hoh., Nr.818, S.823)
 1479 (U): ... des dorffs *Wylr vnnder Rotenburg dem Sloß* gelegen ... (Mon. Hoh., Nr.880, S.902)
 1587 (URB): *Weyler* (HStA Stuttg., H 102/63, Bd.29, Bl.348 r.)
 1623 (URB): ... zum *Weyller vnnder AltRottenburg* ... (HStA Stuttg., H 222, Bd.56, ohne Pag.)
 1694 (URB): *Weyler under Altrottenburg* gelegen ... (StA Sigm., Dep.39, DH 56, Nr.172, Bl.2 r. = Haug/Kraus, Nr.737)
 (um 1750) (T): *Weyhler* (HStA Stuttg., B 33, Bü.102a, Nr.78)
 Mdal. *wǝilǝr*
3. Weiler war der zur Bewirtschaftung der Burg + Rotenburg (s.o.) angelegte 'Burgweiler'. Zur sprachlichen Herkunft und Form des zugrundeliegenden Appellativums s. Eckenweiler.

+ Weilerburg

s. Rottenburg am Neckar (+ Rotenburg, Rottenburg)

Weilheim

1. Stadtteil von Tübingen seit 1971, am Rande des Neckartals gelegen. An römischen Siedlungsresten sind nach den bisher vorliegenden Veröffentlichungen nur einige Ziegel s von Weilheim gefunden worden. (LBW, II, S.480. VII, S.164. Lkr. TÜ, I, S.192. II, S.775ff. KW, II, S.589. OAB TÜ, 1867, S.484ff. FBS 1893-1971. FBBW, 1974 -)

2. (um 1090) (C 1135–37): ... apud *Wilson* villam ... (Zwief. Chron., S.22)
 (um 1090) (C 1137/38) (C 16. Jh.): ... in vico, qui appellatur *Wilson/Willon* ...
 (Zwief. Chron., S.148 u. Anm.b)
 (um 1090) (C 1137/38) (C 17. Jh.): ... in vico, qui appellatur *Wilson* ... (Zwief.
 Chron., S.148 u. Anm.b)
 1204 (VU): ... grangias ... in *Wile* ... (WUB, II, Nr.525, S.346)
 1275 (RC um 1350): *Wilan* (Lib. Dec., S.61)
 1296 (U): ... in *Wilhain* ... (WUB, X, Nr.4885, S.518)
 13. Jh. (U): ... in/de/ce *Wilson* (2mal) / *Wilun* (3mal) / *Wilum* / *Wilan* ...
 (WUB, IV. VI. VIII–X)
 14. Jh. (U/URB): *Wilan* (3mal) (Urk. Pfgr. HStA Stuttg., H 102/8, Bd.3)
 1493 (C 1534): zū *Wylhain* ... (StA Sigm., Dep.39, DH 78, 304a, S.409 =
 Haug/Kraus, Nr.537)
 15. Jh. (U): ... zū *Wilhan ob Täradingen* ... zū *Wilhan* ... (HStA Stuttg.,
 A 602, U.13529. 13536)
 16. Jh. (URB/A): *Wylhain. Wylhein. Wylheim. Weyla. Weilhain. Weilhein.*
 (WVA, I. AWL, II)
 18. Jh. (URB/T): *Weylheim. Weylheimb.* (HStA Stuttg., B 33, Bü.102a,
 Nr.78. H 101, Bd.1821, getr. Pag.)

Mdal. *wōilə*

3. Weilheim ist kein ursprünglicher -heim-Name (s. Nellingsheim), sondern ein
 auf die Siedlung übertragener Flurname, der an römischen Gebäuderesten haf-
 tete. Zugrunde liegt das latein. Appellativum *vīlla* 'Gutshof', dessen Stammvo-
 kal von alters her lang war und deshalb im Neuhochdeutschen zu ei bzw. mdal.
 zu *ei* geworden ist (Georges, Lat. HWB, Sp.3488f. Löffler, 1968, S.199
 Anm.16. Mhd. Gr., § 20. Bohnenberger, 1892, § 39–42). Diese Namengebung
 setzt lediglich die Erhaltung von Resten der römischen Bevölkerung für die
 Tradierung des Flurnamens, jedoch keine Siedlungskontinuität voraus; nach
 den siedlungsgeographischen Untersuchungen von Eisenstuck sind die Weil-
 Orte als germanische Siedlungen anzusehen (Bohnenberger, 1927, S.24f. Ei-
 senstuck, 1953, S.250f. 261ff.). Die Schreibungen ⟨*Wilson*, *Wilun*, *Wilan*⟩,
 von denen nur das singuläre ⟨*Wile*⟩ (1204) abweicht, zeigen den Ortsnamen entwe-
 der im Dativ Plural oder im schwachen Dativ Singular; die Häufigkeit der
 Formen auf -on/-un/-an spricht dafür, daß wahrscheinlich von zwei römischen
 Gutshöfen auszugehen ist (Ahd. Gr., § 206–208. 221–225. Mhd. Gr.,
 § 124–126. 129–132. Eisenstuck, 1953, S.244f.). Die Namenform *Weilheim*,
 deren erste graphische Variante 1296 als ⟨*Wilhain*⟩ erscheint, ist eine hyperkor-
 rekte Schreibung (Bach, DNK, II, § 39). Da in der Mundart das Siedlungsna-
 mengrundwort -heim zu -ə abgeschwächt worden ist (s. Nellingsheim), haben
 die Kanzlisten gesprochenes **wīlə* < **wīlen* < *wīlon* fälschlicherweise als **Wil-*
heim oder ⟨*Wilhain*⟩ geschrieben.
4. Bohnenberger in KW, II, S.589.
 Eisenstuck, 1953, S.248, Nr.8.

Weitenburg

1. Schloß und Hof (heute Hotel) w von Sulzau, im 15. Jh. meist im Besitz der Herren von Weitingen (LBW, VII, S. 152. Lkr. TÜ, III, S. 626f.)
2. 1400 (?): *Wytingen* die Veste (Lkr. TÜ, III, S. 626)
1498 (C 17. Jh.): Bieringen, *Weittenburg* und Sigkburg (HStA Stuttg., A 602, U. 9236)
1511 (?): Veste *Weyttenburg* (Lkr. TÜ, III, S. 626)
1567 (A): *Weitenburg* (HStA Stuttg., B 581, Bü. 1447)
1634 (T): *Weitenburg* (HStA Stuttg., N 1, Kt. 11)
1710 (U): rittergueth *Weittenburg* (StA Sigm., HH, U. 521)
Mdal. *wáidæburk*
3. Weitenburg war die 'Burg der Herren v. Weitingen'; als ursprüngliche Form des Burgennamens ist *Wītingenburg anzusetzen. Die Herren v. Weitingen nannten sich nach ihrer Stammburg in Eutingen-Weitingen, Kr. Freudenstadt < 12. Jh. (Witingun, Witingen (3mal), Witingin, Wittingin) (WUB, II. VI. KW, II, S. 203f.). Der Ortsname Weitingen ist ein -ingen-Name (s. Altingen), der den Rufnamen Wīto zum Stamm *Wīda- enthält (Fm., PN, Sp. 1563 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1562ff., II). *Wītingenburg ist durch Abschwächung der schwachtonigen Mittelsilben zu *Wītenburg geworden, das dann regulär zu (Weitenburg) diphthongiert worden ist (Bach, DNK, II, § 62. Mhd. Gr., § 20). Der Anklang an das Adjektiv mhd. wīt 'weit, von großer Ausdehnung' (Lexer, Mhd. HWB, III, S. 948) mag zur Stabilisierung dieser Namenform beigetragen haben. Zum Grundwort -burg s. Rottenburg.

+ Welzenhäusern

1. Wüstung sw von Tübingen-Pfrondorf (LBW, VII, S. 158. Lkr. TÜ, II, S. 561. KW, II, S. 587)
2. 1347 (?): *Welzenhuser* (KW, II, S. 587)
1365 (?): *Weltzenhusern* (Lkr. TÜ, II, S. 561)
1390/92 (URB): *Weltzenhusen* (Rumpp, 1961, S. 44)
16. Jh. (?): *Welzenhusern* (Lkr. TÜ, II, S. 561)
1677 (URB): *Weltzenhäusern* (Rumpp, 1961, S. 44)
Mdal. *beldsæhóisær* (Rumpp, 1961, S. 44)
3. Welzenhäusern war der 'Wohnsitz des Welzo'. Welzo < *Waltizo ist eine Kurzform mit -z-Suffix zum Stamm *Wald- (Fm., PN, Sp. 1496ff. u. Erg. Kaufmanns. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 784). Die Mundartform mit anlautendem b beruht nicht auf einer lautlichen Entwicklung, sondern auf einer Anlehnung an den häufigeren Ruf- und Familiennamen Belz (Ruoff, 1967, S. 374. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 66. 97). Das Grundwort zeigt im allgemeinen im

Unterschied zu den -hausen-Namen den normalen -er-Plural wie das Appellativum mhd. hūs (s. Bebenhausen). Es handelt sich um einen relativ jungen Hofnamen (Bach, DNK, II, § 609. Keinath. 1951, S.27).

4. Rumpp, 1961, S.44

+ Wemfeld

1. Wüster Weiler sö vom Stadtzentrum von Tübingen, jenseits des Neckars am Fuße des Galgenbergs gelegen (LBW, VII, S.164. Lkr. TŪ, III, S.15. Topogr. Kt. L 7520)

2. 1296 (U): ... Kyrchain ... daz dorf bi dem Necker, Wankayn und *Wemmenvelt*... (WUB, X, Nr.4794, S.443)

1307 (U): ... ainen morgen ackers ze *Wemuelt* ... (Urk. Pfg., Nr.3, S.210)

1339 (U): ... die vogtay ze *Wemuelt* ... (Urk. Pfg., Nr.9, S.218)

1424 (U): ... ze *Wennfeld* ... (HStA Stuttg., A 602, U.13452)

1461 (U): ... der cappel zu *Wendfeld* gelegen ... (HStA Stuttg., A 602, U.13466)

(CHR um 1521) (C 1574/78): ... iuxta *Wendtfeldum* ... *Wendtfeldt* ... (Blaub. Ann., S.16. 204)

Flurn. *Wemfeld* (Rumpp, 1961, S.178)

Mdal. *ēm wēmfelt* (Rumpp, 1961, S.178)

3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname mit dem Grundwort ahd. *feld*, mhd. *velt*, -des 'waldfreies, relativ ebenes, für den Ackerbau geeignetes Gelände' (Kluge, EWB, S.191. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.57f. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.1034. Bach, DNK, II, § 369. 303) enthält als Bestimmungsglied den zweistämmigen Rufnamen *Wambo < *Wan-bald* oder *Wan-bert* zu den Stämmen *Wan- und *Balpa- bzw. *Berhta- (Bach, DNK, I, § 91, II. Fm. PN, Sp.223 ff., 277 ff. 1521 ff.). Der Stammvokal a ist durch die alte oberdeutsche Genitivendung -in umgelautet (Ahd. Gr., § 221 Anm.2. Schwarz, 1954, S.259 ff.) und die Lautgruppe mb zu mm assimiliert worden (Mhd. Gr., § 67. 85). Aus <Wemmenvelt> (1296) ist durch den Ausfall der unbetonten Flexionsendung -en und die Entwicklung von m zu n im Silbenauslaut <Wennfeld> (1424) geworden; heute ist das m in <Wemfeld> wiederhergestellt (Bach, DNK, II, § 61. Mhd. Gr., § 85). Formen wie <Wendfeld> (1462) sind reine Kanzlischreibungen für Wennfeld (Bach, DNK, II, § 40).

4. Rumpp, 1961, S.178ff.

Wendelsheim

1. Stadtteil von Rottenburg seit 1972 (LBW, II, S. 477f. VII, S. 146. Lkr. TŪ, II, S. 792ff. KW, II, S. 449. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S. 365ff.)
2. (um 1192/1182 ?) (CHR 13. Jh.): ... in *Winolfhein* ... (Hist. Marcht., S. 9)
1229 (VU) (DR 1636): ... in *Winoldishen* ... (WUB, III, Nr. 766, S. 253)
1229 (VC 1463): *Windolffshen* (WUB, VI, S. 487)
(um 1243) (U): ... in *Winoluishein* ... (WUB, IV, Nr. 993, S. 43)
1273 (U): ... prope *Winolfshain* ... (WUB, VII, Nr. 2361, S. 258)
14. Jh. (U/URB): *Winolfeshain* (2mal). *Winolfshain*. *Winolfzhain*. *Winnolßhain*. (Mon. Hoh. Lib. Tax. HStA Stuttg., A 602. H 102/8, Bd. 3)
14. Jh. (KU): *Winelsaham*. *Bynoltzheim*. (Mon. Hoh., Nr. 648. 693)
15./16. Jh. (U/URB/R): *Wendelsheim*. *Wendelshain* (5mal). (Mon. Hoh. HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 17)
17./18. Jh. (U/URB/T): *Windeltshain*. *Wendelßheim*. *Wendelsheimb* (3mal). *Wendelshain*. (HStA Stuttg., B 33, Bü. 102a. H 102/64, Bd. 27. H 225, Bd. 331. StA Sigm., I Sch/1. Dep. 39, DH 78, Nr. 281. DH 143, Nr. 923)

Mdal. *wēndlǣdsə*

3. Wendelsheim war die 'Siedlung des Winolf'. Der Rufname Winolf ist gebildet aus den Stämmen *Wini- und *Wulfa- (Fm. PN, Sp. 1616, 1608ff., 1639ff. u. Erg. Kaufmanns). Die heutige Namenform <Wendelsheim> zeigt mdal. Senkung von i vor Nasal zu ě und d als Sproßkonsonanten nach n (Mhd. Gr., § 75. Zinser, 1933, § 11. 44). Zum Siedlungsnamengrundwort -heim und seiner Entwicklung zu mdal. -ǣ s. Nellingsheim.

Wolfenhausen

1. Ortsteil von Neustetten seit 1971 (LBW, II, S. 478. VII, S. 149. Lkr. TŪ, II, S. 812ff. KW, II, S. 449)
2. 1111 (KF) (DR): ... villam *Wolvenhusin* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 42, S. 343)
(1120–24) (VC 13. Jh.) (DR): ... villam *Wolvenhusen* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 44, S. 345)
1149 (VF) (DR): ... in *Wolvinhusin* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 58, S. 356)
(C um 1150): *Wolvenhusen* (Kl. Allerh., S. 127)
1179 (VU): ... villam *Wuluinhusin* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 71, S. 372)
1275 (RC um 1350): *Woluenhusen* (Lib. Dec., S. 60)
14./15. Jh. (U): *Wolfenhusen* (7mal). *Woluenhusen* (5mal). *Wolffenhusen*. *Wollfenhusen* (2mal). (Mon. Hoh. Urk. Pfgr. AWU. HStA Stuttg., A 602. B 462)
16. Jh. (A/URB): *Wolfenhusen* (4mal). *Hußen*. (WVA, I. AWL, II)

1654 (URB): *Wolfenhausen* (HStA Stuttg., H 101, Bd.711, Bl.219 r.)

Mdal. *wōlfəhəusə*

3. Wolfenhausen war die 'Siedlung des Wolfo'. Wolfo ist eine schwach flektierte Kurzform zum Stamm *Wulfa- (Fm., PN, Sp.1643, 1639ff. u. Erg. Kaufmanns). Zum Siedlungsnamengrundwort -hausen s. Bebenhausen.
4. Der Beleg von 1111 ist nicht der Erstbeleg, denn er steht in einer gefälschten Urkunde.

Wurmlingen

1. Stadtteil von Rottenburg seit 1971, unterhalb eines Bergkegels mit der bekannten Wurmlinger Kapelle gelegen (LBW, II, S.478. VII, S.147. Lkr. TÜ, II, S.825ff. KW, II, S.449f. OAB Rottenb., 1899/1900, II, S.384ff.)
2. (um 1100) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Wurmlingen* ... Heinricus de *Wurmlingen* (Cod. Hirs., S.26f.)
1174 (C 1738): Anselmus miles de *Wrmelingen* (WUB, II, Nr.404, S.177)
1185 (U): Kōnradus et Rudolfus de *Wrmelingin* (WUB, II, Nr.445, S.243)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in/iuxta *Wurmlingen* ... (2mal) (Cod. Hirs., S.35. 39)
(C 12./13. Jh.): *Wurmlingin. Vurmlingen.* (WUB, V, Nachtr. Nr.18b, S.394f.)
(um 1200) (C): *Wurmilingin* (WUB, V, Nachtr. Nr.18, S.389)
1261 (U): ... in monte, qui vocatur theutonice *Wurmelingere bergh* ... de/in *Wurmelingen* ... (2mal) (WUB, VI, Nr.1611, S.4)
1275 (RC um 1350): *Wurmlingerberg.* Cānr. de *Wurmelingen* (2mal). (Lib. Dec., S.61f.)
1279 (ANN 1261–94) (C 16. Jh.): Dietricus/Cunradus de *Wurmelingen* (2mal) (Ann. Sindelf., S.48)
- 13./14. Jh. (U/KU/VU/URB): *Wurmelingen* (20mal). *Wurmelingin* (2mal). *Wurmilingin* (2mal). *Vurmlingen.* *Wurmmelingen* (2mal). *Wiurmelingen.* *Wormelingen* (2mal). *Wrmelingen* (7mal). *Wrmelingin* (8mal). *Wrmilingin.* *Wrmellingen.* *Wrmeligen.* *Wrmeringen* (3mal). *Wurmlingen* (10mal). *Wurmlingin.* *Wrmlingen* (3mal). *Wrmlingin.* *Wrmlinger berg.* (WUB, III–X. Mon. Hoh. Urk. Pfg. Mon. Zoll., I. HStA Stuttg., A 602. H 102/8, Bd.3)
- 15./16. Jh. (U/A/URB): *Wurmlingen* (6mal). *Wurmlinger berg* (2mal). *Wormlingen* (2mal). *Wrmlingen.* (Mon. Hoh. Mon. Zoll., I. AWL, II. StA Sigm., Dep.39, DH 78, Nr.271. 273)
18. Jh. (URB/T): *Wurmblingen* (2mal), *Wurmblinger Berg.* (HStA Stuttg., B 33, Bü.102a, Nr.78. H 102/75, Bd.56)
Mdal. *würmlęęə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Altingen behandelt.

Wurmlingen enthält den Rufnamen *Wurmili oder *Wurmilo, eine Kurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Wurmi- (belegt: Wurm, Vurmger, Wurmhari usw.) (Fm., PN, Sp. 1666 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1665 ff.). Der Umlaut des Stammvokals ist, wie das bei u häufig der Fall ist, mundartlich unterblieben (Bohnenberger, 1928, § 15, S. 11. Ruoff, 1976, § 30, S. 368). Wurm- wird teilweise verkürzt als ⟨Wrm-⟩ geschrieben (Mhd. Gr., § 76). Die späten Formen ⟨Wurmb-lingen⟩ (18. Jh.) enthalten einen Sproßkonsonanten (Mhd. Gr., § 75. 88. Frnhd. Gr., I, 3, § 129, 7).

Z

+ Ziegelhäusern

1. Ehemalige Ziegelei(en) bei Gomaringen (LBW, VII, S. 125. Lkr. Tü, III, S. 574. KW, II, S. 402)
2. 1399 (U): *Ziegelhüsern* (EUB, II, Nr. 1781, S. 377)
 1491 (U): ... weiler Hinnderweiler, Stockach vnnd *Ziegelhewsern* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 8729)
 1492 (U): ... zû *Ziegelhuser / Ziegelhusen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 8732)
3. Ziegelhäusern war die 'Ziegelei' oder die 'Ziegeleien'. Das Appellativum mhd. ziegelhûs ist nur in der Bedeutung 'Ziegelei' belegt, nicht etwa als 'Haus mit Ziegeldach' (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 1102. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 1177). Der normale -er-Plural, den der Ortsname im Unterschied zu den -hausen-Namen aufweist (s. Bebenhausen), bezog sich entweder auf mehrere am Ort vorhandene Ziegeleien oder kennzeichnete den Häuserkomplex der Ziegelei genauer.

Typologie

Im folgenden werden Übersichten über die im Untersuchungsgebiet vorkommenden Siedlungsnamentypen, ihre Bildungsweise und ihr erstmaliges Vorkommen in der urkundlichen Überlieferung gegeben. Dabei handelt es sich um eine Typologie aus der Perspektive des Sprachwissenschaftlers. Daraus siedlungsgeschichtliche Schlüsse zu ziehen, ist, wenn nicht nur Altbekanntes wiederholt werden soll, eine interdisziplinäre Aufgabe der Historiker, Archäologen, Siedlungsgeographen und Sprachwissenschaftler, die nicht der Vertreter einer dieser Disziplinen allein übernehmen kann.

Siedlungsnamentypen

Bei den Siedlungsnamen unterscheidet man mit Karl Bohnenberger (1927, S. 7) zweckmäßigerweise zwischen primären und sekundären Siedlungsnamen. Primäre Siedlungsnamen bezeichneten direkt die menschliche Ansiedlung (z.B. die Namen auf -hausen). Bei den sekundären Siedlungsnamen handelte es sich zum einen um Benennungen, die ursprünglich die Siedler meinten (z.B. 〈München〉 'bei den Mönchen' sowie die -ingen-Namen), zum anderen um Bezeichnungen der Siedlungen nach ihrer Lage an einem Fluß, auf einem Berg usw., also um ursprüngliche Stellenbezeichnungen. Natürlich gibt es Übergänge zwischen diesen drei Namensgruppen. Wir wissen nicht, ob -ingen in späterer Zeit nicht als formales Siedlungsnamenbildungsmittel verwendet worden ist (Bach, DNK, II, § 579), und die Namengrundwörter -stein, -eck, -berg/-burg, -au, -reut, mit denen ursprünglich zweifellos Stellenbezeichnungen gebildet wurden, sind später auch zur Bildung primärer Siedlungsnamen (Burgennamen, Namen von Rodungssiedlungen) verwendet worden, wobei Namenmoden eine wichtige Rolle spielten (Bach, DNK, II, § 518. 615. Schwarz, DNF, II, S. 187ff.), aber die Einordnung des Suffixes -ingen und der genannten Grundwörter muß nach der ursprünglichen Funktion erfolgen. In gleicher Weise muß die Zuordnung der einzelnen Namen des Untersuchungsgebietes zu den verschiedenen Bildungstypen erfolgen: Jettenburg ist kein Burgennamen, sondern gehört als ursprünglicher Name auf -bruck zu den Ortsnamen nach Bauten, Weilheim ist kein -heim-Name, sondern ein auf die Siedlung übertragener Flurname, der auf lat. villa 'Gutshof' zurückgeht.

Ursprüngliche Siedlungsnamen

-heim: Kirchen(tellinsfurt). Nellingsheim. Remmingsheim. Talheim. Wankheim. Wendelsheim.

- hausen:* Bebenhausen. Bodelshausen. + Bossenhausen. Dettenhausen. Frommenhausen. Immenhausen. Oberhausen. Waldhausen. Wolfenhausen.
- haus/
-häuser:* + Benishausen. Neuhaus. + Welzenhäusern.
- hofen:* + Steinhofen.
- hof/-höfe:* Birkenhof. Bühlhof. Burgstallhof. Dürrbachhöfe. Fichtenhof. Heuberger Hof. Jungholzhof. Kelterhöfe.
- statt/
-stetten:* Altstadt. Neustetten. + Stetten.
- dorf:* + Bresdorf. Felldorf. Hemmendorf. Oberndorf. Pfrondorf. Schwalldorf. Wachendorf.
- weiler:* Bad Sebastiansweiler. Eckenweiler. Hinterweiler. + Sanktjohannisweiler. (+) Schadenweiler Hof. Weiler.
- Sonstige Siedlungsnamen:* Honorsmühle. (+) Sülchen. Waldhörnle.
- Burgennamen auf *-berg/-burg* und *-eck* s. u. Stellenbezeichnungen.

Ursprüngliche Siedlernamen

- ingen:* + Altensickingen (?). Altingen. Baisingen. Bieringen. Bierlingen. Börstingen. Derendingen. Dettingen. Dußlingen. (+) Ehingen. Entringen. Ergenzingen. Gomaringen. Hailfingen. (+) Hauchlingen. Hirrlingen (?). Kiebingen. Kusterdingen. Mähringen. Mössingen. Ofterdingen. Öschingen. Pfäffingen. Poltringen. Tübingen. Unterjesingen. Wurmlingen.
- Siedlernamen ohne Suffixe:* Belsen. Einsiedel. Hirrlingen (?). Nehren. Reusten.
- Sonstige Siedlernamen:* + Sumelocenna.

Ursprüngliche Stellenbezeichnungen

(Flurnamen, Gewässernamen u. ä.)

- aha:* Eyach.
- bach:* + Himbach. (+) Kreßbach.
- Sonstige Gewässernamen:* (+) Ammern. + Lachen. Seebronn.

- furt: (Kirchen)tellinsfurt. + Stiffurt.
- berg/-burg: (+) Bläsiberg. Kilchberg. + Rotenburg. Rottenburg. + Siegburg. Weitenburg.
- eck: + Andeck. Eck. + Müneck. Roseck.
- Sonstige Bergbezeichnungen:* Bühl. + First. Liebfrauenhöhe. + Rohrhalden. Waldhäuser-Ost.
- holz: Breitenholz.
- löh: Hagelloch. (+) Schwärzloch.
- hart: + Meisenhart.
- buch: + Buch.
- ah(i): Stockach.
- tal: Weggental.
- au: Bad Niedernau. Hirschau. Lustnau. Obernau. Sulzau.
- feld: + Wemfeld.
- Sonstige Flurbezeichnungen:* + Altensickingen (?). (+) Kalkweil. Weilheim.
- Sonstige landwirtschaftliche Bezeichnungen:* Bläsikelter.
- Sonstige gewerbliche Bezeichnungen:* (+) Bläsibad. + Butzen. + Steinböß. + Ziegelhäusern.
- Sonstige Bezeichnungen für Bauten:* Jettenburg.
- Gebietsbezeichnungen für moderne Großgemeinden:* Ammerbuch. Starzach.

Bildungsweise

Hinsichtlich der sprachlichen Form der Siedlungsnamen unterscheidet man Stammkomposita, die als Bestimmungsglied den unflektierten Wortstamm haben wie z. B. <Kirch-heim> (Bach, DNK, II, § 173 ff.), sogenannte unechte Komposita, die mit einem attributiven Adjektiv oder einem substantivischen Attribut im Genitiv Singular oder Plural gebildet sind wie z. B. <Oberrn-dorf> und <Frommen-hausen> (Bach, DNK, II, § 162 ff.), und schließlich Ableitungen wie z. B. <Pfäff-ingen> oder <Stock-ach> (Bach, DNK, II, § 182 ff.). Außerdem können einfache

Appellativa oder Personenbezeichnungen (Simplizia) in einem bestimmten Kontext zu Ortsnamen werden wie z.B. <Bühl> 'Siedlung auf dem) Hügel' und <München> 'bei den Mönchen'. Doppelnamen werden nicht berücksichtigt, da sie sekundär aus bereits vorhandenen Namen gebildet sind; das gilt auch für die verkürzten Doppelnamen Ammer-buch und Starz-ach (s. Ammerbuch und Starzach).

Grundwort/ Ableitungssuffix/ Appellativum	Bildungsweise				Bestimmungsglied			
	Stammkompositum	Unechtes-Kompositum	Ableitung	Simplex/syntaktische Gruppe	Appellativum	Adjektiv	Ortsname	Personenname
-heim	3	3			3			3
-hausen	1	8			1	1		7
-haus/ -häuser		3				1		2
-hofen		1						1
-hof/-höfe	5	2		1	3		4	
-statt/ -stetten		2		1		2		
-dorf	3	4			3	1		3
-weiler		5		1				5
Sonstige Siedlungsnamen		1	1	1				2
-ingen			26					26
Siedlernamen ohne Suffixe				4				
Sonstige Siedlernamen	1							1
-aha	1				1			
-bach	2				2			
Sonstige Gewässernamen	1		1	1	2			
-furt	1	1			2			

Grundwort/ Ableitungs- suffix/Ap- pellativum	Bildungsweise				Bestimmungsglied			
	Stamm- kompo- situm	Unech- tes- Kompo- situm	Ablei- tung	Sim- plex/ syn- takti- sche Grup- pe	Ap- pella- tivum	Ad- jektiv	Orts- name	Perso- nen- name
-berg/ -burg	2	4			2	2		2
-eck	1	1		2	1	1		
Sonstige Bergbe- zeich- nungen	1	1		3	2			
-holz		1				1		
-löh	1	1			1	1		
-hart		1			1			
-buch				1				
-ah(i)			1		1			
-tal		1			1			
-au	2	3			2	3		
-feld		1						1
Sonstige Flurbe- zeich- nungen	1	1		1	1	1		
Sonstige landwirt- schaftliche Bezeich- nungen		1						1
Sonstige gewerb- liche Bezeich- nungen		1		3				1
Sonstige Bezeich- nungen für Bauten		1						1

Grundwort/ Ableitungs- suffix/ Ap- pellativum	Bildungsweise				Bestimmungsglied			
	Stamm- kompo- situm	Unech- tes- Kompo- situm	Ablei- tung	Sim- plex/ syn- takti- sche Grup- pe	Ap- pella- tivum	Ad- jektiv	Orts- name	Perso- nen- name
Sämtliche Namen	26 21%	48 39%	29 24%	19 16%	29 28%	14 14%	4 4%	56 54%
Ursprüngli- che Sied- lungsnamen	12 26%	29 63%	1 2%	4 9%	10 24%	5 12%	4 9%	23 55%
Ursprüngli- che Siedler- namen	1 3%		26 84%	4 13%				27 100%
Ursprüngli- che Stellen- bezeich- nungen	13 29%	19 42%	2 4,5%	11 24,5%	19 56%	9 26%		6 18%

Die Untersuchung der Bildungsweise der Siedlungsnamen ergibt ein klares Übergewicht der Komposita (60%) gegenüber den Ableitungen (24%) und den Simplicia (16%). Innerhalb der Komposita überwiegen die sog. unechten Komposita (39%) gegenüber den Stammkomposita (21%). Bei den Bestimmungsgliedern bilden die Personennamen die stärkste Gruppe (54%), aber auch die Appellativa machen 28% aus, während die Adjektiva (14%) und die Ortsnamen (4%) zurücktreten. Bei der Gesamtzahl der Bestimmungsglieder ist zu berücksichtigen, daß sie nur 103 beträgt, da 19 der 122 Siedlungsnamen als Simplicia keine Bestimmungsglieder besitzen.

Bei den ursprünglichen Siedlungsnamen ist das Übergewicht der Komposita noch erheblich größer (89% gegenüber 60%). Zuwachs ist sowohl bei den Stammkomposita (26% gegenüber 21%) als auch bei den unechten Komposita (63% gegenüber 39%) festzustellen. Die Ableitungen und die Simplicia spielen mit 2% bzw. 9% eine untergeordnete Rolle.

Bei den ursprünglichen Siedlernamen weicht das Bild völlig vom Gesamtbild ab. Die Ableitungen machen 84% aus, die Simplicia 13% und die Komposita 3%. Bei den ursprünglichen Stellenbezeichnungen ist der Anteil der Stammkomposita (29% gegenüber 21%) und der Simplicia (24,5% gegenüber 16%) größer als beim Gesamtergebnis. Dementsprechend ist der Prozentsatz der mit Personennamen gebildeten Ortsnamen wesentlich geringer (18% gegenüber 53%), während die Bildungen mit Appellativen größere Bedeutung haben (56% gegenüber 28%).

Erstbelege

Obwohl der Erstbeleg eines Siedlungsnamens kein sicheres Urteil über dessen Alter zuläßt, da er entscheidend von der Quellenlage des Untersuchungsgebietes abhängt, gibt eine Übersicht über die Erstbelege der verschiedenen Namentypen doch gewisse Anhaltspunkte für eine siedlungsgeschichtliche Auswertung.

Grundwort/ Ableitungssuffix/ Appellativum	Jahrhundert													
	2./3.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
-heim		1			1	4								
-hausen					1	5	2	1						
-haus -häuser								1			2			
-hofen								1						
-hof/ -höfe													1	7
-statt/ -stetten							1	1						1
-dorf						3	3	2						
-weiler					1	2	1	1					1	
Sonstige Siedlungs- namen			1										2	
-ingen		2	2		6	10	6							
Siedler- namen ohne Suffixe					1	1		2						
Sonstige Siedler- namen	1													
-aha									1					
-bach					1		1							
Sonstige Gewässer- namen					1	1	1							
-furt							2							
-berg/burg					2	2	1		1					

Grundwort/ Ableitungs- suffix/Ap- pellativum	Jahrhundert													
	2./3.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
-eck						1	3							
Sonstige Bergbe- zeich- nungen					1	1		1						2
-holz							1							
-löh						2								
-hart								1						
-buch								1						
-ah(i)							1							
-tal										1				
-au					1	3	1							
-feld							1							
Sonstige Flurbe- zeich- nungen					1		1	1						
Sonstige landwirt- schaftliche Bezeich- nungen													1	
Sonstige gewerbliche Bezeich- nungen							1	2		1				
Sonstige Bezeich- nungen nach Bauten						1								
Gebiets- bezeich- nungen für moderne Groß- gemeinden														2

Wie üblich stammt die Masse der Erstbelege aus dem 12. bis 14. Jh. (76 Belege = 61%). Unter den Erstbelegen aus der Zeit vor dem 12. Jh. (24 Belege = 19,5%) finden sich an deutschen Ortsnamen zehn Namen auf -ingen, zwei auf -heim, einer

auf -hausen, einer auf -weiler, zwei auf -berg/-burg, einer auf -bach, einer auf -au und der einfache Flurname First sowie der einfache Siedlername Nehren. Zwei Namen stammen aus römischer Zeit, zwei weitere sind keltischen Ursprungs. Aus der Zeit nach dem 14. Jh. stammen 24 Belege, das sind 19,5%. Unter diesen sind keine neuen Namentypen gegenüber dem 12. bis 14. Jh. festzustellen, abgesehen von den Namen Ammerbuch und Starzach (s. o.), die Gebietsnamen in der Form verkürzter Doppelnamen darstellen.

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

Hauptstaatsarchiv Stuttgart:

- A 157: Lehenleute (1344–1797, 1845)
A 298: Weltliche Leibeigenbücher (1552–1750)
A 474: Bebenhausen (1187–1808)
A 522: St. Peter im Schönbuch (Einsiedel) (1492–1635)
A 602: Württembergische Regesten (1301–1500)
B 5b: Neuwürttembergische geistliche Zins- und Haischbücher
B 33: Vorderösterreichische Regierung betr. Beziehungen zu altwürttembergischen Orten (13.–19. Jh.)
B 352: Johanniterorden, Selektbestand (12.–19. Jh.)
B 462: Kirchberg, Dominikanerinnenkloster (13.–19. Jh.)
B 485: Rohrhalden, Paulinereremitenkloster (1348–1789)
B 581: Neckar-Schwarzwald, Ritterkanton (16.–19. Jh.): Topographie
H 14: Diplomatare
H 101: Weltliche Lagerbücher der Oberämter (um 1350–1805)
H 102: Geistliche Lagerbücher der Kirchengutsverwaltung (um 1300–1806)
H 107: Forstlagerbücher (1383 – Anfang des 19. Jh.)
H 121: Lagerbücher österreichischer Kirchenvermögen (1359–1796)
H 129: Lagerbücher des Niederadels (1330–1783)
H 131: Lagerbücher von Bürgern (um 1355–1733)
H 162: Vorderösterreichische Lagerbücher (um 1290–1805)
H 180: Lagerbücher ritterschaftlicher und niederadliger Besitzungen (1461–1801)
H 212: Lagerbücher des Hochstifts Konstanz (1461–1798)
H 218: Lagerbücher des Johanniterordens (1416–1805)
H 219–236: Lagerbücher der Klöster und Stifte (12. Jh.–1805)
N 1: Land- und Flurkarten betr. Altwürttemberg (1534–1799)
N 3: Forstkarten betr. Altwürttemberg (1578–Anfang 19. Jh.)
N 7: Nachlaß Johann Majer, Pfarrer und Kartograph (1680–1711)

Staatsarchiv Sigmaringen:

- Dep. 39, DH: Fürstl. Hohenzollersches Domänenarchiv Hechingen
Dep. 39, HH: Fürstl. Hohenzollersches Hausarchiv Hechingen

Württembergische Landesstelle für Volkskunde Stuttgart:

- WFlnA: Württembergisches Flurnamenarchiv
Samml. Bazing: Flurnamensammlung Bazing

Gedruckte Quellen

- Die ältesten Urkunden von Allerheiligen in Schaffhausen, Rheinau und Muri. Hrsg. v. F. L. Baumann, G. Meyer v. Knonau u. P. M. Kiem. Basel 1883 (= Kl. Allerh.)
- Altwürttembergische Lagerbücher aus der österreichischen Zeit 1520–1534. Bd. III–IV bearb. v. Kurt Leipner. Stuttgart 1972 (= AWL)
- Altwürttembergische Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1344–1392). Bearb. v. Karl Otto Müller. Stuttgart 1934 (= AWU)
- Annales Mettenses priores. Primum rec. de B. de Simson. Hannover, Leipzig 1905 (MGH, Script. Rer. Germ. in us. schol.) (= Ann. Mettens.)
- Annales Sindelfingenses. Hrsg. v. A. Giefel. Stuttgart 1891 (Württembergische Geschichtsquellen, IV, 1891, S. 45–52) (= Ann. Sindelf.)
- Codex diplomaticus Salemitanus. Bd. I–III. Hrsg. v. Friedrich v. Weech. Karlsruhe 1883–95 (= Cod. Salem.)
- Codex Hirsauensis. Hrsg. E. Schneider. Stuttgart 1887 (Württembergische Geschichtsquellen, 1, 1887, S. 1 ff.) (= Cod. Hirs.)
- Codex Laureshamensis. Bd. I–III. Hrsg. v. Karl Glöckner. Darmstadt 1929–36 (= Cod. Laur.)
- Fürstenbergisches Urkundenbuch. Bd. I–VIII. Tübingen 1877–91 (= FÜUB)
- Das Habsburgische Urbar. Hrsg. v. Rudolf Maag. Bd. 1. Basel 1894 (= Habsburg. Urb.)
- Historia monasterii Marchtelanensis. Hrsg. A. Giefel. (Württ. Geschichtsquellen, 4, 1891, S. 1–30) (= Hist. Marcht.)
- Historia Welforum. Neu hrsg., übers. u. erl. v. Erich König. Sigmaringen 1978 (= Hist. Welf.)
- Liber Decimationis cleri Constanciensis pro Papa de anno 1275. Hrsg. v. Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv, 1, 1865, S. 1–303 (= Lib. Dec.)
- Liber Quartarum et Bannalium in dioecesi Constanciensi de anno 1324. Hrsg. v. Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv, 4, (1869), S. 1–62 (= Lib. Quart.)
- Liber taxationis ecclesiarum et beneficiorum in dioecesi Constantiensi de anno 1353. Hrsg. v. Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv, 5, (1870), S. 1–118 (= Lib. Tax.)
- Monumenta Hohenbergica. Hrsg. v. L. Schmid. Stuttgart 1862 (= Mon. Hohenberg.)

- Monumenta Welforum antiqua. Ed. Ludew. Weiland. Hannover 1869 (= Mon. Welf.)
- Monumenta Zollerana. Hrsg. v. R. Stillfried u. T. Maercker. I. VIII. IX. Berlin 1852–66 (= Mon. Zoll.)
- Müller, Karl Otto: Traditiones Hirsaugienses. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte, 9, (1949/50), S. 21–46 (= Trad. Hirs.)
- Necrologium Zwifaltense. In: MGH, Necr. I, 1886, S. 240–268 (= Necr. Zwif.)
- Raisch, Herbert: Das Esslinger Urbar von 1304. Esslingen 1966 (= EURB)
- Ravennas anonymus: Cosmographia. Übers. von Joseph Schnetz. Upsala 1951 (= Ravennas Geogr.)
- Regesta Episcoporum Constantiensium. Bd. 1–4. Innsbruck 1895–1931 (= Reg. Episc. Const.)
- Regesten zu den ältesten Urkunden des Spitalarchivs Tübingen. Hrsg. von E. Naegle. In: Tübinger Blätter, 3 (1900), S. 37–42; 4 (1901), S. 35–40; 6 (1903), S. 13–16, 32–36; 11 (1908/09), S. 41–44
- Der Rotulus Sanpetrinus. Hrsg. v. Friedrich v. Weech. In: Freiburger Diözesanarchiv, 15, 1882, S. 133–180 (= Rot. Sanpetr.)
- Schmid, Ludwig: Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen ... nebst einem Urkundenbuch. Tübingen 1853 (Urkundenbuch = Urk. Pfgr.)
- Tubingius, Christian: Burrensis Coenobii Annales. Hrsg. von Gertrud Brösamle. Stuttgart 1966 (= Blaub. Ann.)
- Urkunden des Dominikanerinnenklosters Stetten im Gnadental bei Hechingen 1261–1802. Hrsg. v. Franz Haug u. Johann Adam Kraus. In: Hohenzollerische Jahreshefte 15 (1955)–17 (1957), Beil. S. 1–444 (= Haug/Kraus)
- Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen (vom 12. und 13. Jahrhundert), hrsg. von Dambacher. In: ZGO, 3 (1852), S. 98–128. 196–227. 322–355. 414–419. 4 (1853), S. 97–128. 13 (1861), S. 463–466. 14 (1862), S. 87–122. 195–223. 335–384. 436–461. 15 (1863), S. 85–128. 195–225. 339–369. 443–458. 16 (1864), S. 125–128. 221–227. 379–384. 17 (1865), S. 93–98. 214–221. 347–355. 461–466. 18 (1865), S. 122–128. 243–250. 370–384. 437–462. 19 (1866), S. 99–105. 243–256. 20 (1867), S. 113–127. 221–225. 21 (1868), S. 64–80. 355–360. 385–432 (= ZGO mit Jg. u. S.)
- Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen. T. 1–6 Zürich 1863–1917 (= UB St. Gallen)
- Urkundenbuch der Stadt Esslingen. Bd. I–II. Bearb. v. Adolf Diehl. Stuttgart 1899–1905 (= EUB)

- Württembergisches Urkundenbuch. Bd. I–XI. Hrsg. v. d. Königl. Staatsarchiv in Stuttgart. Stuttgart 1849–1913 (= WUB)
- Württembergische Geschichtsquellen. Bd. I–XXV. Stuttgart 1894–1956
- Württembergische Regesten von 1301 bis 1500, I, Altwürttemberg, Bd. I–III. Hrsg. v. Königl. Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart. Stuttgart 1916–40
- Württembergische Visitationsakten. Bd. I, (1534) 1536–1540. Bearb. v. Julius Rauscher. Stuttgart 1932 (= WVA)
- Zimmersche Chronik. Nach der von Karl Barack besorgten 2. Ausg. neu hrsg. v. Paul Herrmann. Bd. 1–4. Meersburg 1932
- Die Zwiefalter Annalen und Ortliebs Chronik. Hrsg. v. Eugen Schneider. Stuttgart 1889 (Württembergische Geschichtsquellen, 3, 1889, S. 1 ff.) (= Ann. Zwief.)
- Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds. Hrsg. v. Luitpold Wallach, Erich König u. Karl Otto Müller. 2. Aufl. Sigmaringen 1978 (= Zwief. Chron.)

Literatur

- Armbruster, Wilhelm: Behandlung der Laute und der Flexion in der Mundart von Lustnau und Umgebung. Examensarbeit Tübingen 1926. (Kopie in der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde Stuttgart) (= Armbruster, 1926)
- Bach, Adolf: Deutsche Namenkunde. Bd. I–II. Heidelberg 1952–54 (= Bach, DNK)
- : Germanistisch-historische Studien. Bonn 1964 (= Bach, 1964)
- Bacmeister, A.: Alemannische Wanderungen, I, Ortsnamen der keltisch-römischen Zeit, slavische Siedlungen. Stuttgart 1867 (= Bacmeister, 1867)
- Baur, Gerhard W.: Bibliographie zur Mundartforschung in Baden-Württemberg, Vorarlberg und Liechtenstein. Tübingen 1978
- Beschreibung des Oberamts Herrenberg. Stuttgart 1855 (= OAB Herrenb., 1855)
- Beschreibung des Oberamts Horb. Stuttgart 1865 (= OAB Horb, 1865)
- Beschreibung des Oberamts Reutlingen. 2. Bearb. Stuttgart 1893 (= OAB RT, 1893)
- Beschreibung des Oberamts Rottenburg. Stuttgart 1828 (= OAB Rottenb., 1828)
- Beschreibung des Oberamts Rottenburg. 2. Bearb. T. 1–2. Stuttgart 1899–1900 (= OAB Rottenb., 1899/1900)

- Beschreibung des Oberamts Tübingen. Stuttgart 1867 (= OAB TÜ, 1867)
- Bischoff, Bernhard: Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters. Berlin 1979 (= Bischoff, 1979)
- Bittel, Kurt: Die Kelten in Württemberg. Berlin 1934 (= Bittel 1934)
- Boesch, Bruno: Kleine Schriften zur Namenforschung 1945–1981. Heidelberg 1981 (= Boesch, 1981)
- : Untersuchungen zur alemannischen Urkundensprache des 13. Jahrhunderts. Bern 1946 (= Boesch, 1946)
- Bohnenberger, Karl: Die Alemannische Mundart. Tübingen 1953 (= Bohnenberger, 1953)
- : Die Mundarten Württembergs. Stuttgart 1928. (= Bohnenberger, 1928)
- : Die Ortsnamen des schwäbischen Albgebiets. In: Württ. Vierteljahrshefte f. Landesgeschichte, 9 (1886), S. 15–25 (= Bohnenberger, 1886)
- : Die Ortsnamen Württembergs. Tübingen 1927 (= Bohnenberger, 1927)
- : Zu den Ortsnamen. In: Germanica. E. Sievers zum 75. Geb. Halle 1925. S. 129–202 (= Bohnenberger, 1925)
- : Zur Geschichte der schwäbischen Mundart im 15. Jahrhundert. Tübingen 1892 (= Bohnenberger, 1892)
- Braune, Wilhelm: Althochdeutsche Grammatik. 13. Aufl. Tübingen 1975 (= Ahd. Gr.)
- Brechenmacher, Josef Karlmann: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen. Bd. 1–2. Glücksburg 1957–63 (= Brechenmacher, 1957/63)
- Bruppacher, A. V.: Zur Geschichte der Siedlungsbezeichnungen im Galloromanischen. In: Vox Romanica, 20, 1961, S. 105–160 (= Bruppacher, 1961)
- Buck, M. R.: Oberdeutsches Flurnamenbuch. Stuttgart 1880
- Christlein, Rainer: Die Alamannen. Stuttgart 1978
- Dölker, Helmut: Die Flurnamen der Stadt Stuttgart. Stuttgart 1933 (Repr. Stuttgart 1982) (= Dölker, 1933)
- : Die Mundart im Esslinger Gebiet als Zeugnis der Geschichte. In: Schwäbische Heimat, 28, (1977), S. 213–217 (= Dölker, 1977)
- : Neue Ortsnamen: Blaustein, Leingarten, Burgbronn ... In: Schwäbische Heimat, 23, (1972), S. 25–29 (= Dölker, 1972)

- : Neue Ortsnamen für die neuen Gemeinden. In: Staatsanzeiger für Baden-Württemberg, 21, (1972), Nr. 71, S. 1–2
- : Von Mundart und Namen in Stadt und Markung Tübingen. In: Tübinger Blätter, 40, (1953), S. 31 ff. (= Dölker, 1953)
- Eisenstuck, Otto: Schönbuch und Schaich. In: Blätter des Schwäbischen Albvereins, 60, (1954), S. 71 f. (= Eisenstuck, 1954)
- : Weil. In: Beiträge zur Namenforschung, 4, (1953), S. 244–283 (= Eisenstuck, 1953)
- Evans, D. Ellis: The Contribution of (non-Celtiberian) Continental Celtic to the reconstruction of the Celtic »Grundsprache«. In: Indogermanisch und Keltisch. 1977. S. 66–88 (= Evans, 1977)
- : Gaulish Personal Names. Oxford 1967 (= Evans, 1967)
- Fischer, Hermann: Geographie der schwäbischen Mundart. Tübingen 1895 (= Fischer, Geogr.)
- : Schwäbisches Wörterbuch. Bd. I–VI, Tübingen 1904–36 (= Fischer, Schwäb. WB)
- Fleischer, Wolfgang: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 4. Aufl. Tübingen 1975 (= Fleischer, Wortb.)
- Förstemann, Ernst: Altdeutsches Namenbuch. Bd. I (Personennamen). 2. Aufl. Bonn 1900 (= Fm. PN)
- : Altdeutsches Namenbuch. Bd. II, 1.2 (Orts- und sonstige geographische Namen). 2. Aufl. Bonn 1913–16 (= Fm. ON)
- Frank, Irmgard: Namengebung und Namenschwund im Zuge der Gebietsreform. In: Onoma, 21, (1977), S. 323–337 (= Frank, 1977)
- Frey, Eberhard: Stuttgarter Schwäbisch, Laut- und Formenlehre eines Stuttgarter Ideolekts. Marburg 1975 (= Frey, 1975)
- Fünfhundert Jahre Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Hrsg. v. Hansmartin Decker-Hauff u. a. Bd. 1–3. Tübingen 1977 (= Univ. Tübingen, 1977)
- Fundberichte aus Baden-Württemberg. Bd. 1–. Stuttgart 1974– (= FBBW)
- Fundberichte aus Schwaben. 1 (1893)–24 (1916). N.F. 1 (1917–22) – Stuttgart 1893 – (= FBS)
- Gadner, Georg u. Oettinger, Johannes: Chorographia. Beschreybung des löblichen Fürstentums Wirtenberg ... (1592/99). Hrsg. v. Württ. Statist. Landesamt. Stuttgart 1936 (= Gadner, 1592/99)

- Georges, Karl Ernst: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Bd. 1–2. 14. Aufl. Hannover 1976 (= Georges, Lat. HWB)
- Gottschald, Max: Deutsche Namenkunde. Unsere Familiennamen. 5. Aufl. mit e. Einf. von Rudolf Schützeichel. Berlin 1982 (= Gottschald, 1982)
- Götze, Alfred: Frühneuhochdeutsches Glossar. 7. Aufl. Berlin 1967 (= Götze, Frnhd. Gl.)
- Graff, Eberhard Gottlieb: Althochdeutscher Sprachschatz. T. I–VI. Bern 1834. Index 1846
- Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Hrsg. v. Hugo Moser u. Hugo Stopp. Bd. I, 1–3. Heidelberg 1970–78 (= Gr. d. Frnhd.)
- Greule, Albrecht: Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein. Heidelberg 1973
- Grimm, Jacob u. Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Bd. I–. Leipzig 1854 – (= Grimm, DWB)
- Gröger, Otto: Die althochdeutsche und altsächsische Kompositionsfuge. 1911.
- Gürtler, Hans: Zur Geschichte der deutschen –er-Plurale, besonders im Frühneuhochdeutschen. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, 37, (1912), S. 492–543 (= Gürtler, 1912)
- Haberkern, Eugen und Wallach, Joseph Friedrich: Hilfswörterbuch für Historiker. Bd. 1–2. 6. Aufl. München 1980 (= Haberkern/Wallach, 1980)
- Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bd. 6: Baden-Württemberg. Hrsg. v. Max Miller u. Gerhard Taddey. 2. Aufl. Stuttgart 1980 (= Hist. Stätten Baden-Württ., 1980)
- Haug, Ferdinand u. Sixt, G.: Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs. 2. Aufl. Stuttgart 1914 (= Haug/Sixt)
- Heinemann, Barthel: Paläographische und stilistische Untersuchungen über das Liber Decimationis 1275. In: Freiburger Diözesanarchiv, N.F. 12, (1911), S. 318–337
- Heintze, Albert und Cascorbi, Paul: Die deutschen Familiennamen geschichtlich, geographisch, sprachlich. 7. Aufl. Halle/S. 1933 (= Heintze/Cascorbi, 1933)
- Henzen, Walter: Deutsche Wortbildung. 3. Aufl. Tübingen 1965 (= Henzen, Wortb.)
- Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Hrsg. v. d. Kommission f. geschichtl. Landeskunde i. Baden-Württemberg. Lfg. 1 –. Stuttgart 1972 – (= Hist. Atlas v. Baden-Württ.)

- Historischer Südwestdeutscher Sprachatlas. Von Wolfgang Kleiber, Konrad Kunze, Heinrich Löffler. Bd.1–2. Bern, München 1979. (= Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979)
- Historisches Ortsnamenbuch von Bayern. München 1951 –
- Holder, Alfred: Alteltischer Sprachschatz, Bd.1–3. Leipzig 1896–1907 (= Holder, Altelt. Sprachsch.)
- Hövemeyer, Bruno: Die Laut- und Flexionslehre in der Mundart der Steinlach und Umgebung. Diss. Tübingen 1927. (Maschr.) (= Hövemeyer, 1927)
- Hydronymia Germaniae. Wiesbaden 1962 –
- Jänichen, Hans: Herrschafts- und Territorialverhältnisse um Tübingen und Rotenburg im 11. und 12. Jh., T. 1: Die freien Herren. Stuttgart 1964 (= Jänichen, 1964)
- : Ortsnamenbuch des Landkreises Böblingen. Stuttgart 1978
- : Zur Übertragung von Burgennamen. In: Alemannisches Jahrb., (1959), S.34–53 (= Jänichen, 1959)
- Kaufmann, Henning: Bildungsweise und Betonung der deutschen Ortsnamen. 2. Aufl. München 1977 (= Kaufmann, 1977)
- : Ergänzungsband (zu) Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. I (Personennamen). Hildesheim 1968 (= Fm. PN, Erg. Kaufmanns)
- : Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen. München 1965 (= Kaufmann, 1965)
- Keinath, Walther: Orts- und Flurnamen Württembergs. Stuttgart 1951 (= Keinath, 1951)
- Die Kelten in Baden-Württemberg. Hrsg. v. Kurt Bittel, Wolfgang Kimmig u. Siegwalt Schiek. Stuttgart 1981 (= Kelten in BW)
- Kleiber, Wolfgang: Zwischen Antike und Mittelalter. In: Frühmittelalterliche Studien, 7, (1973), S.27–52 (= Kleiber, 1973)
- Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 21. Aufl. Berlin 1975 (= Kluge, EWB)
- Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung nach Kreisen, Oberämtern und Gemeinden. Bd. I–IV. Stuttgart 1904–1907 (= KW)
- Krahe, Hans: Alteuropäische Flußnamen (I–VI). In: Beiträge zur Namenforschung, 1, 1949/50, – 6, 1955
- : Einige Gruppen älterer Gewässernamen. In: Beiträge zur Namenforschung, 16, (1965), S.221–229

- und Meid, Wolfgang: Germanische Sprachwissenschaft. I–III. Berlin 1967–69 (= Krahe/Meid, Germ. Sprachw.)
- : Indogermanische Sprachwissenschaft. I–II. Berlin 1966–69 (= Krahe, Idg. Sprachw.)
- : Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie. In: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse, Mainz 1962, Nr. 5
- : Über einige mit f- anlautende (Orts- und) Gewässernamen. In: Beiträge zur Namenforschung, 9, 1958, S. 1–15
- : Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964 (= Krahe, 1964)
- Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Bd. I–VIII. Stuttgart 1974–83 (= LBW)
- Der Landkreis Tübingen. Amtliche Kreisbeschreibung. Bd. 1–3. Tübingen 1967–74 (= Lkr. Tübingen, 1967/74)
- Leumann, Manu: Lateinische Laut- und Formenlehre. Neudr. d. 5. Aufl. München 1977 (= Leumann, 1977)
- Lewis, Henry & Pedersen, Holger: A Concise Comparative Celtic Grammar. Göttingen 1974
- Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Bd. I–III u. Nachtr. Leipzig 1869–78 (= Lexer, Mhd. HWB)
- : Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. 32. Aufl. mit Nachtr. Stuttgart 1966 (= Lexer, Mhd. TWB)
- Löffler, Heinrich: Stadt- und Landkreis Lindau. München 1973. (Histor. Ortsnamenbuch von Bayern, Schwaben, Bd. 6) (= Löffler 1973)
- : Die Weilerorte in Oberschwaben. Stuttgart 1968 (= Löffler, 1968)
- Loth, J.: Breton. agnen 'nature'; gall. anian. In: Revue celtique, 35, (1914), S. 293 (= Loth, 1914)
- : Gall. adian. In: Revue celtique, 39, (1922), S. 63 (= Loth, 1922)
- Meid, Wolfgang: Indogermanisch und Keltisch. Innsbruck 1968 (= Meid, 1968)
- Mildenberger, Gerhard: Sozial- und Kulturgeschichte der Germanen. 2. Aufl. Stuttgart 1977 (= Mildenberger, 1977)
- Möhn, Dieter: Die Lautschrift der Zeitschrift ›Teuthonista‹. Ihre Bewährung und Erweiterung in der deutschen Mundartforschung 1924–64. In: Zeitschrift für Mundartforschung, 31, (1964), S. 21–42 (= Möhn, 1964)

- Moser, Hugo: Schwäbischer Volkshumor. Neckereien in Stadt und Land, von Ort zu Ort. 2. Aufl. Stuttgart 1981 (= Moser, 1981)
- Moser, Virgil: Frühneuhochdeutsche Grammatik. Bd. I, 1.3. Heidelberg 1929–51 (= Frnhd. Gr.)
- Mühlbacher, Engelbert: Deutsche Geschichte unter den Karolingern. 2. Aufl. Darmstadt 1959
- Munske, Horst Haider: Das Suffix *-inga/*-unga in den germanischen Sprachen. Seine Erscheinungsweise, Funktion und Entwicklung, dargestellt an den appellativen Ableitungen. Marburg 1964 (= Munske, 1964)
- Paul, Hermann: Mittelhochdeutsche Grammatik. 21. Aufl. Tübingen 1975 (= Mhd. Gr.)
- Der kleine Pauly. Lexikon der Antike. Bd. I–V. Stuttgart 1967 (= kl. Pauly)
- Pedersen, Holger: Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen, Bd. 1–2. Göttingen 1909–1913 (= Pedersen, Kelt. Gr.)
- Pokorny, Julius: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bd. I–II. Bern 1959–69 (= Pokorny, Idg. EWB)
- Reichardt, Lutz: Ammerbuch und Starzach, zwei moderne Ortsnamen. In: Beiträge zur Namenforschung, N. F. 17, (1982), S. 369–373 (Reichardt, 1982, I)
- : Ortsnamenbuch des Kreises Esslingen. Stuttgart 1982. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 98) (= Reichardt, ONB Esslingen)
- : Ortsnamenbuch des Kreises Reutlingen. Stuttgart 1983. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 102) (= Reichardt, ONB Reutlingen)
- : Ortsnamenbuch des Stadtkreises Stuttgart und des Landkreises Ludwigsburg. Stuttgart 1982. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 101) (= Reichardt ONB Stuttgart/Ludwigsburg)
- : Sumelocenna, Sülchen, Ehingen und Rottenburg, vier Ortsnamen im Bereich der Stadt Rottenburg am Neckar. In: Beiträge zur Namenforschung, N. F. 17, (1982), S. 374–381 (= Reichardt, 1982, II)
- : Zur Anlage und Herstellung landschaftlicher Namenbücher. In: Beiträge zur Namenforschung, N. F. 19, (1984), s. 184–200.
- Die Römer in Baden-Württemberg. Hrsg. v. Philipp Filtzinger, Dieter Planck, Bernhard Cämmerer. Stuttgart 1976 (= Römer in BW)

- Rumpp, Hermann: Die Flurnamen von Tübingen in ihrer sprachlichen und siedlungsgeschichtlichen Bedeutung. Diss. Tübingen 1961 (Mschr.) (= Rumpp, 1961)
- Ruoff, Arno: Mundart. In: Der Landkreis Tübingen, Bd. 1, S. 351–390. Tübingen 1967 (= Ruoff, 1967)
- : Über die Tübinger Stadtsprache. In: Schwäbische Heimat, 8, (1957), S. 112ff. (= Ruoff, 1957)
- Schatz, Josef: Zur Sprachform altbairischer Ortsnamen. In: Zeitschrift für Ortsnamenforschung, 4 (1928), S. 3–16 (= Schatz, 1928)
- Schmid, Anneliese: Die ältesten Namensschichten im Stromgebiet des Neckar (I–II). In: Beiträge zur Namenforschung, 12 (1961), S. 197–214 u. 225–249, 13 (1962), S. 53–69, 97–125 u. 209–227
- : Das Flußgebiet des Neckar. Wiesbaden 1962 (Hydronymia Germaniae, R. A., Lfg. 1) (= Schmid, Neckar)
- Schmid, Ludwig: Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen ... nebst Urkundenbuch. Tübingen 1853 (= Schmid, 1853. – Urkundenbuch = Urk. Pfgr.)
- Schmid, Wolfgang Paul: Alteuropäisch und Indogermanisch. In: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse, Mainz 1968
- Schmidt, Ludwig: Die Westgermanen. München 1970
- Schnetz, Joseph: Rottenburgs alter Name. In: Zeitschrift für celtische Philologie, 13, (1921), S. 93–100. 367–369 (= Schnetz, 1921)
- Schön, Ilse: Neutrum und Kollektivum. Das Morphem – a im Lateinischen und Romanischen. Innsbruck 1971 (= Schön, 1971)
- Schröder, Edward: Deutsche Namenkunde. 2. Aufl. Göttingen 1944 (= Schröder, 1944)
- Schützeichel, Rudolf: Althochdeutsches Wörterbuch. 3. Aufl. Tübingen 1981 (= Schützeichel, Ahd. WB)
- : ›Dorf‹. Wort und Begriff. In: Abhandlungen d. Akad. d. Wiss. in Göttingen, Phil.-Hist. Klasse, 3. Folge, Nr. 101, 1977, S. 9–36 (= Schützeichel, 1977)
- : Zu Adolf Socins Oberrheinischem Namenbuch. In: Beiträge zur Namenforschung, N. F. 4, (1969), S. 1–52
- : Zur Bedeutung der Quellenkritik für die Namenforschung. In: Beiträge zur Namenforschung, 13, (1962), S. 227–234 (= Schützeichel, 1962)
- Schwarz, Ernst: Beobachtungen zum Umlaut in süddeutschen Ortsnamen. In: Beiträge zur Namenforschung, 5, (1954), S. 248–268 (= Schwarz, 1954)

- : Deutsche Namenforschung. Bd. I–II. Göttingen 1949–50 (= Schwarz, DNF)
- Schweitzer, Eugen: Beiträge zur Erforschung Römischer Limitationsspuren in Südwestdeutschland. Diss. Stuttgart 1983 (= Schweitzer, 1983)
- Socin, Adolf: Mittelhochdeutsches Namenbuch. Basel 1903 (Repr. Hildesheim 1966)
- Springer, Otto: Die Flußnamen Württembergs und Badens. Stuttgart 1930 (= Springer, 1930)
- : Ortsnamen in der Neuen Welt. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift, 21, (1933), S. 125–146. (= Springer, 1933)
- Steger, Hugo: Raumgliederung der Mundarten, Vorstudien zur Sprachkontinuität im deutschen Südwesten. Stuttgart 1983 (Arbeiten zum Historischen Atlas von Südwestdeutschland, H. 7)
- Theil, Bernhard: Rottenburg und die österreichische Grafschaft Hohenberg 1381–1981. Ausstellungskatalog. Stuttgart 1981 (= Theil, 1981)
- Tübingen und das Obere Gäu. Bearb. vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg. Stuttgart 1983
- Vogt, Friedrich A.: Zu den Namen Schönbuch und Schaich. In: Beiträge zur Namenforschung, 6, (1955), S. 287–292 (= Vogt, 1955)
- Vorarbeiten und Studien zur Vertiefung der Südwestdeutschen Sprachgeschichte. Hrsg. v. Friedrich Maurer. Freiburg i. Br. 1965 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, R. B, Bd. 33)
- Wandel, Rudolf: Die Mundart von Reutlingen-Betzingen und Umgebung nach Lautung und Flexion (gekürzte Fassung). Diss. Tübingen 1934 (= Wandel, 1934)
- Weisgerber, Leo: Rhenania Germano-Celtica. Gesammelte Abhandlungen. Bonn 1969 (= Weisgerber, 1969)
- Wiesinger, Peter und Raffin, Elisabeth: Bibliographie zur Grammatik der deutschen Dialekte ... 1800 bis 1980. Bern, Frankfurt 1982
- Wiesinger, Peter: Phonetisch-phonologische Untersuchungen zur Vokalentwicklung in den deutschen Dialekten. Bd. I: Die Langvokale im Hochdeutschen. Bd. II: Die Diphthonge im Hochdeutschen. Habil.-Schr. Marburg. Berlin 1970 (= Wiesinger, 1970)
- Zinser, Richard: Die Mundart des Oberen Gäus südlich von Herrenberg nach Lauten und Flexion. Diss. Tübingen 1933 (= Zinser, 1933)
- Zöllner, Erich: Geschichte der Franken bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts. München 1970
- Zur Geschichte der Alemannen. Hrsg. von Wolfgang Müller. Darmstadt 1975

Register

Das Register erschließt die Siedlungsnamen des Untersuchungsgebiets nach ihren Bildungselementen, d. h. nach den Grundwörtern und Suffixen einerseits und den als Bestimmungsglieder bzw. Ableitungsbasen dienenden Appellativen, Adjektiven, Personennamen und Ortsnamen andererseits. Die Ansetzung erfolgt im allgemeinen unter der neuhochdeutschen Standardform; andere Sprachstufen werden als solche gekennzeichnet. Bei den altdeutschen Rufnamen werden wie üblich grundsätzlich die germanischen Stämme als Lemmata gewählt.

A

- **Agjo-* (germ.) 35f.
- **Aha-* (germ.) 36f.
- aha* (ahd.) 39f.
- ah(i)* (ahd.) 88f.
- **Alda-* (germ.) 10ff.
- alt* 9f. 12
- Ammer* 13f. 14ff.
- **And-* (germ.) 37f.
- ant-* (ahd.) 16
- ānus/-a/-um* (lat.) 89ff.
- **Ara-* (germ.) 38f.
- **Aski-* (germ.) 72
- au* 17f. 51. 62f. 92

B

- **Bab-* (germ.) 19ff.
- Bach/-bach* 33. 48. 60
- Bad* 17f. 18
- **Baltha-* (germ.) 74. 103
- **Baut-* (germ.) 19. 27f.
- **Belis-* (germ.?) 21f.
- belsa* (vorkeltisch) 21f.
- **Bera-/*Berin-* (germ.) 24
- Berg/-berg/-burg* 25f. 47. 58. 78ff.
84f. 102
- **Berhta-* (germ.) 29. 57. 103
- Binse* 23
- Birke* 24f.
- Blasius* 25f.
- **Böd-* (germ.) 26f.
- borst* (mhd.) 27

- **Borst* 27
- breit* 28
- Brücke* 54f.
- Brunnen* 84
- **Büäri* (ahd.) 23
- Bühl* 29f. 30
- buoch* (mhd.) 29
- Burg* 54f.
- burg* s. -*berg/-burg*
- Burgstall* 30
- burst* (mhd.) 27
- Burst* 27
- butze* (mhd.) 30f.

C

- cenna* (gallisch) 89ff.

D

- **Dad-* (germ.) 32. 32f.
- **Daroth-* (germ.) 31f.
- dick* 9f.
- dicke* (mhd.) 'Dickicht' 9f.
- Dicke* 9f.
- **Död-/*Düd-* (germ.) 33f.
- dorf* 29. 40f. 46f. 71. 73f. 82f. 97
- **Düd-* (germ.) s. **Död-/*Düd-*
- **Dun-* (germ.) 93ff.
- dürr* 33

E

- eck* 16. 34f. 65f. 77
- Einsiedler* 37
- **emb(h)-/*omb(h)-/*ṛb(h)-* (idg.) 14ff.

Esche 72

*Eutha- (germ.) 53f.

F

Feld/-feld 40f. 103

Fichte 41

First 41f.

Frau, Unsere Liebe 62

*Fruma- (germ.) 42

-furt 58f. 88

G

*Gauta- (germ.) 38f.

geboeze (mhd.) 86

*-genā (gallisch) 89ff.

Genitivische Siedlungsnamen 21f.

66ff. 75f.

*Gōda- (germ.) 57

*Guma- (germ.) 43

Glückher 47

H

hagen (mhd.) 43f.

Halde 76f.

*Hama(n)- (germ.) 46f.

*Hardu- (germ.) 60f. 71

*Harja- (germ.) 37f. 43. 74

-hart 64

*Hathu- (germ.) 45

-haus/-häuser 23. 69. 102f. 106

-hausen 19ff. 26f. 27f. 32. 42. 52. 70.
98. 104f.

-heim 58ff. 68f. 75. 93. 99. 104

hinde (mhd.) 48

hinter- 48f.

Hirsch 51

hoch 47

-hof/-höfe 24f. 30 (2mal). 33. 41. 47.
56. 57. 81f.

-hofen 86f.

Höhe 62

-holz 28. 56

Honor 51f.

Horn 49f.

Hornung 49f.

*Hraban- (germ.) 75

*Hrōth- (germ.) 75f.

*Hugu- (germ.) 45f.

*Hurna(n)- (germ.) 49f.

I

īha (ahd.) 39f.

-ingen 9f. 10ff. 19. 23. 24. 27. 31f. 32f.
33f. 36f. 37f. 38f. 43. 45. 45f. 49f.

53f. 57. 60f. 63f. 64f. 71. 72. 72f. 74.
93ff. 105f.

-īnus/-a/-um (lat.) 89f.

*Irmī(na)- (germ.) 48f. 52

J

Johannes 81

jung 56

K

Kalk 56

Kelter 25f. 57

Kirche 58. 58ff.

Kresse 60

*Kust- (germ.) 60f.

L

Lache 61

lāche(ne) (mhd.) 61

Loch 43f. 83f.

-lōh (ahd.) 43f. 83f.

luste (mhd.) 62f.

M

*Mas- (germ.) 64f.

*Mask- (germ.) 64f.

Maurus (lat.) 63f.

Meise 64

meiz (mhd.) 64

müeje (mhd.) 65f.

müejēn (mhd.) 65f.

N

Nagel 68f.

*Nas- (germ.) 66ff.

Neckar 78ff.
neu 69, 69f.
nieder- 17f.

O
ober- 17f. 70f.
*Öd- (germ.) 54f.

P
Pfaffe 72f.
Pflaume 73f.

R
-rā (gallisch) 14ff.
*Rāda- (germ.) 71
Rohr 'Schilf' 76f.
Roß 77
rot 78ff.

S
Schade (Personenname) 81f.
Schaden 81f.
Schönbuch 13f.
schwarz 83f.
Schwarze 83f.
Sebastian 18f.
See 84
Sieg 84f.
sik (ahd.) 84f.
Solicius (lat.) 89ff.
*Staina- (germ.) 75f. 86f.
Starzel 85
-statt/-stetten 12. 69f. 87f.
Stein 86

Stift 88
Stock 88f.
sulz (mhd.) 92
*Sumelos (gallisch) 89ff.
swal (mhd.) 82f.

T
Tal 58ff. 99f.

U
*Uft- (germ.) 71
unnötig 51f.

V
villa (lat.) 56. 100f.

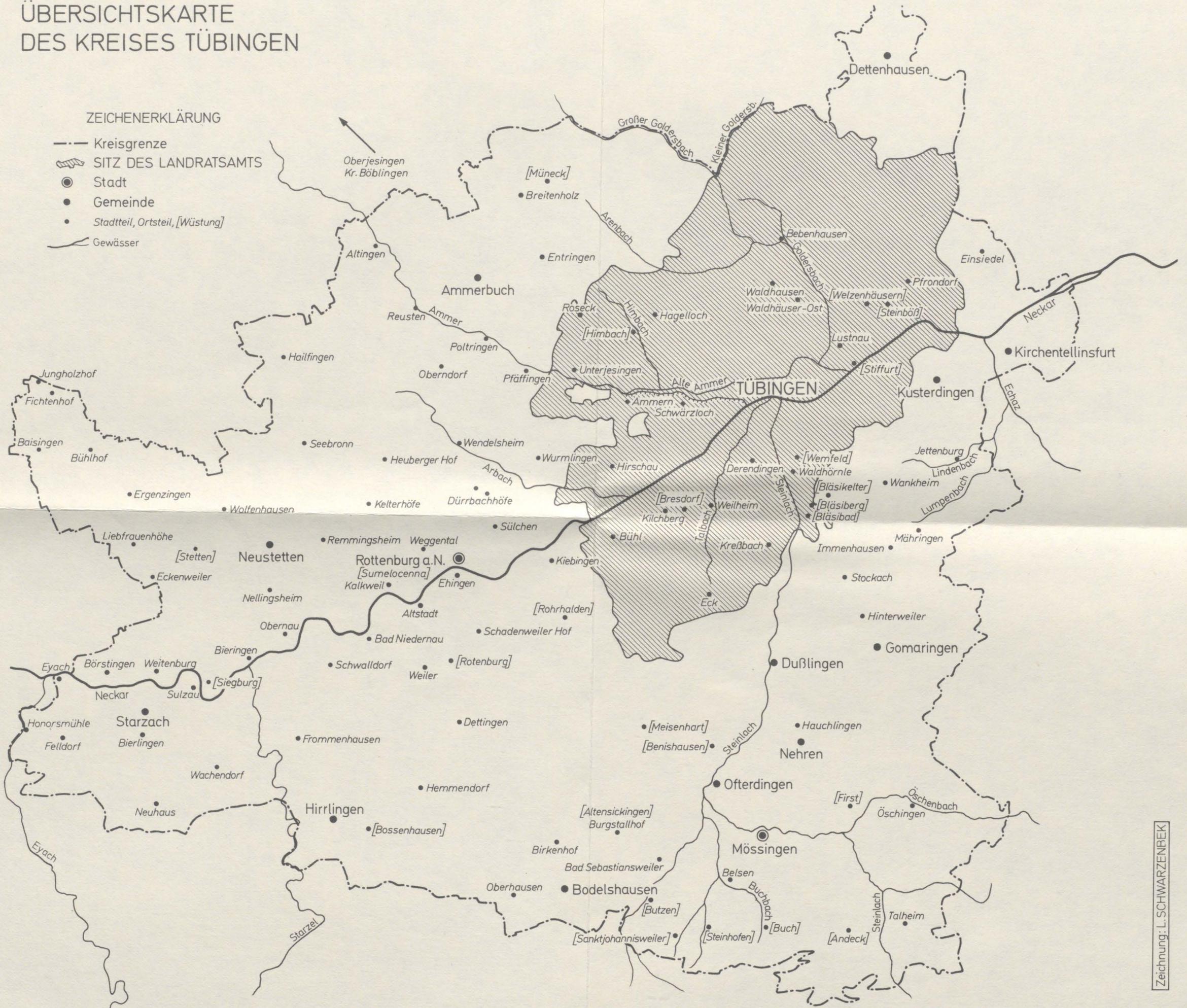
W
*Wak- (germ.) 97
*Wald- (germ.) 102f.
Wald 98
Waldhäuser 98
Waldhorn 98f.
Wan- (germ.) 103
wang (ahd.) 99
wecke (mhd.) 99f.
-weiler 18f. 35f. 48f. 81. 81f. 100
v. Weitingen 102
*Wida- (germ.) 102
*Wini- (germ.) 93ff. 104
*Wulfa- (germ.) 45. 104. 104f.
*Wurmi- (germ.) 105f.

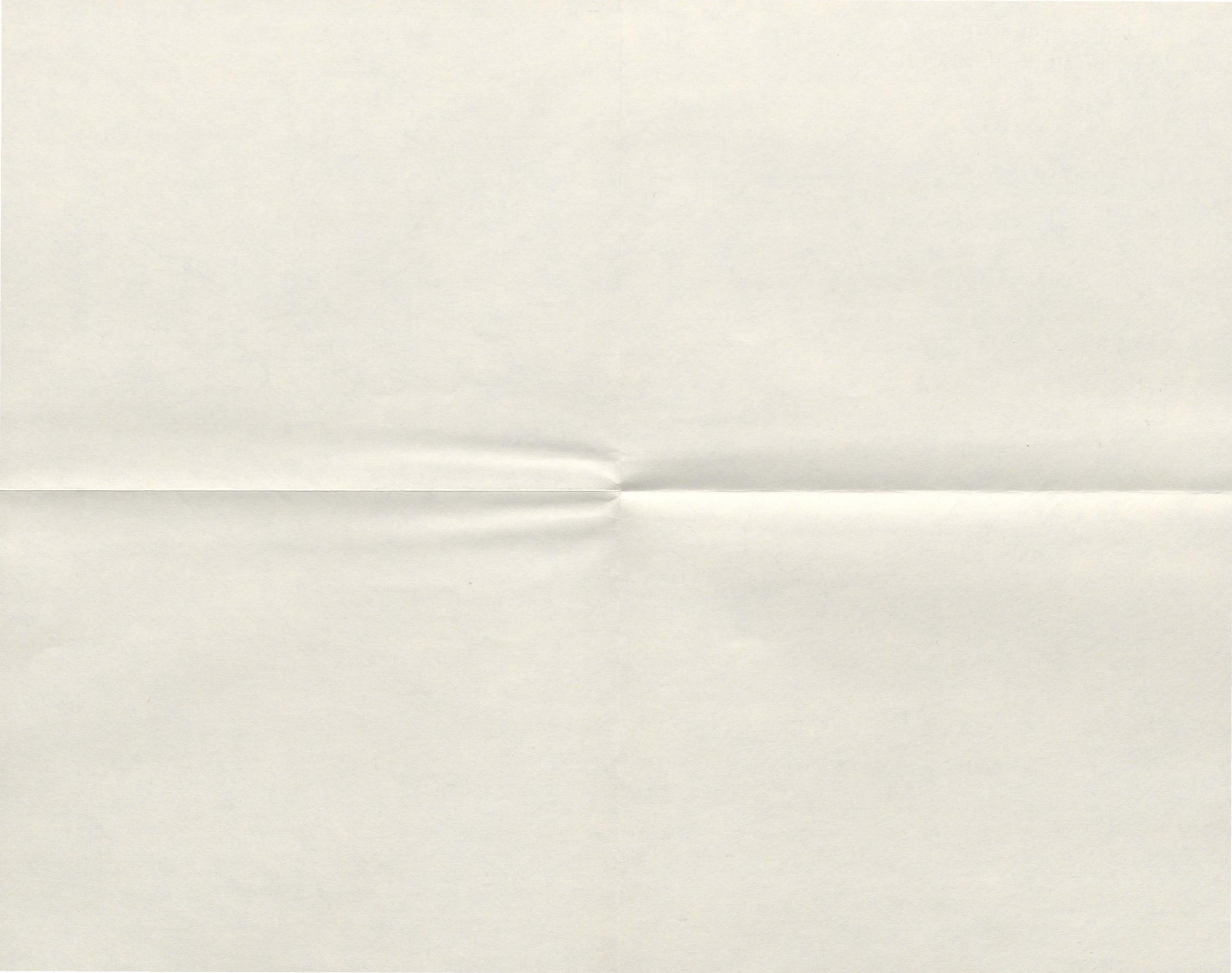
Z
ziegelhūs (mhd.) 106

ÜBERSICHTSKARTE DES KREISES TÜBINGEN

ZEICHENERKLÄRUNG

- Kreisgrenze
-  SITZ DES LANDRATSAMTS
- Stadt
- Gemeinde
- Stadtteil, Ortsteil, [Wüstung]
-  Gewässer





ISBN 3-17-008406-2